~~Sch. W. Deutschn. p. 621.~~

P. O. germ
1453

<36700296830012
<36700296830012
Bayer. Staatsbibliothek

Proben deutschen Gefühls und Geschmacks, in Gedichten und Uebersetzungen aus Griechen und Römern,

von

M. J. Fr. P. Thiele

der deutschen Gesellschaft zu Göttingen Mitglied.

Die Schriften sind fürwahr Gezeugen unsrer Herzen.

Rachel.

Frankfurt und Göttingen 1774
im Verlag bei den Eichenbergischen Erben und des sel. Vandenhoeks Wittwe.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Georg Ludolph von Waldhausen,

Erbherrn auf Lindau,

Generalmajor der Kurhanöverischen Truppen,

Chef eines Regiments zu Pferd,

und

Kommendanten der Stadt Göttingen,

gewidmet.

Freilich, was ist gewöhnlicher, als Männern, die hoch stehn, zu dediciren? Doch wie dies Buch, so wird die Dedikation vor mancher vorstechen. Nicht dem Generalmajor, nicht dem Bändiger der listigen Franzen, (das sind viele:) sondern dem Mann, der Wissenschaften als Kenner ehrt, dessen Herz und Umgang

vom

vom feinern Theil der Akademie geschäzt wird, dem der König der Britten sein deutsches Kriegsgesetz zu schreiben vertraute: dem Mann, der mich nicht durch erniedrigende Gunstbezeugungen, sondern durch die offensten Privatgespräche seinen ganzen Charakter durchschauen ließ, weih ich mit einem Freimuth, der die Bürger Deutschlands auszeichnet, dieses Buch.

Der Verfasser.

Ver-

Verzeichniß der Stücke.

Gedichte:

	Seite
1. Für den Leser.	3
2. An Maria Theresia.	5
3. An Joseph den Zweiten.	11
4. Münchhausens Denkmal.	16
5. An Klopstock.	22
6. An Haller.	27
7. Kästners Lob.	36
8. Danklied an Heyne.	40
9. Der Heynin gewidmet.	43
10. Empfindung für Büsch.	46
11. Auf Pütters verlängertes Prorektorat.	50
12. An J. S. Müller.	54
13. Auf Reimars Tod.	58
14. Auf Pitiskus Hochzeit.	62
15. An Piehl.	66
16. Dem Gedächtniß meines Vaters.	68
17. An meine Mutter.	72
18. Auf meiner Schwester Heirath.	76
19. Meinem Brunnemann.	79
20. Auf Grunos Tod.	83
21. An Seip.	85
22. Brunnemann an mich.	88
23. An einen akademischen Freund, J.	90

Ueber=

Uebersetzungen:

Seite

Der gefesselte Prometh, vom Aeschyl. 104

Desselben flehende Jungfraun, 162
zum Theil übersezt.

Pindars erste olympische Ode. 174

Dessen zweite. 183

Lucians des Sophisten Freund des Vaterlands,
ein Gespräch. 192

Rede aus dem Thucydides. 221

Zwei Reden aus Tacits Agricola. 223

Tyrtäs Kriegslieder. 228

Gedichte

Gedichte.

Longin vom Erhabnen

Epist. 9.

Ουδ' οἱον τε, μικρα και δουλοπρεπῆ Φρονουντας και επιτηδευοντας παρ' ὁλον τον βιον θαυμαστον τι και του παντος αιωνος εξενεγκειν αξιον· μεγαλοι δε οἱ λογοι τουτων, κατα το εικος, ὡν αν εμβριθεῖς ωσιν αἱ εννοιαι.

Für den Leser.

Ich freue mich, mein Herr, daß ihr ein Dichter seyd:
Doch seyd ihr sonst nichts mehr? Mein Herr, das ist mir leyd.

Lessing.

Nicht ewig weilt mein Finger am Saitenspiel:
Mit mächtgerm Zuge zieht mich der Weisheit Reiz;
Mich, ihren Freund: unselger Jüngling,
Den nur Zauber des Lorbeers täuschte!

Doch neidbefreites Staunen für fremd Verdienst,
Geprüfter Freundschaft Wonne; gerührten Danks
Empfindung goß in meine Seele
Mutter Natur, und die mich zeugten!

Wenn stets des Urtheils Stimme den Lorbeer gab,
Und nie der Lüge Schminke mein Lied entstellt,
Und nie die Keusche hart ich feilschte,
Dann, dann fragt dich die offne Stirne,

Dich, der der Hymnen jede mit Argwohn las,
Wars nicht der Tugend Gipfel, den ich besang,
Nicht eines frommen Barden Denkmal,
Werth, Jahrhunderten Troz zu bieten?

An
Maria Theresia.

Majestätische Geberden,
Hoheit, die sich nie vergaß,
Liessen die zur Juno werden,
Die so grossen Geist besaß.
Hagedorn.

Wenn von Frauen, die ein Fürst erzeugte,
Deren kleiner Geist sie niederbeugte,
Tausende die Nachwelt nimmer kennt:
So wirst Du, vom weisen Karl gebohren,
Du, von Gott zur Fürstinn auserkohren,
O Therese, spät genennt.

Nicht der Reimer darf die Muse zwingen,
Thaten zu erdichten, zu besingen,
Daß Dein Ruhm, o Fürstinn, ewig sey.
Dein Besinger lese die Geschichte,
Frage selbst die feindlichen Berichte,
Schmücke nicht, erzähle treu.

Wo war je ein Fürstenhaus mit Feinden
Mehr umfangen, mehr getäuscht von Freunden
Als Therese, Du, und Dein Gemahl!
Wer hat je, wie Du, den Feind geschlagen,
Und ihm selbst den Palmzweig angetragen,
Seiner Ruhmbegier zur Quaal?

Deine Bürger, die gern für Dich sterben,
Aufzubieten, nicht mit Zwang zu werben,
Ist Dein Vorzug, grosse Kaiserin!
Feldherrn, selbst bemüht um nahen Frieden,
Schlau, die Feinde lieber zu ermüden,
Als zu würgen, sendst du hin.

Die Begier, mit hundert tausend Waffen
Nachbarn zähmen, weitre Gränzen schaffen,
Nimmt viel grosse Fürstenseelen ein.
Ja, Du könntst mit vierfach stärkern Waffen
Nachbarn zähmen, weitre Gränzen schaffen,
Doch Dein größres Herz sagt: Nein!

„Meine Kinder von den Sklavenketten
Drohnder Weltbezwinger zu erretten,
Bürge mir des treuen Kriegers Schwerdt!
Selbst in Fluren, mir durch Erbrecht eigen,
Soll sich nicht des Herolds Antlitz zeigen,
Bis Beweis mein Recht bewährt."

So sprichst Du, zu groß für Kriegesthaten:
Ewger Nachruhm durch beglückte Staaten,
Durch erhaltne Bürger krönet Dich.
Daß dem Fleiß der Erde Sohn sich weihe,
Und des Fleisses Frucht ihn selbst erfreue,
Grosser Zweck, dem keiner glich!

Eifriges Bemühn, in eignen Gründen,
Was ein fremder Boden nährt, zu finden,
Alter Ruhm für Rudolphs weises Haus!
Den Entwurf, nach fremder Reiche Küsten
Nicht zum Krieg, zum Handel, Flaggen rüsten,
Gründte Karl, du führst ihn aus.

Bestes Kind von Ueberfluß und Wonne,
Sie, des Menschengeistes innre Sonne,
Wissenschaft durchstralet Dein Gebiet.
Franz, Therese, nie genug zu preisen,
Daß Eur Fürstensitz von Künstlern, Weisen
Auserwählte Schaaren sieht.

Daß nicht Furcht die Wißbegierde drücke,
Als ob Weisheit Gottesfurcht ersticke,
Glänzt Dein Beispiel allen Seelen vor.
Wahre Weisheit äussert edle Triebe:
Furcht vor Gott gebieret Menschenliebe,
Oeffnet jeder Tugend Thor.

Lebe spät! Zwar wenn der Schöpfung Meister
Deinen Geist, der mehr als andre Geister
Hier ihm nachgestrebet, zu sich zieht,
Traurt Dein Bürger: doch er leidet minder,
Weil er stets in jedem Deiner Kinder
Deines Werthes Abbild sieht.

An

Joseph den Zweiten.

So sehr
Der Kaiser Kaiser ist, so ist er Vater mehr.
Opiz auf Ferdinand 3.

Erhabner Joseph! Våter tapfrer Schaaren,
Die die Geschicht seit Såklen preist,
Erstaune nicht, wenn in so frühen Jahren
Die Fama Dich den Großen heißt.

O Friedensfürst! Du Erstling vom Geschlechte,
Das schon in Karln erloschen war,
Deß Ankunft schon der Zwietracht Feuer schwåchte,
Als Dich Theresen Schoos gebar.

Der als ein Såugling mit so milden Blicken
Durchs Herz der Nationen fuhr,
Daß jeder Mann, für Dich sein Schwerdt zu zücken,
Für solchen Fürsten sich verschwur.

Werth Deines Stamms! Ein Hasser blutger Schlachten,
Der Kriegesglut, die Städte frißt:
Als Kind gewöhnt, nach edlerm Ruhm zu trachten,
Den dankvoll kein Annal vergißt.

Werth Deines Stamms, den Menschenliebe schmücket!
Zu schönen Thaten so geneigt,
Daß jeglicher, den nur das Elend drücket,
Dir schon der Hülfe würdig deucht.

Manch Dichter strebt, den Grossen gleich zu malen
Mit dem, den Alterthum begräbt:
Allein bei Dir, was brauchts der Dichtung Qualen?
Dein Muster, Fürst, Therese lebt!

Wer darf noch Dir, den Deinen Wünsche weihen?
Euch, weise, glücklich über Neid!
Wer Deinem Volk? Sich Deiner spät zu freuen,
Heißt alles ihnen prophezeiht.

Du Sängerzunft, die Unzier aller Zeiten,
Die Ekel nur und Schmach erwirbt,
Kaum schlau genug, ein Loblied zu bereiten,
Das lebt, bis der Bereimte stirbt!

Um euch werd ich der Nachwelt lügen müssen,
Die mich in eure Reihen stellt,
Und was mein Mund aus überzeugtem Wissen
Izt sang, für Schmeicheltöne hält.

Doch daß dies Lied der Nachhall aller Zungen,
Der Dichter nicht, der Bürger, war:
Ja daß dies Lied nicht Dürftigkeit erzwungen,
Nein, daß die Ehrfurcht es gebar.

Und daß ein Lob, das böse Fürsten krönte,
Gequälter Bürger Groll vergräbt,
Und daß, wen nicht sein eigner Miston höhnte,
Von Habsburgs Barden jeder lebt;

Dies schütze mich, den noch kein Vorwurf tadelt,
Daß Lüge je mein Lied entweiht:
Verhaßter Mann, den nur der Lorbeer adelt,
Und nicht der Ruhm der Redlichkeit!

Münchhausens Denkmal.

Noch edler, als sein Stand.

Hagedorn.

Ist es Scham, daß ich nicht laut Dir singe,
Wenn empor die Kehle jeder streckt?
Ist es Furcht, daß schaler * Dichterlinge
Grab gemeinsam mich bedeckt?

Andrer That schreibt nimmer meinen Thaten,
Die ich einmal wog, Gesetze vor:
Wenn von vielen, die die Bahn betraten,
Mancher schnell den Preis verlor,

Und von Deutschen Kästners Lied und Rede
Selbst des edlen Sängers Ruhm verdarb,
Schwieg ich dennoch nicht. Allein zu blöde,
Weil um Lorbeern Kästner warb,

Sang

* Eben so gut als fade. Nehme der Franzmann wieder, was ihm der Plündrer fremden Witzes und deutschen Beutels abgeborgt hat!

Sang ich mir, und keiner durfte wissen
Dieses Lied, aus dem die Seele spricht.
Gerne wählt ich, fremdes Lob zu missen,
Nur das Lob des Herzens nicht.

Und du ruhtest, Lied! Doch diese Rolle,
Die von Deutscher Tugend Proben weist,
Nenn Ihn, daß das Ausland spat Ihm zolle,
Was es izt dem hohen Geist!

Noch lag deutscher guter Witz, geschändet
Von des neuern Auslands Tändelei:
Fleiß betrogner Deutschen ward verschwendet
Auf des todten Buchstabs Klauberei.

Deutscher, sonst nicht Sklav, du schaltst den Banden,
Schaltst der Musensitze Tyrannei,
Schaltst und zucktest! Doch daß sie verschwanden,
Wer gebots? Wer sprach: Sey, Deutscher, frey!

Noch preist Karln dein froher Süd. Dein Norden
Hatte längst Georgens Stamm vermißt,
Albions von Freyheit trunckne Horden
Hatten sich den Herrn aus uns gekiest.

Und sein Sohn, nachdem des neuen Landes
Ruh und Heil kein Feind mehr widerstand,
Wog in sich, gedenk des alten Bandes,
Deiner Weisen Knechtschaft, Vaterland!

Schloß, der Weisheit, die er innig ehrte,
Neues Heiligthum bey dir zu weihn:
Sätze, die ihr neuer Priester lehrte,
Sollten frey, der Wahrheit Kinder seyn.

Voll des Zwecks wog Er in ernster Stunde
Seiner ersten Söhne Gaben ab,
Wem Erziehung mancher Weisheit Kunde,
Und Natur der Einsicht Tiefe gab,

Mehr als andern. Lange kämpften Schalen:
Immer nicht. **Münchhausen**, Deine sank,
Sank vor Einer Schale, sank vor allen,
Und Georgens Stimme drang

Hin zu Ihm: Sohn, deiner treuen Seele
Darf mein Wunsch vertraun den schweren Plan.
Kräfte nimm von mir: Du selber wähle,
Von der Sachen Art belehrt, die Bahn.

Wenn den Beifall, Thaten zugemessen,
Vor der Welt der Folgen Art bestimmt,
Welcher Stab wird dann die Höhe messen,
Die der Leina * Sorgen sich erklimmt?

Deine Männer, Deutschland, waren Knaben,
Leina kroch, vom Homann kaum genannt:
Knaben wurden Männer: Wie erhaben
Steht izt Leina, jedem Pol bekannt!

Keusche

* Göttingen an der Leine.

Keusche Muse, sprich, wie bahnt' Er Wege
Gähem Gipfelan, in Felsenspur?
Wie besiegt' Er Seines Volkes Träge,
Ja die kämpfende Natur?

Ja wie konnte sie, des Schaffers Händen
Kaum entgangen, ältrer Schwester Reihn,
Die noch stets sich schmückten, dennoch blenden,
Schnell an Söhnen reich, bald reicher seyn?

Leinens Siz von tausend Bitterkeiten,
Die den Weisen plagten, zu befreyn,
Erster Schritt: sonst würde künftger Zeiten
Jede Müh, Er sahs, verschwendet seyn.

Kleinstes, schwer für sich: und doch erstrebte
Jede Seiner Mühn ein Götterziel.
Leinens Stadt, noch weil dein Sorger lebte,
Neidten Dich der Nachbarinnen viel.

Schaaren edler Geister, grosser Weisen
Flohn, denn Er rief sie, zum Heiligthum:
Sie zu nennen, gnug um sie zu preisen:
Neidlos that es **Pütter**, selbst Dein Ruhm.

Ruf, den unsre Fürsten weislich scheuen:
Joseph und Georg und Friedrich nicht.
Jene wird umsonst der Dichter weihen:
Dieser Lob bedarf der Hymnen nicht.

Lehrer milde lohnen, weislich wählen,
Nach der Wahl auf ihre Thaten sehn,
Preist nicht Ihn. Doch schauen, wo sie fehlen,
Und des Fehlens Beßrung selbst verstehn.

Schon durch Scharfsinn, ohne je zu lehren,
Selbst des grauen Lehrers Rather seyn,
Kürzre Bahn erspähn und Reiz dem Hören,
Widerspruch des alten Wahns nicht scheun.

Stark durch Sich: Und doch war unverdrossen
Weisem Rath, gerechtem Flehn Sein Ohr.
Leina, ganz der deine: Nie verdrossen
Zog Er eigner Ruh die deine vor.

Gnug belohnt, wenn der, der ihn erkohren,
Sah, wie in der Brust die Sorge lag:
Wenn zu ihm Georg, in Leinens Thoren,
Zähr im Auge, Sieh die Deinen, sprach.

Zähren, Vater, netzten heut dem Sänger,
Deines Bildes Fall, die Wange nicht.
Doch wo bin ich? Schatten werden länger,
Phöbus stirbt, wie Du, und mein Gesicht

Ueberströmt ein milder Bach von Zähren.
Denn daß seit Aurorens Pracht * mein Herz,
Grosser, ganz Dich schaute, mußte nähren
Meinen lang verhaltnen Schmerz.

Pflicht!

* Ununterbrochen sang ich dies Lied, vom frühen Morgen bis die Sonn untergieng.

Pflicht! Jedoch den Kummer, den wir nähren,
Wird des neuen Sorgers Huld zerstreun.
Daurender wird Deinen Schatten ehren
Leinens Wunsch, des Gründers werth zu seyn.

Wenn noch einst, wie heut, der Kühnen Schwingen
Edler Flug zum Pindus aufwärts strebt,
Will ichs wagen, dankbar zu besingen
Jede Tugend, Leina, die dich hebt!

An Klopstock.

Der Richter richtet: Seher, deine Psalmen!
Michaelis.

Welcher Stolz erhebet mein Gefieder,
Eines Landes Kind zu seyn mit Dir;
Dir, der niederschaut auf seine Brüder,
Wie auf Nachbarn wir.

Wer Dich wähnt durch Liederton zu heben,
Wärs ein Klopstock, dennoch kühner Thor!
Deutscher Opfer Erstling Dir zu geben,
Sang ich allen vor.

Keiner Zeiten Nacht verbarg die Stralen
Deutschen Geistes, deutscher Tugend ganz:
Nur die Nachbarn, hold dem frühen Pralen,
Deckten leicht den Glanz.

Und beschämt, zu sehn sein Volk bestritten,
Schild zu seyn (er konnts) nicht Patriot, *
Sog manch Deutscher fremde Sprach und Sitten,
Stimmt' in fremden Spott.

Aber langsam wächst der Deutschen Haine
Bürger: Himmelstrebend übersehn
Linde, Zeder ihn: Nur er, der Eine,
Blüht, wenn sie vergehn.

Uner=

* Diese Stelle bedarf der Umschreibung, ich gestehs: Nicht patriotisch genug, vor den Riß zu treten.

Unerreicht von unsrer Muse schwebte
Jene: Deutsche Treu gestand den Sieg.
Staunt', als jene schnell ihr Ziel erstrebte,
Unsre stets noch stieg.

Stets noch stieg. Schon winkten deutschem Fluge
Fremde Stirnen kalten Beyfall zu:
Doch einher in königlichen Zuge
Zogen Haller, Du,

Denis, Lessing, guter Folger Menge,
Durch des stolzen Beyspiels Würde kühn:
Starr sahn jene, troz der steilen Länge,
Deutsche höher fliehn.

Könnt ich, könnt ich Euch, ihr ältern Brüder,
Meiner Ehrfurcht Felsendenkmal haun!
Felsenewig sollen meine Lieder
Dir das erste baun,

Klopstock, Dir! Wenn Deiner Brüder Singen
Sprach und Geist des Volkes thätig hob,
Sangst Du handelnd (und Dir mußts gelingen)
Deutscher Tugend Lob.

Herrmann, Einer zwar, und sie, zwar Eine,
Doch der Deutschen tausend, beider Art:
Volk, durch das der Nationen keine
Nicht verdunkelt ward!

Denn wer konnt ein Muster deutscher Triebe
Malen, wenn nicht deutscher Geist und Sprach,
Adel, Gall und Ernst und deutsche Liebe
Schon im Dichter lag?

Dich preist Handlung, wenn der Weisen hundert
Nur mit Federn Lastertrieb besiegt,
Wenn der Franzmann, nur durch Witz bewundert,
Wie ein Dieb betrügt. *

Liebe preist Dich, Einer nur geweihet,
Dich, des leidend Herz die Hoffnung steift,
Daß die Saat, auf Ottens Flur gestreuet,
Ihrem Säer reift. **

Wenn in Todesnoth der hohe Weise
Ganz entlarvt mit Kindesstimme spricht,
Rufst Du Deinem Retter aus dem Eise:
„Näher schreite nicht!“ ***

Denn gestält die Brust, den Geist entflammet
Hat Dein Stolz, Dein Trost, Religion.
Ihn sangst Du, der aus Isai stammet,
Des Erhabnen Sohn.

Sangst,

* Voltairens Handel mit sieben Buchführern. Hat Schüler diesseit des Rheins.

** Auf dem Kirchhofe von Ottensee, eines Fleckens am Elbufer, ruht seine Gattinn. Ihr Grabmal zeigt Garben, mit der Ueberschrift: „Saat von Gott gesät, am Tage der Garben zu reifen.“

*** Auf einem Landsee bey Kopenhagen. Er forderte nur, daß man ihm das Schnupftuch reichte.

Sangst, daß der Gesang in jeder Zone
Starren Hörern deutscher Andacht schallt,
Und Dein Nam (der Eine) bis zum Throne
Deines Helden wallt.

Spat, wie Du, wird zwar der Britte leben,
Adams That sang der, und Satans Spott,
Und die Rettung: Du wirst höher schweben,
Denn Du töntest Gott.

Maltst ihn wahr, von manchem Knecht verstellet,
Der ihn malt, als wärs das eigne Bild;
Ihn, der Einfalt, statt zu strafen, hellet,
Spater Reu nicht schilt.

In des deutschen Mannes Herzen lodern,
Angefacht von Ehrfurcht, Flammen Dir:
Doch von keinem kannst Du mehr sie fodern,
Heisser, als von mir!

Als viel Nebel noch mein Hamburg deckte,
Mancher selbst vergnügt sich dehnt und schlief,
Keiner ihn dem Ungefühl entweckte,
Zu Gefühlen rief:

Da kamst Du an eines Grossen * Seite,
Der Dich einst zum Busenfreund erkor,
Und im Sturm des Hofes Biengeleite,
Nur nicht Dich, verlor.

* Der neulich verstorbne dänische Premierminister, Graf von Bernstorf.

Kamst und sahst den Nebel. Ihn zerstreuen,
War des Patrioten. Sollten wir
Nicht des Lichts, der Wahrheit uns erfreuen,
Klopstock, neben Dir?

Lehrtest sie an Weisen sich erbauen,
Lasest Horchern glühnde Hymnen vor,
Sahst um Dich von Jünglingen und Frauen
Täglich stärkers Chor.

Hast (und reger Dank aus Hamburgs Munde
Wartet Dein) durch Müh und Zeit erzielt,
Daß, die vor den Buchstab nicht verstunde,
Hörern liest und fühlt.

Aber zeuge mir zu Hamburgs Ehre,
Ob sich Dir nicht manche Wonne bot?
Jede Muse, grosser Weisen Chöre,
Mancher Patriot

Fandest, daß ich Kleinre nicht erzähle,
Ihn, durch den allein die Stadt schon prangt,
Meinen Büsch, den Edlen, dem die Seele
Ihre Bildung dankt.

Fandst und ehrtest Ihn, dem stärker Feuer,
Als in mir, in keines Brust darf glühn:
Theurer Klopfstock, zwiefach sey mir theuer,
Denn Du ehrtest Ihn!

An Haller.

Die Hoffnung nährte mich — — —
Es würde Haller noch die Kunst, geschickt zu singen,
Den zierlichen Geschmack an unser Ufer bringen,
Die Barbarey würd ihn und seine Muse fliehn,
Und durch ihn aufgestützt die schöne Sprache blühn,
Die Thaten würden nicht mit ihrem Helden sterben.

Bodmer.

O was stillte meiner Brust Empören,
Wenn ich neben Klopstock Dich nicht pries,
Weil mich Kind den Honig Deiner Lehren,
Die mich zeugte, kosten hieß.

Tausend, aber tausend Musensöhne
Tönen lieblich, tönen nur dem Ohr,
Balsamleer, gleich bunter Tulpen Schöne,
Nützen mehr nicht, als zuvor.

Da sie schwiegen. Wenn zwar ihr sie krönet,
Die als Feind die nahe Sonne dörrt,
Ist der Lust, die nicht den Mann verschönet,
Aechter Deutschen Herz gesperrt.

Als der Süd nur Römerfabeln girrte,
Und mit falschem Muth des Jünglings Lauf
Für des Mädchens Ruhm die Welt durchirrte,
Stund im Schoos von Deutschland auf

Edle Brut von Sängern. * Ihre Lieder
Schuf Natur, und Wettlust spornte sie:
Fürsten, Kaiser, waren ihre Brüder,
Zeit noch Ausland nagt sie nie.

Hymne dem, der, wenn des Krieges Feuer
Fraß, den Bürgern Hab und Blut geweiht,
Kundig sanfte Töne, sang die Leyer
Keuscher Minne Seligkeit.

Stiegst Du, Deutscher, so, so war die Krone
Vor fünf Seklen schon dir zuerkannt:
Doch Minervens Hasserin, Bellone,
Hub die Geissel, Pallas schwand.

Armes Volk, der innern Zwietracht Beute,
Die dich Hirtenlosen überkam,
Daß sich dein der stolze Römer freute,
Der für Dunst dein Gold dir nahm.

In der Frömmigkeit Gewand verhüllet
Log er, Weisen wär die Andacht Spott:
Denn der Deutschen Herz, er wußts, erfüllet
Treu für Fürsten, Treu für Gott.

In der Rohheit Schoos zurück gesunken,
Schwabens edles Bardenchor zerstreut,
Glomm von Deutschem Witze kaum der Funken,
Denn vom Hungertod bedräut.

Schuf

* Unter Fried. I. von Hohenstaufen in des 12ten Jahrhunderts Mitte. Sie dauerten etwa 100 Jahr: denn der Abgang dieses Hauses endete ihren Wohlstand.

Schuf der Barde mit des Weckmanns Finger
Dem ein Lied, der Kleid und Speise gab;
Trat in Zunft, und zog für Gold sich Jünger,
Weihte Hochzeit, Wieg und Grab.

Doch wie flohn, da Pallas wiederkehrte,
Schnelle Funken deutschen Geists hervor!
Manchen Geist, den unser Säkel ehrte,
Zeugte schon dies Sängerchor,

Dich, des Froschkriegs,* dich des Reinhards Sänger,**
Dich, der Fabeln,*** Dich, der Drammen sang: ****
Namen, sehr verkannt! O seyds nicht länger,
Nehmt der bessern Nachwelt Dank!

Nimm

* Rollenhagen, der Verfasser der Epopee vom Frosch und Mäusekrieg. Ein Schatz von alter Weisheit, und mit liebenswürdiger Einfachheit erzählt.

** Baumann, der den Reinike Fuchs schrieb.

*** Burchard Waldis, der Gellert seiner Zeit.

**** Hans Sachs, den nur Ignoranten verachten, wegen gewisser Reimlein, die ihm von frühen Neidern beygelegt sind. Er schrieb eine Menge Lustspiele und Farren, deren Geschmack seinem Zeitalter gehört, nicht ihm: aber die sich noch durch Originalwitz und Menschenkenntniß empfehlen. Seine moralischen Schilderungen sind ganz Natur, und aus allen sieht der ehrliche Deutsche. Und aus dem rührenden Liede: Warum betrübst du dich, mein Herz, sollt ihn doch wohl der Christ kennen!

Nimm ihn du, * der in dem heissen Streite,
Wo des stolzen Bischofs Macht zerrann,
Sang und glüht', und nach der Freyheit Beute
Weisend aller Herz gewann.

Nimm ihn du, ** der unter Glut und Morden
Deutschen Schwerdts ein Lorbeer Thränen goß,
Du, durch den auf Deutschlands finstern Norden
Morgenroth der Künste floß.

Sammelte nicht schon der Palme Schatten ***
Warme Patrioten weite Schaar,
Die in Fürsten Schützer, Brüder hatten,
Deren Ziel der Sprache Würde war?

Sprach

* Luther, Befreyer der Gewissen, Fels im Sturm. Stünde mir frey die Wahl der grossen Männer einem zu gleichen, so mögt ichs ihm! Der erste gute Prosaist, dem noch heut sehr wenige nahe kommen. Sein Ausdruck ist edel, kraftvoll, feurig, wie sein Charakter. Starb 1546.

** Opiz, der mächtig vorsticht. Reinen Ausdrucks, Gedankenvoll, und zu sanfter Schwermuth geneigt. Starb 1640.

*** Der Palmenorden, wegen seines Nutzens die fruchtbringende Gesellschaft genannt, ward 1617. vom Fürsten Ludwig von Anhalt auf Anrathen des Weimarschen Hofmarschalls von Teutleben gestiftet, und jedes aufzunehmende Mitglied muste versprechen, ein eignes Werk oder Uebersetzung in gutem Deutsch zu liefern. Dies sezte die Nation in Uebung, allein weil weder Wissenschaften noch ausländische Litteratur im Schwange waren, indem die Religionsunruhen, das Augen-

Sprach nicht reiner schon dein Jünger, Palme?
Floß nicht edler von der Harf sein Ton?
Dem entwallten Gott geweihte Psalme, *
Dem das Laster auf dem Thron,

Und in Ketten. ** Der, dem keusche Liebe
Immer glüht, und seine Seele hob,
Sang, daß deutscher Flammen Denkmal bliebe,
Seiner edlen Dirne Lob. ***

Doch

merk der Nation auf ganz andre Gegenstände gerichtet hatte, so drechselte man an Worten, statt durch geistvolle Schriften die Sprache zu heben, und so verfiel das Institut um 1680. Sie hat das unläugbare Verdienst, die Nation aufgemuntert zu haben, denn welches von dem kriegerischen Jahrhundert nicht zu vermuthen war, so stunden damals auf, die Danziger Naturf. Gesellschaft, Königsberger 1641, die deutschgesinnte Genossenschaft 1643, der Blumenorden zu Nürnberg 1644, die Kaiserl. Akademie naturæ curiosorum 1677, und die deutsche Gesellschaft zu Leipzig 1697. ꝛc. Der weniger bekannten, und derer, die dies Jahrhundert hervor brachte, zu geschweigen.

* Kaniz, sanftfliessend; in geistlichen Liedern gleicht er Gellerten. Weil sie indessen nicht dogmatisch genug waren, so haben sie nicht die Ehre gehabt, in die Gesangbücher aufgenommen zu werden.

** Andreas Gryphius, des deutschen Trauerspiels Vater. Schlegel vergleicht ihn mit Schekespear.

*** Flemming, Tscherning, Dach: Dichter, die man nicht lesen kann, ohne sie zu lieben. Die Kleinern werden hier übergangen, ob ich sie gleich nennen könnte, da ich von Dichtern der vorigen Jahrhunderte eine starke Sammlung besitze.

Doch zum Denkmal, daß der deutsche Weise
Nur von sich die ächte Zierde leiht,
Daß dem treuen Treter fremder Gleise
Schande, früher Nichtseyn dräut:

Armer Deutscher, den dein Buhlreiz thörte, *
Mutterort des Weichlings, Wälschenland!
Der dein Gäscht, dein Blumgestreu nur ehrte,
Reimgeklapper Dichten nannt!

Wohl ihm, wohl den Brüdern, daß die Rollen
Der Verwesung Zahn heißhungrig fraß,
Daß das Ausland, statt ihm Schmach zu zollen,
Daß er je gelebt, vergaß.

Auch an deinen Rollen zu ersatten,
Bleckte, Lohnstein, dir der Wesung Zahn;
Dennoch, ob sie Wälschlands Brandmal hatten,
Zeigten sie den deutschen Mann.

Mächtig wallt daher der Leyerseiten
Königston, der Prose Heldentritt. **
Franzen, Britten nicht, laßt Pindarn streiten,
Den er kannt und mit ihm schritt.

Irrend

* Hoffmann v. Hoffmannswaldau, von Einbildungskraft und Genie, war nur sein Geschmack nicht verderbt. Hagedorn giebt ihm das beste Lob in dem Epigramm, das sich anfängt: Zum Dichter machten dich die Lieb und die Natur.

** In den Literaturbriefen wird seine Prose nach Verdienst gelobt.

Irrend zwar, doch Preis dem kühnen Irrer;
Der den Brüdern ihre Würde wies.
Weh der Legion verzagter Schwirrer,
Die ihn schmäht und ihn verließ.

Aber mehr als Tausend, die ihn schändeten,
Hebt ihn Einer, seines Pfads Genoß,
Kühn, was Lohenstein begann, zu enden,
Auch wenns eine Welt verdroß.

Weisheit nährte, weil sein Frühling grünte,
Seinen Geist, nicht Scherz und Kuß und Wein.
Sorgsam lernt' er, was den Brüdern diente,
Lernte weislich sich erfreun.

Und der Jüngling, offen dem Gefühle,
Klebte nicht am kalten Forschen nur:
Straft' und lehrte durch der Musen Spiele,
Sang dem Herrn und der Natur,

Und der Liebe. Seiner Brust entsprossen
War die Lehre, männlich kurz sein Ton:
Er erschien, des Helikons Genossen
Schrien zugleich: Seht Lohnsteins Sohn!

Und er wars! War stolz, daß vieler Zungen
Nach dem Edlen, der sein Urbild war,
Ihn benamten. Schon wars ihm gelungen,
Vor ihm wich schon der Barbar,

Plötzlich ward, wie Kadmens Drachenschaaren,
Neuverführter Deutschen Weiberbrut:
Worteschwall der gallischen Barbaren,
Schaler Witz für innre Glut,

Weise Furcht, daß nicht des Liedes Hörer
Müden Hirns, geschwollner Adern sey:
Patriarch der Dumheit, du warst Lehrer,
Stahlst die Körner, gabest Spreu,

Hetztest feig, mit Hallern selbst zu streiten,
(Denn sein Schimmer trübte dein Gesicht)
Deine Knaben, die Dir Weyhrauch weihten,
Sie gehorchten, schonten nicht

Ihrer Pfeile, glaubten zu verwunden,
Mochtens nicht, da stritt für sie der Koth:
Tapfer harrten, die um Hallern stunden,
Spat und Einmal flog der Tod

Aus den Röhren. Mit der Franzen Eile
Massen die das Schlachtfeld hinter sich,
Unverfolgt. Und Knab und Koth und Pfeile
Kam nie wieder ewiglich!

Stolz Helvetiens, Dich würdig preisen
Ist schon Ruhm. Allein wer kennt Dich ganz?
Glanz um Dich des Barden und des Weisen
Finstert nicht des Arztes Glanz.

Goldner Zeiten Rückkehr: alle Hände
Reichen Dir * vereint die Krone dar.
Schon siegt Wahrheit, Lug und Haß hat Ende:
Ewig, Nachkunft, bleib es wahr!

* Nemlich Hallern.

Kästners Lob.

Schminkt Tugend sich mit Ehren an?
Haller.

Kästner, unter Deiner Sänger Menge
Sey dereinst mein Name mit genannt.
Nicht sang ich, daß Deinen Werth ich sänge,
Nein, weil ich dem Trieb nicht widerstand.

Zwar wie thöricht, wenn der kühne Dichter
Ungeheischt des Autors Gaben preist!
Leser nur sind unbestochne Richter:
Was ihn des Vergessens Tod entreißt

Ist der Werke Gold. Den Schmierer weihe
Sein Besinger spater Ewigkeit!
Daß sich billiger der Sänger freue:
Oft hat ihr dies Lied ihn selbst geweiht.

Doch für mehr als für der Achtung Kühle
Bürgt des Autors eigner Fleiß ihm nicht;
Daß die Nachwelt seine Tugend fühle,
Dafür bürgt ein wallendes Gedicht.

Dacht er edel, wärmte Bruderliebe,
Ruhmsucht nicht allein, sein rasches Blut:
O dann spornet warme Gegenliebe,
Und des Undanks Scham des Blödsten Muth.

Heb Ihn, Muse, mit der Fama Flügel,
In der Edlen Namenarmes Buch
Schreib den Weisen, der der Gottheit Siegel
Auf dem Engelreinen Herzen trug.

Der statt Stolz, den Sein Verdienst Ihm gönnte,
Staffeln zählt, die Er noch nicht erstieg,
Dem des Nützens Ruhm nur schmeicheln könnte,
Nicht des äussern Vorrangs eitler Sieg.

Der, so zart Er fühlt, dem Schmerz gebietet,
Daß der nie aus Lippen Seufzer preßt,
Und wenn Neidesfrucht, die Schmähsucht wütet,
Ihrer lacht, und mit Verzeihn sie läßt.

Dem, wenn oft dem Götterebenbilde
Eigennutz zu schönen Thaten rief,
Menschenliebe winkt' und Herzensmilde,
Und der Eigenliebe Schnellkraft schlief.

Der nicht, vielen gleich, in Augenblicken
Zarter Regung folgt, und dann vergißt:
Sinnt, auf Lebenslänge zu beglücken,
Und der Wohlfahrt Mittel weislich kiest.

Schon so treu, von Mitleid eingeladen,
Welch ein Freund, wenn Ihn die Achtung zieht!
Kummervoll bey Seines Freundes Schaden,
Thätig, bis Er ihn gerettet sieht.

 Der

Der der Gattenliebe wärmer, reiner,
Als der Männer Tausende, genoß,
Einer Gattinn nur sie gab, nur Einer,
Ihr Gedächtniß tief in Sich verschloß.

Glücklicher, der sich der holden Liebe,
Leitete sie Tugend, willig bot!
Ist nicht sie die Seele guter Triebe?
Ohne Lieb ist selbst der Glaube todt.

Sie nur zieht das Herz von Eitelkeiten,
Bannt den Trübsinn, scheucht der Hoffart Dunst,
Spornt, im Kreise Wohlfahrt zu verbreiten,
Daß der Gunst begegne Gegengunst.

Tugend lehrt sie, denn sie lehret Freuden,
Laster lehrt sie fliehn, die schaffen Pein.
Nähren alten Groll, den bessern neiden,
Grämlich tadeln: was man gab, bereun,

Andrer Freude zu verbittern streben,
Winseln sehn mit einer Brust von Stahl
Teufel seiner Brüder: und sein Leben
Leer von Anmuth: Vorschmack jener Qual!

Welch ein Abstand von den Wonnetagen,
Die dem Redlichen sein Herz verschafft,
Den die Seinen wie auf Händen tragen,
Den der spätste Tod zu zeitig rafft,

Daß

Daß der Mann, des Tugend ich zu singen,
War gleich rauh mein Ton, mich unterwand:
Dessen Werth zu malen, mir gelingen
Mußte, weil ich ihn empfand:

Daß Ers war, den spater Nachwelt Staunen
Kepler, Neuton, Leibniz, euch vergleicht,
Brüder meiner Zeit, ihr wißts, wenn der Posaunen,
Die ihm tönen, ganze Menge schweigt.

Danklied an Heyne.

Geheim, bescheiden, blöde, still.

Aus eines Ungenannten Devisen.

Lange, glaubs, dem Herzen eingegraben,
Edler Mann, war Deine Liebe mir;
Stilles Staunen ehrte Deine Gaben,
Arm an Ausdruck schwieg der Mund von Dir.

Schwieg mit Zwang, des Mannes zu verschonen,
Dessen Ohr des Lobes Grobheit quält:
Der für lauten Ruhms verdiente Kronen
Des Gewissens Zuspruch lieber wählt.

Und ich schwieg. Doch muß ich nicht erröthen;
Daß der Muse Blödigkeit mich zwang,
Die Erhebung lauten Danks zu tödten,
Und nicht mir die stille Muse sang?

Wartet mein nicht schon bei vielen Brüdern,
Die Du mit mir bildtest, leise Schmach,
Daß kein einig Lied von meinen Liedern,
Was für Dich sie fühlen, lauter sprach?

Lehrer,

Lehrer, Freund, Du nahtest uns dem Gleise,
Das nicht Brodt, nicht Ehre nur verspricht:
Im Bemühn des Geists dem Geiste Speise
Suchen, rieth und wies Dein Unterricht.

Seltner Mann, der mißverstandne Alten
Wahre Schöne fühlt, und fühlen lehrt.
Bildung des Geschmacks, des Geists erhalten
War Dein Lohn, war Deines Fleisses werth.

Bists nicht Du, der alter Sprachkunst Dürre
Anzubaun so heilsam Reiz verschafft?
Ordnung, Brauchbarkeit sieht im Gewirre
Der Erklärer Deines Scharfsinns Kraft.

Ja wer ist, der so zum Unterrichte
Seines Geists der Vorwelt Schrift verwandt?
Sprache, Sitten, Lehrgebäu, Geschichte,
Alles zollt dem prüfenden Verstand.

Zollt dem Leben Glück, dem Herzen Lehren:
Für Erfahrung gilt ein weises Buch.
Fern bist Du, die Kenntniß zu verehren,
Die für Geist und Herz nie Früchte trug.

Und Dein Herz — dient je, die Kunst zu preisen,
Daß sie sanfter ihre Kenner schuf,
Wer verkennt in Dir den frommen Weisen?
Und doch that Natur den frühern Ruf.

Irrthum bannen, helle Wahrheit lehren,
    Saat des Guten in die Herzen streun,
Dir zu wenig Wohlthat. Die Dich hören,
    Dürfen, wollen sie, Dir Freunde seyn.

Freunde Dir, dem schwere Menschenkunde
    Durch Erfahrung abzuziehn gelang.
Der mit Eifer dient, weil aus dem Munde
    Deines Herzens That und Wort entsprang.

Doch durch Wohlthat, nicht mir selbst erwiesen.
    Wird nur Achtung, Liebe nicht entbrannt:
Feuriger sey itzt von mir geprieſen,
    Den ich mir als Freund, als Vater fand.

Mir ihn fand, der aus den engsten Kreisen
    In der grössern Welt Gefahr sich wagt:
Deine Treue, Fehler mir zu weisen,
    Die gelindes Selbsturtheil nicht sagt.

Und dein Scharfsinn, ganz mich zu ergründen,
    Deine Gunst, so treu für mich bemüht,
Deines Rathes Weisheit — wie verschwinden
    Dem die Worte, der von Danklust glüht!

Dieser Zoll des Herzens, Dir gegeben
    Ist allein der Dir willkommne Preis.
Und mein Wunsch — der beßten Gattinn Leben!
    Dir ein Wunsch, deß Bruder ich nicht weiß.

Der Heynin gewidmet.

Sanfte Güte, Witz im Scherze.

Uz.

Kühn, an seltne Grösse sich zu wagen,
Schall auch Dir mein Lied:
Heynin, weil mein Blick in unsern Tagen
Deiner wenig sieht.

Schweigend, wie Dein Gatte, hüllt in Schleier,
Vielen sich Dein Werth:
Mir nur, denn mein Aug durchdrang den Schleier,
Hat er sich geklärt.

Was der Ruf, der Schaffer mancher Lüge,
Unmerksam vergaß,
Glänzt oft dem, der klug durch feine Züge
In der Seele las.

So konnt ich, so sehr mich Blöd umfangen,
Wo Du warst, zu gehn,
Doch Dich kennen, stärker stets verlangen
Heynin, Dich zu sehn.

Wo, wo ist sie, als im Dichterbilde,
Leuten unbekannt,
Die der Gattin Treue, Muttermilde,
Geist, in sich verband!

Zwar manch edles Weib hat oft verrathen
Sanfter Lehren Spur:
Denn zu zartem Fühlen, schönen Thaten
Schufst du sie, Natur:

Doch wo ist, die des Geschlechtes Tadel
Zu entfliehen strebt,
Die durch Schriften klug, zum Männeradel
Glücklich sich erhebt?

Wo ist sie, die keine Gattung Pflichten
Läßig je betrieb,
Deren jeglichs, kleineres Verrichten
Würdig, rühmlich blieb?

Edle Frau, wie zwingt von Dir das Hören
Innre Schätzung ab:
Was fühlt der, dem Deine Rede Lehren,
Muster, Wonne gab!

Glücklicher, dem Du Dein Herz geweihet,
Der nach Arbeitlast
Durch dein zärtliches Gespräch erfreuet
Muth zu leben faßt.

Mögten sie, die solchem Paar entsprossen,
Euer lang sich freun,
Und der weisen Zucht, die sie genossen,
Spates Denkmal seyn!

Empfindung für Büsch.

Eine That rechtschaffner Menschenhuld,
Der wahren Mäßigung, der Großmuth, der Geduld,
Verschwiegne Tugenden, die wir mit Kenntniß üben.

Hagedorn.

Achtung, Liebe, die in Trennungsjahren
Nicht verglimmt, muß weise, redlich seyn:
Mänuer, die mir jemals heilig waren,
Gruben tief sich meiner Achtung ein.

Ferne, Zeit, der Briefe rares Grüssen,
Nichts verwäscht die Züge solcher Schrift:
Edel, mir geneigt den Mann zu wissen,
Ist der Schwindung stetes Gegengift.

Stadt, die mich gebar, als deinen Thoren
Mich Bestimmung einst enteilen hieß,
O wie viel, wie viel hab ich verloren,
Als ich Ihn, mit dem Du prangst, verließ.

Deinen Büsch, geschäzt von Deinen Weisen,
Vieler Neid, doch vielen kaum genannt:
Den Dir oft der klügre Fremde preisen
Mußt, und staunend manchen Neuling fand.

Dessen

Dessen Ehrfurcht, die die Seele hüllet,
Jedermann auf meiner Stirne ließt,
Dessen Werth, von keinem noch verhüllet,
Leina, sich mit deinen Ersten mißt.

Wer erwählte früh, wie Er, des Weisen
Oft verfehlten götterwerthen Pfad?
Wer war so bemüht, ihn anzupreisen,
Glücklich jeder, der ihn dann betrat!

„ Weisheit, sprach Er, ist der Künste keine,
„ Die aus Pflicht geübt nur Brodt erstrebt:
„ Weisheitsohn, Du bist im Staat der Eine,
„ Der mit Lust sich müht, der vielen lebt.

„ Was um uns geschiehet, merksam schauen,
„ Frei vom Wahn der Dinge Kette sehn,
„ Und belehrt für Zukunft Schlüsse bauen,
„ Klug durch sie dem Leben Glück erspähn:

„ Wissenschaft, die dies nicht giebt, verlassen,
„ Schwerlich traun, zum Forschen kühn genug,
„ Sätze brauchen, nicht sie trocken fassen,
„ Denker seyn, und nicht ein lebend Buch, "

Ist der Plan des Mannes, dessen Triebe
Edel sind und sanft und nie befleckt.
Der durch Weisheit, Wahl der Freunde, Liebe,
Seiner Tage Leiden minder schmeckt.

Gnug war, Weisheit, hier dein Sohn besungen,
Gnug dein Sohn, o Tugend, schwieg ich hier.
Doch zu wenig (sagen hundert Zungen)
Dir, o Mutterstadt, zu wenig mir.

Mutterstadt, die denkenden Gelehrten
Unerschöpfter Kenntniß Quellen zeigt,
Schutz der Musen, die seit je Dich ehrten,
Stets genährt, und minder stets gescheucht:

Wie der Weisheit Sohn den Bürgern nütze,
Sagt der Musen Sitz, und Du — führst an.
Und dem kühnen, leicht verstiegnen Witze
Legt die Arbeit weise Fessel an.

Schließt sich mancher, statt umher zu schauen,
In der Afterweisheit Kerker ein:
O wie braucht dein Büsch, den Geist zu bauen,
Jenes Glück, dein Pflegesohn zu seyn!

Bürger Hamburgs, zu wie mancher Kunde
Fehlt dir der, der sie nach Regeln übt.
Was entströmt des dummen Starrkopfs Munde,
Der dem alten Pfuscher Vorzug giebt!

Ihm, nur ihm, dem weisen Patrioten
War die Handlung, die dich hebt, so lieb,
Daß er ihr, der viel Gefahren drohten,
Alter Kenntniß Kinder, Regeln schrieb.

Daß

Daß ein Haus, aus dem in künftgen Tagen
Deutschland, Welt den weisen Handler borgt,
Nicht versinke, seine Habe wagen,
Nachwelt, sprich, wer hat so treu gesorgt?

Ebling, Büsch's Gefährt, auch Dich zu krönen
Zwingt mich Wahrheit, Richter meiner Brust.
Wer, wie Du, von tausend Musensöhnen
Nüzt so still, des innern Werths bewußt?

Wenn Dein Wille, Leiter meiner Jahre
Fern von meinem Büsch, mich sterben heißt,
Laß mich, eh ich mit Ihm zu Dir fahre,
Hier noch schöpfen aus dem holden Geist!

Nicht nur in des Lehrens ernster Stunde
Wars, daß Er mich schlankes Pfropfreis bog:
Lehren, aus des nähern Freundes Munde
Dringend, die ich still und lange wog,

Und Sein Abschied, heilsam noch durch Lehren,
Und die Zähr, um mich von Ihm geweint —
Muse, schweig, laß stillen Gram mich nähren,
Gram, der nie erstirbt um solchen Freund!

Auf Pütters verlängertes Prorektorat.

Jenner 1773.

— So bewundert man im Reiche der Natur
Der Sonne Mild und Kraft, nicht ihre Höhe nur.
Hagedorn.

Nicht besungen, doch empfunden
Deckt Dich die Fluth der Ewigkeit,
Scheidendes Jahr, doch die Erinnrung
Deiner Wonne verschwind uns nie.

Zog nicht der Stral der treusten Sonne
Dem Landmann reiche Hoffnungen auf?
Wuchsen sie nicht, die Söhne Minervens,
Im milden Schoos der Ruhe gepflegt?

Welch ein Schutzgott, der des Friedens
Bürge dir, Auguste, ward;
Der, nur wohlzuthun, den Richtstab,
Nicht zu herrschen, übernahm!

Leih, o Muse, dein Dichterfeuer,
Leih es Sängern von kältrer Brust:
Nicht Begeistrung schwelle die Adern,
Nein, des Dankes zartes Gefühl!

Andrer Sterblichen Freund zu leben,
Sagt Ihm, mehr als Pflicht, sein Herz:
Weise Wahl giebt ihm das Ruder,
Und zum Vater weiht Er sich uns!

Unsre Herzen zu gewinnen,
Dann die Willen, war sein Ziel:
Doch, damit Er sie gewönne,
Strebt' Er erst nach unserm Dank.

Sie, des müden Geistes Labsal,
Sie, die sanft empfinden lehrt,
Harmonie gerührter Saiten
Strömt in unser Herz durch Ihn.

Sein sind wir. Es geußt Sein Beispiel
Edlen Stolz in unsre Brust.
Ihr flieht Laster! Denn euch scheuchet
Minder Strafenfurcht, als Schaam.

Schont Er nicht oft? Und dennoch peinigt
Den, der fehlte, sein innrer Zeug:
Weh dir, der durch rohe Thaten
Seiner Achtung unwerth ist!

Wallt nicht Sein Herz, wenn der redliche Jüngling
Seinen Beifall durch Thaten erstrebt?
Blutet es nicht, wenn ausser der Gränze
Seiner Hülfe das Elend liegt?

Wohl uns, wohl! Vom Palm des Friedens
Ueberschattet, wandeln wir
In Geschäft und Lust getheilet
Jeder seines Zieles Pfad:

Jeder, (den Geist durch hohe Lehren
Verfeint, der Segen seiner Stadt
Und das Herz durch milde Sitten
Verschönert) in der Seinen Arm.

Leinathen, Germaniens Perle,
Sey, was du schon durch Künste bist,
Durch Sitten seys (du wirst es werden)
Der Musensitze Königinn.

Raubte nur nicht, die stets den Musen
Den, der sie schüzt, zu rauben pflegt,
Die neidisch wiederkehrende Sonne
Ihn, dem nur Geschick nicht Kronen gab!

Heitert noch die trüben Blicke,
Brüder, preißt Augustens Senat,
Der, Seinen seltnen Werth zu ehren,
Noch einst das Ruder ihm vertraut.

Zwar auch dieser Tage lezter
Wird raschen Fittigs uns sich nahn;
Doch wird schneller Zeitenwechsel
Ihn zum neuen Schützer weihn. *

Sieh,

* Traf ein 1774.

Sieh, Vater, wie das Herz der Deinen
Von Dankluſt wallend überſtrömt:
Uns holde Pflicht, und Dir zum Lächeln,
Viele durch Dich erfreut zu ſehn.

Sey lange, belohnt vom Seelenfrieden,
Der Muſen Wonn, Auguſtens Zier:
Bleib Ihr, die Deinem Herzen lebet,
Bleib Ihnen, die Dein Muſter zieht!

An Johann Samuel Müller,

weiland Rektor in Hamburg im Anfang des Jahrs 1768.

Hagedorn in einer Note zum Gedicht der Schwätzer: Hr. Rektor Müller, dessen grosse und vielfältige Verdienste nicht unbekannt seyn können.

Er starb im April 1774.

Neun Monat sind entflohn, und mir ist nicht erlaubt,
Verdienter Mann, ehrwürdigs Haupt!
　　Durch Deine Wissenschaft den Geist zu nähren,
Der, seit vier Frühlingen an Dich gewöhnt,
Neun Monat lang sich immerdar gesehnt
　　Nach Deines Mundes holden Lehren.

Nicht, als ob späte Reu die bange Seele nagt,
Nicht, als ob mir der innre Richter sagt:
　　„Zur Schande dir ist Tag und Jahr verschwunden."
Nein, weil, bei Dir so edel zugebracht,
Ein jeder Tag den Jüngling weiser macht,
　　Nur darum klag ich den Verlust der Stunden.

Ein

Ein einzler Tag bei Dir, wie war er mir so werth!
Wie einsichtvoll, wie gründlich, wie gelehrt
War, was Dein Mund Erfahrungsvoll entdeckte.
Die hohe Denkungsart der Römer war Dir lieb,
Der Schreibart Einfachheit, die stets natürlich blieb,
Nie falsche Kunst, nie schalen Witz versteckte.

O wer ersetzet mir, was ich mit Dir verlor!
Ein zierliches Geschwätz betäubt mein Ohr,
Beschäftigt meine Hand, und Stunden fliessen.
Ein Jahr verfließt, und Stöße von Papier
Des Fleißes Frucht, drohn meiner Zeit und mir,
Und in mein Herz dringt wenig gründlich Wissen.

O edle Zeit, die ich so schlecht verbracht!
O wehe den, der sich zum Sklaven macht,
Und ohne Wahl, begierig, viel zu hören,
Ein jedes hört, was jeder Lehrer liest;
O der erfährt, wie schnell das Jahr verfließt,
Wie ohne Frucht, wie arm an nutzbarn Lehren.

Zween Männer sind jedoch, die jeder schätzt und liebt,
Ein Paar, das, Hamburg, dir die größte Zierde giebt,
Ihr Vortrag ist gelehrt, voll gründlicher Gedanken.
Nicht eine Stunde flieht, von der die Zukunft spricht:
Was diese lehrten, nützt dir nicht!
Nein, jeden Augenblick wird ihnen diese danken.

Ich hör im Geist, voll Liebe sagst Du mir:
Sey klug, mein Sohn, und wähle diese dir,
Nie werden Bessere dich lehren.
Daß dies geschicht, bezeuge meine That:
So täusche mich nicht mehr, wer mich getäuschet hat,
Nur diese hör ich gern, und stets will ich sie hören.

Und werd ich einst, o Vorsicht, gieb Gedeihn!
Nach Fleiß und Müh mit Lohn gekrönet seyn,
Wie wird in mir des Dankes Flamme brennen!
Dich grosser Mann, den ich zuerst gehört.
Dich würdigs Paar, das izt so treu mich lehrt,
Nie soll mein Mund Euch ohn Entzücken nennen.

Izt heischt die Dankbarkeit den reinsten Wunsch von mir:
Die Hand des Herrn erhalte spat mit Dir
Das beste Vaterherz, den treusten Gatten.
Er führe Dich durch manches frohe Jahr,
So wird das Wohl der jugendlichen Schaar.
Das Du gegründt, den Lohn der Redlichkeit erstatten.

Der Gattinn edles Herz, durch das du glücklich bist,
Dein Sohn, Dein grosser Sohn, der früh ein Weiser ist,
Sey spat der Liebe Glück, sey spat des Alters Freude.
Ach hätte, Dir zum Trost, des Todes harte Hand
Die beste Tochter nicht, um die Du klagst, entwandt,
Was fehlte Deinem Glück, was Deiner Freude?

Die

Die Vorsicht, die Dich liebt, verspäte Deinen Tod,
Entferne jeden Schmerz, der Deinem Körper droht,
Und jeden Gram, der Deinen Geist betrübet.
Sie laß Dich mir, den Du vorhin gelehrt,
Der Deiner Lehre folgt, und Deinen Vorzug ehrt,
Und der sich glücklich preist, wenn ihn ein Müller
liebet.

Auf den Tod des unvergeßlichen Reimarus.

den 6 März 1768.

Dies und das folgende hab ich nicht um ihrer selbst, sondern um der Männer willen einrücken wollen.

Du, unser Musensitz, schwör es bey Seiner Baare,
Wenn du Weise bildst, so bilde dir Reimare!

Oberdörfer auf Reimars Tod.

Greis, den billig ein Lied des besten Dichters verewigt:
Schande für Deutschland, wenn ers nicht singt!
Welch ein seltener Gram umfaßt die traurige Seele,
Selten und schwer, wie unser Verlust!
Thränen fliessen um Dich in mitternächtigen Stunden,
Die ein sklavisches Jahr mir noch läßt.
Thränen fliessen im Traum, durch tiefes Trauren erpresset,
So groß war sie, die Liebe zu Dir!
Kaum bered ich es mich, Dein Geist sey von Dir geschieden,
So groß war sie, die Hoffnung auf Dich!
Jahre noch sah ich den Mann den Lehrstuhl würdig betreten,
Dessen Kenntniß nie Tücken gezeigt:
Dessen forschender Geist des Wissens Tiefen durchdrungen,
Groß, und hätt er die Hälfte durchforscht.
Der den wachsamen Fleiß euch, Sprachen des Morgenlands, weihte,
Eifrig, als weiht' Er ihn keinen, denn euch:

Den

Den fünf neuere Sprachen des ausgebildten Europens *
Reizten, als reizten Ihn keine, wie sie.
Dem die Schätze der Weisheit, aus Alten und Neuern gesammlet,
Muster, Bildung, Wonne geliehn.
Quelle des sanften Gefühls, Aesthetik, wie war er dein Jünger,
Noch mit kühler Vernunft der Greis.
Du, der Verdienste verehrt, du, der Verdienste beneidet,
Sagt, welch Wissen blieb Ihm verdeckt?
Nichts verbarg sich ihm ganz. Was je der Erdsohn erkannte,
Ward von ihm, dem Forscher, geprüft.
Sie, die Tochter Olymps, die grosse Fürstin des Wissens,
Ward nicht durch sie Sein Wissen gekrönt?
Sie, die Herzen erweicht, und finstre Seelen erleuchtet,
Bildte nicht sie Sein zärtliches Herz?
O wie klagt sie um Ihn, der tausend schüchterne Zweifler
Stärkte durchs Buch der Natur ** und Vernunft!
O wie lohnt sie Ihn izt, den sie zur Liebe der Gottheit
Früh geleitet und redlich erfand!
Sie, die Weisheit der Welt, auf Schluß und Wahrheit gegründet,
Nicht aufs Wortedrängend System:
Lehre von Größ und Verhalt, der Grund von mancher Erkenntniß,
Die sich einst Griechen und Römern empfahl.

Witz,

* Spanisch, Holländisch, Französisch, Englisch, Italiänisch.

** Daß sich hieran kein Bibelfreund stosse: Gottes Daseyn wird aus der Bibel keiner beweisen wollen!

Witz, dich göttlicher macht, doch jeden, der sie verschmähet,
In der Finsterniß tappend verläßt.
Lehre der Kraft, vom Schöpfer den werdenden Dingen gegeben,
Und ihre Wirkung unter sich selbst —
Doch wie wagts der Hörer, zu zahlen Reimarens Verdienste:
Kann ers, und lehrtens nicht Schriften die Welt?
Weint, o weint um Ihn, ihr Musen, die ihr Ihn kanntet:
Ach, so wird Er von allen beweint!
Hin zum Grabe wallt oft mit ernsten Stirnen die Jugend,
Die Ihn, wie Söhne den Vater, geliebt.
Zwar Er starb der Natur: allein den Hörern entrissen
Ist nicht ein Greis, ist ein reiferer Mann.
Wichtigkeit schmückte den Vortrag, und Ernst die redliche Mine,
Oft durch ein sanftes Lächeln verjüngt.
Wie das Auge der Welt, von unsrer Fläche sich senkend,
Tröstende Blicke der Erde noch gönnt.
Jahre noch sahn wir den Greis, durch unsre Schaaren ermuntert,
Leben der Welt, dem Hörer, dem Freund.
Freudig hofften noch wir, durch Ihn, wie jene, zu reifen,
Die Er vor uns zur Weisheit geführt.
Und Er fällt, beseufzt wie die Eich, die Nahrung und Schatten
Um sich in weitem Kreise gespendt.
O wie trauren um Dich die Welt, die Hörer, die Freunde,
Wer nur Dich kennete, trauret um Dich.

Doch Du starbest nicht ganz: manch unvergeßliches Denkmal
Gabst Du der Welt, das zeuget von Dir.
Er, Dein trefflicher Sohn,* von Deinem Geiste der Abdruck,
Wurd er doch uns, was Du uns gewest!
Er, dein zärtlicher Freund,** zuvor Dein stetiger Hörer,
Izt und künftig Dein ähnliches Bild.
Treu dem Beruf, voll Einsicht und Geist, bescheiden und liebreich,
Innig von ächten Weisen geschäzt.
Als Lehrer Ihn lieben, ist Dank: als Freund wird jeder Ihn lieben,
Welcher sich schämt des tauben Gefühls.
Wer sein tückisches Herz, ihn anzufeinden, versteinert, ***
Ist es der werth, beseelet zu seyn?
Ihn beglückte Dein Herz, das Herz des Guten, des Weisen,
Dessen Vorzug die Demuth erhob:
Dein belehrend Gespräch, die immer heitere Seele,
Durch die Freuden der Freundschaft entzückt.
O wie beugt ihn Dein Tod, wie groß war seine Beklemmung,
Denn er fühlte, was mit Dir verstarb!
Er, der wandelt wie Du, von Deinem Pfade geleitet,
Er nur empfindet den schwersten Verlust.
Zärtlich mahnt' er uns an mit Worten des Vaters und Freundes,
Einst zu beweisen, daß Du uns gelehrt.
Tröste, Gedanke, den Geist: Dies sey die Probe der Liebe,
Einst zu beweisen, daß Er uns gelehrt.

Dem

*) D. Reimarus, ein weiser Arzt.
** Prof. Büsch: schon sein Nam ist Lob.
*** Nenn die wenigen nicht, Muse! Ueberlaß sie der Verachtung und bald der Vergessenheit.

Dem redlichen Pitiskus,
Prof. in Hamb.
als er freite, Sept. 1769.

Wegen einiger matten Stellen hab ich dies Gedicht nicht unterdrücken wollen, da es auf einen Mann gerichtet ist, dessen Herz von allen, die ihn kennen, vorstechend geschätzt wird.

Une eternité de gloire
Vaut-elle un jour de plaisir?

Kann mich hier kein Trieb beseelen,
Wollen hier Accorde fehlen,
Deine Freuden zu erhöhn,
O so fluche meinen Saiten,
Kein Ohr soll zu ewgen Zeiten
Ihren Tönen offen stehn.

Tausend müssen Dich beneiden:
Welch ein Füllhorn reiner Freuden
Leeret sich in Deiner Brust.
Dich entzücken Zärtlichkeiten
Für die beste von den Bräuten,
Edlen Seelen nur bewußt.

Weisheithungrig, voll von Tugend
Leitet Keuschheit Deine Jugend,
Vorsicht leitet Dich als Mann.
Izt mit wohlgesezten Trieben
Wählst Du die, und wirst sie lieben,
Die Dein Herz beglücken kann.

Er, der Schöpfer edler Triebe
Weiß, daß Deine treue Liebe
Jeglicher von uns erfährt.
Trauter Freund der blöden Jugend,
Bist Du nicht des Lohns der Tugend,
Einer Gattinn Liebe werth?

Glaube, daß wir für Dich brennen,
Da wir hier schon Liebe kennen,
Wo Dich blos Dein Amt verbindt.
Folgsam Deinen treuen Lehren
Jauchzen wir, Dir zuzuhören,
Dem wir werth, wie Freunde, sind.

Du erträgst des Lehrens Bürde,
Wie ein Vater tragen würde,
Der den Sohn den Musen weiht.
Selbst das Herbeste * muß allen,
Wenn nur Du es lehrst, gefallen,
Süß durch Scherz und Freundlichkeit.

* Der Tanz.

Sey nun Ihr, die Dich beglücket,
Die den Geist mit Anmuth schmücket,
Und die Stirn mit Heiterkeit:
Sey nun Ihr mit gleichem Feuer
Treu, wie uns, und noch getreuer
Bis in gränzenlose Zeit.

O wie sehr ist der zu preisen,
Als ein Vorbild ächter Weisen,
Dessen Herz von Liebe flammt.
Lebt der Unmensch nicht vergebens,
Der den grossen Zweck des Lebens,
Glück der Zärtlichkeit verdammt?

Solltest Du ihn nicht bekehren,
Soll Dein Beispiel ihn nicht lehren,
Unsers Freundes holde Braut?
Anmuth stralt aus Deinen Minen,
Welcher Tag ist dem erschienen
Dem die Vorsicht Dich vertraut.

Lieb Ihn, der Dich auserkoren,
Der für Dich nur scheint geboren,
Der Dir seine Tage weiht.
Wenn des Lebens Feur verschwunden,
Kröne Deine lezten Stunden
Dieses Tages Zärtlichkeit.

Deine Seele wird Ihn lieben,
Durch der Freundschaft Reiz getrieben,
Nicht durch harten Zwang der Pflicht.
Wenn dem Blick in vorgen Tagen
Tugenden verborgen lagen,
Bleiben sies der Liebe nicht.

Wenn der Gatten Wunsch erschienen,
Und man in des Kindes Minen
Des Geliebten Bild erblickt:
Wenn es jedes unter Beiden
Bildet für des andern Freuden,
Zwiefach seyd Ihr dann beglückt.

Lebt denn nur, Euch zu beglücken,
Ruhe wechs'le mit Entzücken,
Nicht mit Glück ein quälend Leid.
Ist der Leib des Lebens müde,
So erblaßt, beklagt, in Friede
Eilt vereint zur Ewigkeit.

An Piehl,
D. Phil. M.
als er im Jul. 1773. zum Professor der Mathematik nach Zweibrücken berufen ward.

Der stets die Weisheit hört, die, wie das Glück uns führet,
Mit Rosen jeden Pfad bestreut.
Uz.

Mann, den Dichterlob zu wenig krönet,
Das, wenn Bave singen, Edle schilt:
Gönn der Ehrfurcht, daß sie einmal tönet,
Deinen Werth, der unsre Seele füllt.

Längst warst Du die Zierde Deines Standes,
Groß an Geist, durch klugen Fleiß beglückt,
Du, der Stolz des mütterlichen Landes,
Stolz des grossen Büsch, der Hamburg schmückt.

Nicht wie dem, der sich mit Sklavenfinger
Brod erdient, war Wissenschaft Dir Zoll:
Nein, aus Trieb gabst Du der Weisheit Jünger,
Warst von Dank, daß sie Dich bildte, voll.

Nicht nur ihr, der strengen Grössenlehre,
Weihte sich mit Eifer dein Verstand:
Auch als Gastfreund sahn Dich Klios Chöre,
Durch Gefühl war ihr Dein Herz verwandt.

Mehr

Mehr als durchs System den Menschen kennen,
Selbst ihn handeln sehn, war Dein Bemühn:
Fern von Eigennutz für andre brennen,
Sich den Redlichen zum Freunde ziehn.

Den Genuß der wonnevollen Tage
Durch Geschmack und Mäßigung erhöhn,
Und wenn Nebel ziehn, sie ohne Klage,
Hoffnung in der Mine, kommen sehn.

Schwaches Bild von Dir! Mit treuen Zügen
Gräbts in unsern Herzen tief sich ein:
Nur Dich sehn, Dich kennen, welch Vergnügen:
Welch ein Glück, von Dir geliebt zu seyn!

Und dies waren wir. Wir prophezeihten
Lang uns noch ein ähnliches Geschick:
Doch für Dich besorgt zeigt Dir vom weiten
Deinen Lohn Minerv, und blühend Glück

Wird in holden Fluren Dich umfassen.
Eil, und sey, wie hier, geliebt, verehrt.
Denk an uns, die Dich mit Gram izt lassen —
Bald sey Deiner Wahl ein Mädgen werth!

Dem Gedächtniß meines Vaters,

der den 22 Apr. 1756 in Hamburg starb; entworfen 1774.

Wie wär ich jemals werth, daß ich dein Herz besessen,
Wenn dich, den Redliche zu loben nie vergessen,
Nicht meine Laute zärtlich pries?

Bonspruch.

Du, dessen Bild in selbstgelaßner Stunde
Der Mitternacht dem wachen Geist erscheint,
Und dann mein Aug die ungeheilte Wunde,
Dein Scheiden, Vater, weint:

(Gefühl des Bluts, dich hätte Zeit bezwungen,
Durch achtzehn Sommer daurt dein Einfluß nicht.
Manch Feindesschlag des Schicksals ist verdrungen,
Nur dieser Schlag ists nicht!)

Zu tief, zu tief, als daß es je verschwinde,
Sank in mein Herz dein würdig Konterfei:
Der Adel mancher That, gesehn vom Kinde,
Macht es dem Jüngling neu.

Und dennoch nicht mit solchem Vater pralen,
Ihn preisen mehr durch That als durch Gesang
Würd ich: doch wenn Sein Bild viel Bürger malen,
Und wenn der innre Dank

Noch izt sie treibt, zu Seinem Sohn zu sagen:
Dein Vater, Jüngling, war ein edler Mann!
Dann krönt mich Beifall, daß in spätern Tagen
Mein Lied Sein Lob begann.

Du Hörer, glaube nicht, daß heiß von Flammen
Der Dichter Ihn, deß Sohn er ist, verschönt.
Sein Geist, (ihn seh ich*) würde den verdammen,
Der Ihn durch Schmeicheln hönt.

Doch voll von Ihm, sang meine frühe Leier
Des Vaters Lob im zehnten Lebensjahr. **
Nur minder rauh, nicht edler, nicht getreuer
Ist dies, als jenes war.

Wer fühlt' und übte mehr als Er die Lehre,
Daß unser Heil aus fremder Wonne fleußt,
Wer suchte mehr in Größ, in Klugheit Ehre,
Mehr Glück im heitern Geist?

Wen hat als Dich des Wohlthuns Götterfreude
Im Fortlauf seiner Tage mehr erfreut?
Wer war mehr weich als du bei fremdem Leide,
Mehr stark bei eignem Leid?

 Und

* Possenreißer werden hieran käuen. Sie mögens!

** Im Jahr 1758. Es fängt an:
Nicht ich allein erhebe meine Klagen,
O Vater, der im Grabe ruht:
Ein jeder weis von dir viel Guts zu sagen,
Und klagt dich mit betrübtem Muth rc.

Und dieses Herz, so sehr es andern brannte,
Wie kühl und überlegt bei eigner Lust!
Der Wonnetrieb, den es nur mäßig kannte,
Schuf Glück für deine Brust.

Den Deinen, dem geprüften Freund ergeben,
Durch Redlichkeit zur Arbeit angefrischt,
Belohnt mit Lieb und Ehrfurcht floß dein Leben
Mit Anmuth untermischt.

Wie fest das Band, wie ewig sonder Reue,
Das deiner Gattinn Herz an deines schloß.
Groß war ihr Glück! Du schiedest ihre Treue
Erschien nicht minder groß.

Dein Mund sprach sterbend: „Den muß ich beneiden,
„An dessen Seite du mich einst vergißt.„
An keines! schwur sie dir. Wo säh ich Freuden,
Wenn du mir nicht mehr bist!

Stracks fraß der Schwermuth Zahn an ihrem Leben,
Noch weist die Stirn des innern Grames Spur.
Dem Dunkeln Stral, dem Sterben Aufschub geben
Konnt Psalm und Haller nur!

Und mir, dem Sohn, o dürft ich es verschweigen,
Welch Muster wars, das mir mit dir entschwand!
Wie tief vermogte mich der Schmerz zu beugen,
So wenig ichs verstand.

Schon

Schon hatt ins Herz sich jede That und Lehre,
Von dir erzeugt, mit Flammenschrift gebrennt:
„Sey gut und edel, Sohn, daß dir zur Ehre
„Man mich in dir erkennt." —

O Mutter, sprich! Um diesen Ruhm zu werben,
Entfloh es je des Jünglings leichtem Sinn?
Nein, sterben will ich, Vater, schamvoll sterben,
Wenn ich dein unwerth bin!

An meine Mutter.

Stand der Name Sylvia,
Seines Freundes Mutter, da.
Hagedorn.

Meine Harfe Dir zu stimmen wallte
Längst unwillig Blut in Adern mir:
Doch zu sorgsam, daß sie rauh erschallte,
Probt' ich sie bei Freunden, nicht bei Dir.

Nie hat mich der Anblick starker Bilder,
Wenn ich sang, begeistert hingeraft:
Des Gefühls Talent empfieng ich milder,
Und des deutschen Ausdrucks schwere Kraft.

Ja was mehr: Mit lügenhafter Zungen
Hab ich keinem Lorbeern zuerkannt:
Daß mein Held den Lorbeer sich errungen,
Wird geglaubt, hab ich ihn nur genannt.

Sollt ich denn von einer Mutter schweigen,
Die mich Glücklichen der Welt gebar.
Die entfernt, blind zärtlich sich zu zeigen,
Meiner Kindheit weise Freundinn war:

Mich, der frühe lieber wußt als glaubte,
Treu, dem Kinde faßlich, unterwies,
Forschen lehrte, Fragen mir erlaubte,
Und umsonst mich ungern fragen ließ.

Nur mit Bildern mein Gehirn zu füllen,
Schien Dir unfruchtbar, und Ammenwerth:
Früh Dein Kind vom Vorurtheil enthüllen,
Deren Dunst oft Greise noch bethört,

Wolltest Du. Und daß ich früh empfunden,
Unsers Glückes Quell sey unsre Pflicht:
Band, das der Gesellschaft uns verbunden,
Fordre Nutzen, weil es Brodt verspricht;

Daß kein Vorfall auf der offnen Bühne
Der Natur, des Sittenreiches mir
Nichtig war an Lehren fruchtlos schiene,
Lehrern dank ichs; früher dank ichs Dir.

Glücklich, sprachst Du, wer durch fremde Thaten
Klug, ins Herzens tiefe Falten blickt;
Den, weil Heuchler selbst sich ihm verrathen,
Mine nicht, nicht glattes Wort berückt.

Wohl dem Mann, der dieses Tages Freuden
Um der frohen Zukunft Preis nicht wählt,
Wohl dem, der sein Herz für heutge Leiden,
Quelle spater Wonne, männlich stählt.

Der erspähte, daß des Lebens Wonne
Nur aus karger Honigmischung sprießt,
Daß dem Auge selbst des Maimonds Sonne
Ununnebelt lachend überdrießt.

Der, entfernt, auf seinen Witz zu pochen,
Durch des Weichens Klugheit viel gewinnt,
Und das Schicksal, dem sich unterjochen
Jeder muß, geschickt zu brauchen sinnt.

Zwar wer früh den Nacken sclavisch beuget,
Wird im Glück ein Sclavenherrscher seyn,
Doch wer sich als Launenkenner zeiget,
Weiht zum milden Menschenfreund sich ein.

Edel, wer nicht blos in sich gekehret,
Sein Erfreun nach andrer Wohlfahrt mißt:
Wer des Herzens Stimme folgsam höret:
Denk, daß du der Menschheit Bruder bist!

Tugendmiethling, den zu guten Thaten
Lobgetön von tausend Mäulern reizt.
Götter gleich, daß Tugend unverrathen
Nach des innern Stolzes Balsam geizt.

Dein, ja dein ist dieser Lehren Gabe;
Wer lehrt so, und findet nicht Gehör?
Daß der Jüngling, Mann ins Herz sie grabe,
Bürgt dein Unterricht, dein Beispiel mehr.

Ja,

Ja, dein Beispiel! Seine Kraft erzählen
Will ich nicht, so sehr den Geist es füllt.
Minder wird des Stolzes Schmach mich quälen,
Sing ich: Eine Tochter ward dein Bild!

Reich an Stanzen sing ich: denn gequollen
Aus dem Herzen strömte mein Gesang.
Miston hört das Ohr der liebevollen
Mutter nicht in ihres Sohnes Dank.

Wird dem Sohn der Beifall sich entziehen,
Wenn für ihn der Zeugen Menge spricht?
Feur wie dies, kann nur im Herzen glühen,
Zwang der Kunst erregt es nicht.

Dennoch schließt mein Lied, und schließt gezwungen,
Deiner Demuth lästig nicht zu seyn.
Manche Tugend hätt ich noch besungen,
Dürft ich jeglicher ein Denkmal weihn.

Zogst Du uns dem Staate nicht vergebens,
Solcher Mutter, solches Vaters werth,
Was krönt herrlicher den Rest des Lebens,
Eh dich Gott zur himmlischen verklärt!

An meine Schwester, als sie freite.

Kannst Du sie jezt nicht küssen,
So küssest Du sie nie!
Zachariä.

Entfernt von der gedungnen Schaar,
Die matt und frostig reimt,
Und, knüpft der Liebesgott ein Paar,
Ihr täglich Brodt erreimt,

Nah ich mit munterm Blick mich dir,
Entzückt von Liebespflicht:
Den Freund, den Bruder such in mir,
Den Dichter suche nicht.

O holde, nie gefühlte Lust,
Die mich mir selbst entreißt!
Die Freude wallt in freier Brust,
Entzücken tränkt den Geist,

Du, die mir die Natur verband,
Mit dir Ein Herz zu seyn:
Du weißt, bot dir das Glück die Hand,
War deine Lust nicht mein?

So sing ich denn in rauhem Ton
Dein seliges Geschick:
Der Gottesfurcht und Tugendlohn,
Die Liebe wird dein Glück.

O du, der Erde bester Theil,
Vom Laster unerkannt:
Dem, der die Tugend ehrt, ein Heil,
Das er in dir nur fand:

Dir sey ein ewger Dank geweiht,
Nie sey dein Werth verkannt:
Mit sanften Banden knüpfst du heut
Ein Paar, durch dich entbrannt.

Ein Paar, an Trieb und Sitten gleich,
Das deine Fessel ehrt:
An ungefälschter Tugend reich,
Des Glücks der Liebe werth.

Gesegnet sey der frohe Tag,
Der, Schwester, dir erscheint!
Der Zärtlichkeit folgt Freude nach,
Folgt dir und deinem Freund.

Euch strömen süße Freuden zu:
Die beste Harmonie
Vermehre Eures Geistes Ruh,
Auch Leiden stärke sie.

Die Vorsicht, die Euch glücklich will,
Der Ihr nie widerstrebt,
Entferne Eurer Jahre Ziel,
Zu ihrem Preis durchlebt.

Euch sey es heute prophezeiht,
Des Lebens letztes Jahr
Sieht einst die holde Zärtlichkeit,
Die izt der Traualtar.

Meinem Brunnemann,
B. R. L.
als er Göttingen verließ.

Mein Feuer brennt nicht nur auf Blättern.
Haller.

Du, für den mein stiller Eifer brannte,
Seit ich dich (schon fließen Lustren) kannte,
Nimm, da Schicksal unsre Körper trennt,
Unsrer Freundschaft daurend Monument.

Was ich fühle, jammernd dir zu sagen?
Mädchen, Franzen ziemts, beim Abschied klagen!
Ernste Liebe wohnt in dir, in mir;
Männer sind wir, deutschen Stamms sind wir!

Meiner Flamme Dauer zu bestimmen?
Die dir glimmet, kann sie je verglimmen?
Wer mich kennt, der zeuge wider mich,
Ob ein Freund je dieser Brust entwich!

Deinen Werth, o Bester, zu erheben?
Darf ichs? darf ichs deinen Ohren geben?
Dennoch, welch ein Freund sich mir vertraut,
Stimme des Gefühls, verkünd es laut!

Nicht durch Gold geblendet, nicht durch Ehre,
Lerntest du der Themis schwere Lehre:
Dennoch schwurst du ihr; denn süsse klang
Deinem Ohr geråchter Waisen Dank.

Und von treuer Wißlust hingerissen,
Strebtst du nicht nur, was sie heischt, zu wissen,
Hast mit Ernst der Såtze Grund durchdacht,
Und zerstreut beredter Glossen Nacht.

Konnt ein Tag, auch nur in Jugendfreuden
Hingeschieden, leer an Frucht dir scheiden?
Gab nicht jede Wonne, jeder Schmerz
Lehren für das Leben, für das Herz?

Zeigte nicht der nie gesehnen Fålle
Gut Entscheiden deines Scharfsinns Schnelle,
Schauten nicht in jeder Rede wir
Bild des Geists, des Herzens Innre dir?

Mancher, blind für Flecken eigner Sünden,
Luchs, der andern Flockenstaub zu finden,
Mustert jene, schonet sich allein,
Glaubt, sein Augenpunkt sey allgemein.

Du, mit dir bekannt, der eignen Sünden
Strenger Richter, wach, sie selbst zu finden,
Trågst, vom schwarzen Fehlerkitzel fern,
Ob des Guten andrer Schwåchen gern.

Deine Wangen, nie gebleicht vom Neide,
Röthete der Schimmer heitrer Freude,
Nahte deinem Ohre, deinem Blick,
Fremder Thaten Lob, und fremdes Glück.

Mancher, der mit Neid und Hoffart kämpfte,
Und nicht sie, nur ihren Ausbruch dämpfte,
Ward gereizt, und bittrer Geifer floß
Aus des Herzens lang verschwiegnem Schoos.

Du, verlezt — zwar wär, dich nicht zu schätzen,
Vielen Zwang — doch wen, dich zu verletzen,
Irrthum, hohe Stirne, Frevel trieb,
Und zur Sühnung keine Kluft mehr blieb;

Wachtest du, daß dich kein Groll entflammte,
Forschtest, ob dein Thun aus Rachlust stammte,
So trug selbst der Haß, dem jener schwur,
Stets von Achtung, oft von Scham, die Spur.

Solches Herz, wie wird es, sanft getrieben
Von des Freundes Liebe, gegenlieben!
Nicht im Hui, nur wenn es ihn erkannt,
Und wie fest das einst geknüpfte Band!

Der Vertraute seyn von solchem Herzen,
Mit ihm theilen Heiterkeit und Schmerzen,
Ganz es offen sehn, ihm offen seyn,
Stolz, nicht Wonne blos: Der Stolz ist mein!

Daß, wie sich, mich deine Seele liebte,
Dir mein Unfall Blick und Innres trübte,
Deine Sanftmuth meine Fehle trug,
Schön und selten wars: doch dir nicht gnug!

Einsam, sanften Tons, des Freundes Flecken
Seinem Aug (du kanntest ihn) entdecken,
Frucht und Dank entsproß der frommen Pflicht,
Drum verheel es, offne Muse, nicht!

O wann stralet für die treuen Brüder
Jener Sonn, und jene Mone wieder,
Wo uns **Balk** um manche Stunde trog,
Und mit uns Natur und Wahrheit wog.

Ha, die Stunde schlägt, und Eine Zähre
Schlüpft vom Aug, der treuen Brust zur Ehre:
Sey beglückt und kann der Freundschaft Spur
Schwinden, schwinde sie der Liebe nur!

Meinem unvergeßlichen Gruno,
D. A. B.
der im Febr. 1773. von allen bedaurt verstarb.

Quis desiderio sit pudor aut modus
Tam cari capitis?

HORAT.

O Freund, den Gott, dem Himmel nur geboren;
Uns Brüdern hier zum Muster wies,
Und früh geläutert, durch des Todes Thoren
Dem heilgen Sitz sich nahen hieß:

Sey froh des armen Zolls, den wir dir zahlen,
Wir, die bei deiner Glieder Gruft
Wie hingezaubert stehn, wenn oftermalen
Das Herz zurück dich sehnend ruft.

Wie viel ist uns mit dir, wie viel entrissen,
O bester Jüngling unsrer Schaar,
Der durch Verstand, Geschmack und frühes Wissen
Der Weisheit Zögling war:

Der Sein Gefühl der Tugend einzig weihte,
Nach weiser Vorwelt * Mustern zog:
In Einsamkeit sich ihrer Schönheit freute,
Und ihre Weisheit in Sich sog.

* In ihm starb ein grosser Liebhaber der griechischen Litteratur.

Der, daß Sein Ziel des Herzens würdig wäre,
Daß Seine Müh vom frühen Grab
Den Menschen rettete, der schweren Lehre
Hygäens sich mit Lust ergab.

Wie Liebevoll, wie groß in Sich die Seele,
Wie reifte Wort und That in ihr!
Stift Ihm ein Denkmal, Freundschaft, und erzähle,
Denn sie entfaltete sich dir!

Doch nein, die feinern pinselfliehnden Züge
Zu schildern, Freundschaft, wag es nicht:
Wo ist das Nachbild, das befreit von Lüge,
Des Urbilds ganzem Reiz entspricht?

Nur uns, die ihm Natur und Glück verbunden,
Uns drückt des Schmerzens schwer Gewicht:
Der, dem sein Leben unbekannt verschwunden,
Fühlt doch beim Schall der Worte nicht.

Sein Herz, an Tugend reich, und reich an Leiden,
Wird dort belohnt, hier still verehrt:
Und wer nach Ihm, um so, wie Er, zu scheiden,
So lebt, wie Er, war Seiner werth.

Denn

Dem vortreflichen Seip,

als er im Oct. 1773. den medicinischen Doktorhut annahm.

Sokrat borgt seinen Ruhm nicht von des Stammes Glück:
Sein Vorzug glänzt vielmehr auf sein Geschlecht zurück.
Wieland.

Glich dein Kranz, o Freund, so manchem Kranze,
Der des reichen Jünglings Scheitel ziert,
Schwiegen wir beschämt. Verhaßte Stanze,
Die den Sänger selbst nicht rührt!

Wahrheit und Empfindung loben treuer,
Als des Pindus ewig feiles Chor,
Singen sonder Kunst und singen freier,
Fürchten nicht des Kenners Ohr,

Trotzen kühn dem Urtheil, ob durch Lügen
Unser Lied den Würdigen erhob?
Hasser, hätt Er sie, sie müßten zeugen:
Euer Freund verdient sein Lob!

Sich den Sohn von grossen Vätern nennen,
Adelt nicht, ist Gabe der Natur.
Doch gereizt durch sie, nacheifernd brennen
Werden edle Söhne nur!

 Ueber=

Ueberfluß wird oft den Fleiß ersticken:
Selten schuf das Glück den grossen Mann!
Edler Geist, den Weisheit nur beglücken,
Nichts der Pflicht entführen kann!

Mancher wandelt hin, wo Musen sitzen,
Eilt, woher er kam, und heißt gelehrt.
Künstler ziehn umher, der Kunst zu nützen,
Sind oft beßrer Namen werth.

Doch mit Ernst die Wissenschaft ergründen,
Aus Erfahrung eigne Sätze ziehn,
Nur im Forschen reine Wollust finden,
Himmelstrebendes Bemühn!

Nicht aus Neugier Stadt und Land durchlaufen,
Nein, des Wissens Lücken auszubaun,
So entfernt die Weisheit ist, sie kaufen,
Und mit Zweck auf alles schaun!

Mit Genie des Herzens Werth verbinden,
(Seltner Mann, wo beides sich vereint)
Freunde wählen, vor der Wahl sie finden,
Mehr sie lieben, als es scheint:

Ideal, dem nur der Name fehlet!
Nein, dem treuen Abriß fehlt er nicht!
Manche Tugend, die dies Lied verheelet,
Predigt unsers Freunds Gesicht!

Nennet Ihn, und fühlt nicht sanftes Feuer!
Ihn zu singen, braucht es eigner Kraft?
Wer rührt nicht mit Beifall dann die Leier,
Wenn der Stoff den Dichter schaft?

Und du eilst, du unsers Kreises Zierde,
Unser Stolz, und unsrer Jugend Lust!
Eilst zur grossen Welt, und die Begierde,
Sie zu kennen, schwellt die Brust.

Durch dich sey der Vater, Freund und Gatte
Vor des Todes Hippe lang verschont:
Und daß deine Treu die Welt erstatte,
Sey durch Hymens Band belohnt.

Brunnemann an mich,

im Februar 1774.

Die Unerschrockenheit, wenn alles widersteht,
Der immergleiche Sinn, den Fälle nicht zerrütten,
Wahrhaftigkeit im Mund, und Wahrheit in den Sitten.

Hagedorn.

Titel, die ein reicher Thor für Gold erworben,
Sing der feilen Sänger Chor;
Leere Reime, die an Geist und Sinn erstorben,
Loben gnug den eitlen Thor!

Hättest du, o Freund, also den Kranz errungen,
Der izt deine Scheitel ziert,
Nie ertönte dir dies Lied von unsern Zungen,
Und wir blieben ungerührt.

Aber uns heißt Wahrheit und Empfindung singen —
Wer ist, der alsdann nicht glüht? —
Und wird gleich das Lied nicht meisterhaft gelingen,
Singt doch Wahrheit unser Lied.

Wird der Lorbeer nur der Weisheit und der Tugend
Und dem Fleisse zugewandt,
Ward er würdiger der frühbekränzten Jugend,
Als dir, Bester, zuerkannt?

Denn wer konnt im Wissen größre Wollust finden,
Forschete so tief, so viel?
Früh das Mark der Wissenschaften zu ergründen,
Nicht die Schale, war dein Ziel.

Lange sahn wir dich in Roms und Hellas Geistern
Mit dem glücklichsten Bemühn
Emsig forschen, und, gleich deinen grossen Meistern,
Dich z m wahren Weisen ziehn.

Durch sie suchtest du vor Fehlern dich zu warnen,
Und Geschmack und Witz und Geist,
Nicht Sentenzen blos, nicht Phrases zu erlernen,
Die ein trockner Schulfuchs preißt.

Und wer ließ als du mehr Herzensgüte blicken,
Liebte so altdeutsch, so ächt?
Haßte Falschheit so, die mit verborgnen Tücken
Andrer Ruhm und Namen schwächt?

Wird der Lorbeer nur der Weisheit und der Tugend
Und dem Fleisse zugewandt,
Ward er würdiger der frühbekränzten Jugend,
Als dir, Bester, zuerkannt?

An einen akademischen Freund.

Er lehrt die Welt.

Hagedorn.

Du, dem Verdienst des lauten Rufes Freuden,
Auch ohne Titel, ohne Kränze bringt,
Hör, was dein Dichter nah vor deinem Scheiden
Beseelt von Wahrheit, singt.

Des Lobes viel ist dein: es sey gesungen!
Dir darf es nicht, auch Zeitgenossen nicht:
Doch daß dich einst bewundern spate Zungen,
Verbirge dies Gedicht.

Wenn dich, der Kirche deine Treu zu schwören,
Wie Tausend, Hoffart, Trägheit, Hunger rief,
Dann lalltst du noch bequeme, sichre Lehren,
Und Muth und Denkkraft schlief.

Dich

Dich spornte Lob: nicht das dem ofnen Munde
Des rüstgen Schreiers die Gemein ertheilt,
Die an dem Ziel der wortevollen Stunde
Erstaunet oder heult.

Der Ruhm, hochstehnden Männern nachzuklimmen,
Hieß dich durchwandern ihren schrofen Pfad.
Nicht schreckten dich der Heilgen Donnerstimmen
Wenn mancher rückwärts trat.

Des Morgenlandes Zungen, Denkart, Sitten,
Der Lehren Kette, Brustwehr und Geschicht,
Dem Klimmer scharfe Skrupel: unbeschritten
Ließ mancher sie, du nicht.

Der Lehren Sinn verstehn, mit Ordnung fassen,
Des Geists Archiv sie kühnlich anvertraun,
Geschmeckte Wollust andre kosten lassen,
Die gern den Geist erbaun,

Mit angebornem Hasse sich verschwören,
Zu kriegen wider Rohheit, Eigensinn:
Hilft Streicheln nicht, durch Nesselhieb zu lehren,
Dem Lehrling zum Gewinn.

Was uns verdunkelt, fliehn: und was dem Fluge
Der Fama nützt, erspähn, der Ruhe Feind —
Dem hohen Bilde gleich in jedem Zuge
Bist du, der Freunde Freund!

Wie izt der Beifall, den dir Brüder zollen,
So sey einst Ruhm der guten Thaten Sporn.
Belehrung lohnen, die dich hören wollen,
Die Störrigen der Dorn!

Uebersetzungen.

Frei sind meine Uebersetzungen, und wer wird mirs verargen? Keiner, der die Schwierigkeit dieses Geschäfts kennt. * Meinen Autor zu verstehn, in seinen Genius zu dringen, und dann in heitern Stunden etwas zu liefern, das den Autor von der nämlichen Seite zeigt, im deutschen Lesen eben die Empfindungen, eben die Gedanken hervorbringt, kurz etwas, das nicht die Steife der Kopie hat, sondern für ein zweites Original gelten kann; das ist mein Ziel. Auf dem Wege dahin duld' ich keine Fessel. Dulde sie der, der gleich einem Küster im treuen Nachtreten Ruhm sucht!

Und der Recensent? Tadelt er bescheiden, so ist er mein Mann. Sein Bellen wird mich aufhalten, wie eines Hundsbellen das Roß. Schade nur, daß ich an dem Lobe nicht Antheil nehmen kann, das des Antiquitätenkrämers hirnloser Tadel manchem unberühmten Mann ertheilt hat.

Aber

* Mit mehr Interesse sind wohl nie die Pflichten eines Uebersetzers auseinander gesetzt worden, als in den Streitschriften über die Müllersche und Pazkische Uebersetzung des Tacitus. Gleiche Veranlassung hatte das vortrefliche Werk, Breitingers kritische Dichtkunst. So thut nach jedem schlimmen Zufall der Mensch einen Schritt zur Vollkommenheit. Tausend Beispiele bestätigen dies.

Aber Kenntniß der Fabelgeschichte setz ich voraus. Auf sie gründet sich das Verständniß der großen Gedanken meiner Dichter. Mit Fabelgeschichte warten dem Leser hundert Kompendien auf, und für den Pindar sind die Noten der Berlinischen Uebersetzung gut. Und so hielt ichs für Sünde oft Erzähltes auch zu erzählen.

Gewiß wird dem Leser eine Menge neuer Wörter und neuer Zusammensetzungen auffallen, die sicherlich kein Kitzel, sondern die Noth erfand. Wenn sie auch itzt weiter keinen Gebrauch haben könnten, so würden sie von der Biegsamkeit unsrer Sprache, und von ihrer innern Aehnlichkeit mit der griechischen (ein wichtiger Vorzug!) einen starken Beweiß geben. Und nach Jahrhunderten, wenn diese Uebersetzung dann noch vorhanden ist, mögen die Wortbuchschreiber an ihr melken, wie sie die griechischen Dichter, von den Trauerspielern bis zum schalen Nonnus, gemelkt haben.

Doch, wenn ich bei allem dem mir mehr erlaubt hätte, als dem Leser nutzbar werden, der Sprach einen anständigen Zuwachs geben könnte, so würd ich mich meiner Eitelkeit schämen, und solchen Mist nicht einmal in Handschrift aufbehalten. Ich muß also beweisen, daß so feind ich Fesseln bin, die fremdes Ansehn und Vorurtheil anlegt, mir doch die Vernunft Gränzen setzte, und Regeln schrieb, wider die ich nie, nie sündigen werde.

Wie ein Staat fremde Einrichtungen dulden kann, ohne daß seine Grundverfassung leidet; wie eine Nation

Sitten bei sich einführen kann, die ihren Charakter nicht auslöschen, vielmehr veredeln; so kann die Wortmenge einer Sprache starke Vermehrung, ihre Bedeutungen größre Mannigfaltigkeit annehmen, ohne daß ihre Natur sich verstelle. Nur muß jeden Dinges Veränderer (denn mein Gleichniß verstattet unumschränkte Anwendung) das Innere seines Gegenstandes kennen, um das Neue dem Alten gleichförmig zu machen, daß z. B. ein neues deutsches Wort den Namen des deutschen verdiene. Das ächte Kennzeichen davon ist, wenn es der Leser gleich versteht: und dies kann nur alsdann der Autor erwarten, wenn er nach alten Gesetzen sein Wort schuf. — Ich nehme nämlich an, daß er kein Grundwort schaft, sondern das Geschlecht eines Worts vermehrt.

Die Bedeutungen haben in allen Sprachen das nämliche Gesetz. Zuerst drückt ein Wort (und anders ists unmöglich) einen sinnlichen Begriff aus: dann vergleicht man das, was der innere Sinn empfindet, mit dem, was der äussere ähnliches gefühlt hat. Und das ist des Worts philosophischer Sinn. Ich bin zerstreut, das Unglück schlägt mich zu Boden, ich hab im Trüben gefischt, sind Bilder körperlicher Dinge, auf sittliche Gegenstände angewandt. Das dritte dieser Beispiele enthält vorzüglich viel Begriffe, und giebt daher ein Sprichwort. Eine Sache, deren Entstehung aus ihrer Geschichte sich abziehen läßt, eben wie die Entstehung der Zunamen. Beide verdienen eine Abhandlung, und sollen sie einst erhalten.

Wörter, die nur einseitige Bedeutung hatten, können sehr bequem zu Mittelwörtern werden (als Valetudo, Geschick, Beut) Unedle können sich plötzlich heben, wenn sie nur vorher tief genug gesunken, oder welches besser ist, abgestorben sind: als Weib, Dirne.

Nur, was ich dem Werth nach zuerst setzen sollte, was aber die Verbindung bis izt verspätet hat: man muß das neue Wort vermißt haben. Das heißt, die Zahl der Begriffe muß gewachsen seyn. Und wodurch? Durch eignes Nachdenken großen Theils: durchs Lesen der Ausländer vielleicht stärker. Kann hier der Uebersezzer, wenn er sich nicht mit kahlen Umschreibungen (wie Damm und Steinbrüchel, deren jener seinen Mann ersäuft, dieser ihn würgt) behelfen will, sondern für sein Original redlich, für seine Nation patriotisch denkt, kann er sich hier enthalten, für den mangelnden Begriff auf ein Wort zu sinnen, * das mit jenem gleiche Kürze, gleichen Sinn, gleichen Adel hat? Ja kann hier die Grammatik, selbst die urtheilende, hinreichen, und brauchts nicht auch Geschmack und Philosophie?

Noch mehr. Wie eine Nation, die sich einmal durch fremden Umgang verfeint, ihre Verfassung sehr bald unpassend findet, wenn nicht von Zeit zu Zeit geändert wird: so wird auch die Einführung der ausländischen Litteratur auf unsre Art des Ausdrucks frühen Einfluß äussern

* Was ihm hier zu Hülfe komme, wird der Leser am Ende gewahr werden.

äussern. Ob wir im Ganzen dabei gewinnen, wenn wir das Gepräge der Natur, die Einform, verwischen, will ich hier mit Rousseau nicht ausmachen: suchen wir lieber, zum Widerrathen zu schwach, den Dingen, die einmal sind, die bestmögliche Wendung zu geben! Verschaffen wir lieber durch übersetzte Meisterstücke der fremden der guten Sprache des Deutschen, der nun einmal den Engländer, Franzmann, Spanier, Italiäner, Griechen, Römer durch einander liest, jener Feinheit, Wohlklang, Ründung, Völle! Männlichkeit und Kürze darf sie nicht borgen.

Eine reichere Quelle von brauchbaren Wörtern, als man glauben sollte, sind die Mundarten der deutschen Sprache. Aus ihr ist so lange geschöpft, als die deutsche Sprache in Schriften gebraucht ist. Denn jeder Schriftsteller brachte doch, auch wider Wissen, etwas Provinzialism in das, was er schrieb: Woher wären sonst die vielen Wörter entstanden, zwischen deren Bedeutungen sich nur eine feine Linie ziehn läßt, als Feind, Widersacher, Gegner: Haß, Groll, Feindschaft, Zwietracht: Neid, Mißgunst: Ufer, Gestade: Meer, See: Pferd, Roß: Friede, Eintracht, Einigkeit: Freude, Lust, Wonne, Vergnügen, Entzücken, u. a. m. Den Unterschied ihrer Bedeutungen hat gewiß nicht die Feinheit der Begriffe erfunden, denn dazu sind sie zu alt; sondern aus verschiednen Provinzen zusammen gebracht waren sie anfangs völlige Synonymen, und die Noth hat nachmals gelehrt, sie genauer zu bestimmen, damit ihr Ueberfluß nicht unbenutzt bliebe. Denn Wörter, die

völlig einerlei bedeuten, haben keinen ernsthaften, keinen philosophischen Geb auch, sondern geben nur dem Schwäzer Vorschub, daß er das Ohr noch lange täuscht, wenn der Verstand unbeschäftig ist.

Eben das, deucht mich, gilt von allen Sprachen, wo die Nation aus verschiednen Provinzen Schriftsteller hat. So ist z. B. bei den Griechen δαμαρ, αλοχος, ακοιτις: κασις, αδελφος: λεγω, επω: πρασσω, πεζω &c. entstanden.

Gleichwol weis ich nicht, warum einige aus unzeitigem Ekel alle Provinzialwörter dem Schriftsteller verbieten. Daß die Buchsprache schon größtentheils aus Provinzialwörtern bestehe, davon glaub ich einen Wink gegeben zu haben. Und daß die Freiheit, dieselben aufzunehmen, eine Sprache erstaunlich hebt, ihre Schriftsteller in den Stand setzt, in allerlei Ton zu reden, und sich die Vortheile der Mundsprache zu eigen zu machen. Das lehrt die lateinische, und noch weit mehr die griechische Litteratur.

Jene Nationen hatten aber auch kein Sprachtribunal, wie unsre Nachbarn, die Sklaven, wo eben dadurch, daß man die Buchwörter in eine Sammlung brachte, die öffentliches Ansehn bekam, alle Wörter, die aus verschiednen Ursachen noch nicht von Schriftstellern gebraucht waren, ausgeschlossen und folglich der Vorrath arm blieb, wie er vor 130 Jahren war, es mogten noch so viel neue Begriffe hinzukommen.

Wohl

Wohl dem Deutschen, daß sein Palmenorden nur so lange daurte, als nöthig war, Genies aufzuwecken. Deutscher Geist, wie verabscheust du die Fesseln, daß sogar deiner Sprache jedes hervortretende Gesetzbuch, eine wahre Schnürbrust, mit jedem Jahre zu enge wird!

Zwar dies alles mögte hingehn: aber wer hieß mich alte Wörte hervorrufen? Weib, Dirne, Knecht, wer kann das heutiges Tags dulden! Freilich französische Weiber, auch Männer würdens nicht, aber wohl Deutsche. Unsre Sprache, so edel wie unser Charakter, fordert vom Dichter, der mehr als reimen will, Kürze des Tacitus und Adel Virgils. Ohne diese Vorzüge kann er Dichter seyn, nur kein Dichter der Nation. Innre Achtung des Lesers und unvermerkte Veredlung der Gemüther ist eines solchen Dichters Lorbeer, wenn jene nur belustigen.

Doch wenn edle Gedanken auch durch Zeichen, die ihnen angemessen sind, ausgedrückt seyn wollen; und wenn ein Wort des täglichen Gebrauchs von seiner Würde merklich verliert; was bleibt denn übrig, als aus den vorigen Zeiten ein Wort zu borgen? Verschiedne Gründe rathen dies.

1) Unsre Väter liebten einsilbige Wörter, als Gier, Frist, Blust (Blute) und diese, weit entfernt, überhört zu werden, geben durch den kernhaften Ton, mit den der Deutsche redt, seiner Sprache Gewicht. Sprich, Leser, was fällt dir mehr auf, das wäßrigte: **Zurückhaltung**,

 oder

oder das: Scheu, aus Luthers Zeiten? Ich gesteh's, in Prose würd ich das erste selbst brauchen, doch auch nur im gemäßigten Ton. Aber wo Empfindung reden soll, und in Gedichten jedesmal, würd ich das letztre wählen. Denn kurz ist der Deutsche, wo er selbst gerührt ist, und rühren will.

2) Doch auch ohne dies giebt schon das Alterthum, das schon allein viel Dinge zu weihn vermag, auch dem Wort viel Adel. Fallen die Wörter nicht? sagt man. Allerdings fallen sie, und zwar tiefer und tiefer, daß sich zuletzt der Niedrigste vor ihnen schämt. Aber was nun? Sie verlieren sich, liegen lange, daß auch Greise sie nicht mehr kennen, als in Hausbüchern, das ist, in alten Predigten und Romanen. Endlich merkt der Schriftsteller in seinem Wortvorrath eine Lücke, denn die edlern Worte sind indessen auch gesunken. Und so wagt ers, das verlorne Wort aufzunehmen, und dieses schwingt sich auf den Platz, den es vor Jahrhunderten hatte.

Diese Voraussetzungen, was beweisen sie anders, als daß die Schriftsprache, was sie längst unvermerkt gethan, izt bei zunehmender Manchfaltigkeit der Begriffe und des Redetons öffentlich thun darf, nämlich ohne Ansehn der Mundart und des Zeitalters das Wort, das sie bequem findet, sich zuzueignen. * Ein Satz, den

* Was hieraus für Lebhaftigkeit, Biegsamkeit der Sprach erwächst, läßt sich nicht beschreiben. Man sehe die Griechische, der die unsre bald gleich kommen, und darum doch den Vorzug

den noch niemand vorgeschlagen noch dessen Einräumung gefordert hat, auf den ich nicht, um mir eine Brustwehr für manche Keckheit zuzubereiten, sondern durch Theorie und Erfahrung belehrt dringe, und den ich in unsern freimüthigen Zeiten nicht genöthigt bin zu verhelen. Spötter werden mich vielleicht durch Karrikatur widerlegen wollen: gewöhnlicher Angriff in gelehrten Kriegen. Doch Spötter taugen nur, wie im Felde Husaren, zum Angriff oder Nachhaun; ihr Geschwätz hat nie entschieden, sondern Nachwelt hat stets dem gemißhandelten Redlichen den Preis zuerkannt.

zug der römischen Kürze nicht verlieren wird. Kurz und edel könnte die Griechische geworden seyn, hätten die Lackonier geschrieben!

Der gefesselte Prometheus,

aus dem Griechischen des Aeschylus.

Einleitung.

Der Inhalt des Trauerspiels ist kürzlich dieser: Prometh wird zur Strafe seines Feuerraubs an den Kaukasus geschmiedet, und flucht dem Jupiter heftig. Ihn besucht Ocean mit seinen Töchtern (leztere machen das Chor aus) welche ihm zur Demüthigung rathen. Io kömmt als Kuh und jammert. Ihr weissagt Prometh die Zukunft, theils was ihre Reisen, theils was die Nachkommenschaft betrift. Einer von diesen wird den Jupiter stürzen, den er aber nicht nennt. Sie eilt fort: Jupiter sendet den Merkur, ihn um dieses Helden Namen zu fragen. Prometh wegert sich zu gehorchen, und wird in den Abgrund geschleudert.

Diese Fabel ist ein Beispiel, wie die Dichter die alten Sagen behandelt haben. Prometh war ein thracischer Hirt, der auf Bergen weidete. Diese Lebensart giebt zur Sternkunde und zu vielen Erfindungen Anlaß und Musse. Prometheus erfand also das Feuer, wahrscheinlich durch zufälliges Reiben zweier Körper. In seinem Lande war er wohl der erste, aber nicht in der Welt. Denn wie viel Erfindungen sind nicht an unzähligen

Orten

Orten zugleich gemacht, oft vergessen und wieder entdeckt! Man mag ihn oft auf der Erde liegend gefunden haben: die bequemste Stellung, den Himmel zu überschaun. Die spätre Welt, die von seiner Beschäftigung nichts wußte, machte einen Gefesselten aus ihm. Und warum wär er gefesselt? Um des Feuers willen, welches er nach damaligen Begriffen nicht anders als vom Sonn hatte stehlen können.

Noch war eine Sag unter den Alten, die Dionys von Halikarnaß aufbehalten hat: Herkules hätt ihn auf seinen Reisen angetroffen, und gelöst.

Mit dem berühmten Namen Herkuls verbinden oft die Dichter einen abgezogenen Begriff von Stärke. So läßt Orpheus durch den Herkules und Kronus (Macht und Zeit) die Welt entstehn, und Pindar läßt den Herkules, dessen er mehrmal als des irdischen Helden gedenkt, Einmal (Ol. 9.) mit dem Posidon (Neptun) kämpfen. Eben so war eine alte Sage, die Welt würd im Feuer vergehn und wieder neu werden. Der Erden Gott ist Jupiter: so ist beim Dichter die Weissagung fertig: Herkul wird ihn stürzen;

Diese Weissagung mit guter Art anzuführen, muß eine Ahnin des Herkul erscheinen, die Jo, welche durch ihre Verwandlung bekannt genug ist, und als Kuh durch die Meerenge bei Konstantinopel geschwommen, nach Aegypten gekommen und da vergöttert seyn soll. Ein wunderbares Gemisch von Namen der griechischen Meerenge,

Bosporus, (Ochsenfurt) weil ein Ochs hindurch schwimmen kann, und vom ägyptischen Gottesdienst, wo man die fruchtbringende Erd unter Gestalt eines Ochsen verehrte.

Doch dies alles betrift nur vernünftige Erklärung der Fabeln. Ich geh zum Wichtigern über.

Wie bei allen Dramen der Griechen eine Hauptidee zum Grunde liegt, die den Ton angiebt, in dem der Dichter sang, so ist hier der Haß gegen Fürsten der Geist des ganzen Stücks. Prometh, ein Bürger des Olymps, der nicht herrschen, nicht dienen will, der sich seines höhern Alters, seiner Verdienste um Jupitern bewußt ist, verachtet den Mann, der alles Danks vergessend, ihn um kleiner Vergehungen so peinigt. Zu männlich für Bitten und Thränen, stößt er nur Fluch aus und Drohungen, daß jener einmal wieder werde gebeugt werden. Des Zuschauers Haß gegen die Monarchie zu mehren, erscheint diejenige, die durch Jupiters Liebe — Liebe sogar, dies läßt weiter schliessen — elend ward. Und dies ist seines künftigen Befreiers Stammmutter.

Welche Ausführung dieses Plans läßt sich von dem Dichter erwarten, bei dessen Volk die Austreibung der Tyrannen in frischem Gedächtniß war, wo noch die Gemüther vom Haß des kaum vertilgten Persers brannten, und der bey Marathon für die Freiheit persönlich gefochten hatte.

Bekanntlich hat Aeschyl diese Fabel in drei Dramen getheilt, den Feuerräuber, den Gefesselten, den Befreiten. Nur das mittlere ist übrig geblieben. Das wichtigste von allen war wohl das erste, das zur Geschichte der menschlichen Künste vieles enthalten mogte. Seinen Inhalt glaub ich V. 460—521. dieses Stücks zu finden.

Hier ist der Ort, einer Muthmassung zu gedenken, wie die bisher unerklärliche Fabel vom Vulkan, der Jupitern den Kopf spaltet, nicht nur zu erklären, sondern auch zu benutzen sey; denn eben durch dies Drama bin ich darauf geleitet. Beiläufig gesagt, wer in dieser oder irgend einer andern Fabelgeschicht ein Gleichniß sieht, und sie dadurch glaubt erklären zu können, der ist zuverläßig auf dem Abwege: Dies streitet mit der Entstehungsart unsrer Begriffe.

Der Satz V. 264. Des Feuers Gebrauch lehrt den Menschen alle Künste, ist gleichsam der Zapfen, um den sich die Geschicht aller mechanischen Künste dreht. Ohne Feuer ist kein Metall zu bändigen, und nur Eisen und Erz geben uns (den Europäern wenigstens, denn die Amerikaner haben scharfe Steine) die Werkzeuge, Holz und andre Dinge zu bearbeiten. Izt erinnere man sich, daß Minerva nicht gleich die Vorsteherin der Wissenschaften war: so transscendental sind nie die Begriffe nach dem Entstehn: sondern weiblichen Künsten, dem Weben, Spinnen (oder wie wirs nennen würden, den Manufakturen) ward eine weibliche Gottheit vorgesetzt. Als nun mehr Wissenschaften hinzükamen, so wurden alle zu ihrem Sprengel

gel geschlagen: und so wurde Minerva mit der Zeit zur Göttinn der Weisheit.

Die mechanischen Künste sind, wie gesagt, ohne Feuer nicht zu betreiben: Des Feuers Gott aber ist Vulkan.

Nun ein zweiter Satz, der mit der Kultur der Menschheit gleiches Alters ist: Alle Weisheit kömmt von Gott. Dieser, verknüpft mit dem: Feuer veranlaßt Kunst und Wissenschaft, läßt schliessen, wie die Grille dem bildliebenden Menschen in den Sinn kam, Minerven aus Jupiters Haupt, dem Vulkan Oefnung machte, hervorspringend zu bilden. Man sieht, um nur noch eins zur Erläuterung zu sagen, daß beim Erfinder diese 2 Sätze einander durchkreuzten und er nur unterließ, die Weisheit als subjektivisch und objektivisch zu unterscheiden, d. i. als vom Menschen erkannt und als Wahrheit, die in den Dingen liegt.

Das dritte Stück würde für Herkuls Geschicht mehr aufklären. Der Stoff dazu ist wahrscheinlich im Dionys, der diesen als einen grossen Erobrer beschreibt. Hier wird der Tyrier verstanden.

Inhalt,
nach einem Scholiasten.

Prometheus raubte dem Jupiter das Feuer, und gab es den Menschen, die durch dieses Mittel alle Künste erfanden. Jupiter ergrimmt darüber, und übergiebt ihn seinen Dienern, dem Kratos und der Bia (Uebermacht und Gewalt,) und dem Vulkanus, daß sie ihn zum Berg Kaukasus führen und mit eisernen Fesseln daselbst anheften sollen. Nachdem dies geschehen ist, so erscheinen die Töchter des Oceanus, um ihn zu trösten. Oceanus selbst kömmt auch, und beut dem Prometheus an, den Jupiter durch Bitten zu bewegen, daß er ihn aus den Fesseln lasse. Prometheus will dies nicht zugeben, da er das stolze und unbiegsame Herz Jupiters kennt. Oceanus geht fort, und Jo, des Jnachus Tochter, kömmt auf ihrer herumirrenden Wallfahrt hieher, und er sagt ihr, was sie ausgestanden hat, und was ihr noch bevorsteht, und daß einer von ihren Nachkommen ihn befreien wird. Dieser sollte Herkules seyn. Da nun Prometheus so kühn wider den Jupiter redet, es werde ihn einst sein eigener Sohn vom Thron stürzen, und da er ausserdem noch mehr lästert, so schickt Jupiter den Merkurius zu ihm, um ihn mit dem Blitz zu bedrohen, wenn er nicht heraus sagt, was dem Jupiter wiederfahren wird. Prometh wegert sich dessen, und nun schlägt ihn der Blitz in den Abgrund. Die Scene ist in Scythien an dem Berg Kaukasus.

Per-

Personen:

Kratos und Bia, Uebermacht und Gewalt, personificirt.

Vulkanus.

Prometheus.

Chor der Nymphen, der Töchter des Oceanus.

Oceanus.

Io, des Inachus Tochter.

Merkurius.

Erste Handlung.

Kratos, Bia, Vulkan, Prometheus.

Kratos und Bia.

So sieht uns das Land, des Erdenkreises Ufer
Gefilde Scythiens, von Pfaden leer.
Tritt her, Vulkan, gehorch dem hohen Befehl,
Den Zevs dir gab, und heft den Bösewicht
Am schroffen Fels mit unzerbrechlichen Fesseln.
War er es nicht, der dir mit Diebesfinger
Der Künste Quell, dein edles Feuer stahl,
Es Sterblichen zu leihn? Hier traf ihn Rache
Des Frevels: siehs, dem er getrotzt, Olymp!
Vorm Jupiter knien, des Menschenstammes vergessen,
Lehrt nichts es ihn, so lehr es ihn die Quaal!

Vulkan.

Ja, Freunde, so sprach des Götterfürsten Mund
Zu euch: nichts hält mich auf: o seht mich bereit.
Doch ich — weh mir! Es zittert meine Hand,
Nicht kühn genug, den Bruder meines Bluts
Am rauhen Kaukasus in Erz zu schmieden.
Und doch, und doch besiege dich, mein Herz!
Wem Zevs umsonst befahl, ach wehe dem!
So soll ich dich, der Themis weisen Sohn,
Mit blutendem Herzen dich in Bande schlagen,

Am jähen Fels, den nie kein Fuß betrat:
Nie hört hinfort dein Ohr der Sterblichen Stimme,
Nie schaut dein Blick ihr göttergleiches Gesicht.
Verdammt zum Ziel der immertreffenden Pfeile
Des Phöbus, schwindet der Glanz des holden Gesichts
Willkommen dir zieht zwar die milde Nacht
Vor Phöbens flammendem Blick ihr Sternenkleid,
Besprengt mit Thau das lechzende Feld: doch bald
Enthüllt sich dein glüender Feind, und lecket den Thau.
Dein wartet ein ewiges Heut, von Quaalen begleitet,
Weß ist der Schoos, der deinen Retter gebar,
Der du für Sterbliche branntst, sieh deinen Lohn!
Du, selbst ein Gott, bei Jupiters Dräun zu kalt,
Folgtst deinem Trieb, und schüztest, die er haßte.
Und dafür werde dem todten Felsenrücken
Zum ewgen Wächter bestimmt, kein Schlaf im Aug,
Dein Fuß wird stehn, kein Knie zur Ruh gebeugt,
Dein seufzend Ach wird oft die Lüfte durchzittern;
Umsonst! den Zevs hat nie der Jammer erweicht.
Wer huldreich herrscht, ist nie ein junger Fürst.

Kratos.

Es sey: doch was du klagst, wer wird es hören?
Vergebens sucht die Hand der Strafe Frist.
Liebst du vielleicht, den alle Götter hassen?
Du selbst, dem er geraubt, was er verschenkt!

Vulkan.

Freund und Verwandter seyn, dies foltert hier.

Kratos.

Wahr ists: jedoch, was Zevs gebeut, nicht thun,
Das wag einmal! Ist das nicht mehr zu scheun:

Vulkan.

Dem Mitleid verschlossen, beseelt nur Wuth dein Herz.

Kratos.

So recht: beheul ihn nur, das wird ihn retten.
Hör auf, ein Sklav vergebner Müh zu seyn.

Vulkan.

Verhaßte Kunst, die diese That verlangt!

Kratos.

Wen hassest du? die deinen Gram erzeugt,
Ists deine Kunst? darf dies ein Kluger fragen?

Vulkan.

O dürfte nur nicht ich sein Henker seyn!

Kratos.

Wünscht Götter, was ihr wollt, nur Freiheit nicht.
Kein Bürger des Olymps ist frei, denn Zevs.

Vulkan.

Als wenn Vulkan dies Zweifelvoll bekämpfte!

Kratos.

So handle, wie du glaubst, und kett ihn an!
Weh, weh dir Zaudernden, wenn Zevs dich sieht.

Vulkan.

Da sieh der Ketten Erz, den Arm zu fesseln.

Kratos.

So treibe sie des Hammers kräftiger Schlag
Um jede Hand, und heft ihn an den Fels.

Vulkan.

Ich eile ja, du siehsts: — als ob ich säumte!

Kratos.

Schlag eifriger, und laß nicht locker die Bande:
Wo keiner Rettung sieht, da sieht sie er.

Vulkan.

Sieh diesen Arm, wie völlig eingepreßt!

Kratos.

So schmied auch den, und fest: damit er sieht,
Wie seine List beim weisen Zevs zerscheitert,

Vulkan.

Auf mein Bemühn schmäht dieser Gequälte nur.

Kratos.

So treibe nur des Nagels kühnen Zahn,
So stark dein Arm es kann, durch seine Brust.

Vulkan.

Prometheus, ach! wie fühl ich deinen Schmerz!

Kratos.

Du säumst noch mehr, und seufzest bei der Pein
Der Feinde Jupiters? O zittre für dich,
Daß nicht noch eigne Pein zu heulen dich zwingt.

Vulkan.

Schau her, erträgt dein Auge diesen Blick?

Kratos.

Was seh ich denn? Ihn quält, was er verdient.
Fort, leg ihm izt die Schulterfessel an.

Vulkan.

Thun muß ichs, doch gebiete nur nicht so.

Kratos.

Nun will ichs erst, und will noch lauter schrein:
Tritt niederwärts, und feßle seine Schienen.

Vulkan.

Du siehst, wie schnell ein Schlag dem andern folgt.

Kratos.

Nun treibe stark um jeden Fuß das Eisen:

Denn der dies heischt, straft hart, wer nicht gehorcht.

Vulkan.

Die Zunge sag', was stumm dein Auge droht.

Kratos.

So sey ein Weib für dich, und laß nur mir,
Was dir mißfällt, den Grimm, den wilden Troz.

Vulkan.

Izt laßt uns gehn: schon schließt ihn jede Kette.

Kratos.

Nun lästre nur, nun schenke deine Hand
Dem Sterblichen, was sie den Göttern stahl.
Nun mildre der dein Unglück, wenn ers kann!
Mit Unrecht gaben dir von List die Götter
Den Namen einst: Izt mag ein klügrer Gott
Dir selbst Prometheus * seyn, um dich zu retten.

(Kratos, Bia, Vulkan gehen ab.)

Prometheus.

Du Himmelsluft, ihr eilenden Winde,
Ihr Quellen, seht, seht plätschernde Fluthen
Des Meers, sieh Erde, du alles gebärende Mutter,
Du Sonn, dein forschendes Aug bezeuge
Was ich, ein Gott, von Göttern leiden muß.

Seht, mit welch entsezlichen Quaalen
Ich durch ungezählte Reihen
Von Jahrtausenden kämpfen soll.
Diese Sklavenwürdge Fessel
Hat der neue Regent der Götter
Meinen Gliedern angezwängt.

* Auf den Namen wird angespielt: der ihm das Lob der Vorsichtigkeit giebt.

Weh mir, wie marterst du wütendes Heute
Drohende Zukunft! wann wird des Gequälten
Längere Folter ein Ekel dir seyn?

Was klag ich noch? Die Zukunft hat sich mir
Getreu enthüllt. Kein Schmerz schleicht sich zu mir,
Den ich nicht schleichen sah. So stürme denn,
Was stürmen soll! ich bin gefaßt: ich weiß,
Dein Schluß, Geschick, ward nie durch Kampf besiegt,
Doch Klagen heischt die Pein, und kaum geöffnet
Verstummt mein Mund. Ich war der Sterblichen Glück,
Und das hat mich zu dieser Quaal verdammt.
Die feuerfangende Pflanze, vom Sonnenstral
Durch mich entzündet, des irrdschen Feuers Quell,
Durch mich den Sterblichen geschenkt, nüzt nun sein Leben
Mit süßer Lust, und lehrt ihn jede Kunst.
Und wars Vergehn, wie bin ich denn erkoren
Dem Fels zum Knecht, zur Beute rauher Luft.
O weh mir, weh!
Still, welch ein Schall, welch Ambradüfte* dringen
Schwach, als von fern, zu mir: ist dies ein Gott,
Ein Sterblicher, ein Halbvergötterter?
Wie führt ihn sein Geschick zum Kaukasus?
Ein Zeuge meiner Pein? Wo nicht, was sonst?
O seht mich unbeglückten Gott, gefesselt,

Seht,

* Die Ankunft der Götter kündigt sich durch Wohlgeruch an. Diese Vorstellung entstand aus der Lebensart der Großen jenes Himmelstrichs, und giebt den Dichtern Stoff zu Gemälden. Z. B. Kallim. an den Apoll.

Seht, ach seht, olympische Bürger,
Mich, den Feind des Gottesfürsten,
Mich, den Greuel des ganzen Olymps!
Liebe für Menschen, mein einzig Verbrechen!
Weh mir Elenden, was schreckt mich aufs neue?
Was für Gefieder erspüret mein Ohr?
Von der Fittige sanftem Rudern
Zischen die leicht zu bewegenden Lüfte;
Jegliches Schrecken bestürmet nur mich.

Zweite Handlung.

Prometheus, der Chor der Oceaniden.

Chor.

Befürchte nichts: wir sind es, die dich lieben.
Schnell führt uns ein wetteifernder Flug
Zu diesem Fels: kaum lenkten schmeichelnde Worte
Des alten Oceans sorgsam Herz.
Der Neugier gleich trug mich der Winde Rücken.
Zu unsrer Höl drang eines Hammers Schlag:
Der Wißbegier wich die verschämte Röthe,
Und unser Heer vertraute sich der Luft.

Prometheus.

Blick auf mich, Geschlecht des Oceans,
Und der Thetis Fruchtbarkeit entsprossen,
Dessen Meer mit unaufhaltsamer Eil
Erde, deinen Zirkel umströmet.
Seht, wie sklavisch an Feßel geschmiedt
Prometheus dieses grausen Thales
Starren Felsen bewachen soll.

Chor.

Wer käm, und sah dich nicht? Des Nebels Schleyer,
Der manchen Thränenguß verbarg,
Umzog mein Aug, das deine reizenden Glieder
Sah von eisernen Ketten gepreßt,

Und am Rücken des Felsen verdorren.
Olymp, in dir gebieten neue Götter.
Nach neuem Recht weis Zevs von keinem Gesetz,
Und stürzet um, was vormals mächtig war.

Prometheus.

Hätt er mich tief in der Erde Schlund,
Jenseit der Todtenhölle, geschleudert,
Mich im Bauche des Tartarus
Siebenfach mit Fesseln gebändigt,
Himmel und Erde kein Spott zu seyn!
Aber jezt bin ich ein Spiel der Lüfte,
Mein Leiden sieht mein Feind, und jauchzt!

Chor.

Nein, welches Gottes stählerne Brust
Wird dein Geschick zur Freude locken?
Wer sieht und jammert nicht mit dir?
Nur Jupiter: im unbeugsamen Herzen
Thront alter, bittrer Bruderhaß
Thront die Begier, der Götter Macht zu dämpfen.
Und wirds, bis einst des Durstes Brand erlischt,
Wo nicht, bis List vom festen Siz ihn stürzet.

Prometheus.

Fürwahr, mich soll, troz dieser Feßel,
Die sklavisch meine Glieder schänden,
Der Fürst der Götter um Beistand flehn.
Ihm die Künftigkeit aufzuschliessen,
Wessen stärkere Faust den Scepter
Seiner Rechten entreissen wird.
Dann, dann soll mich der Worte Honig,

Goldne Verheißung mich nicht bezaubern,
Auch erfüllt nicht Schrecken sein Drohn.
Stumm ist Prometheus, bis Zevs die Bande
Seinen Armen entnimmt, und des Unrechts
Rache zu bieten, sich überwindt.

Chor.

Noch trotzest du: noch stemmt sich dem Geschick
Dein unbezwinglicher Muth entgegen.
Doch ach, dein Mund, sprich, wagt er nicht zu viel?
Mein wundes Herz bekämpfet herber Kummer
Um deiner Quaalen Grausamkeit.
Wann zeigt sich dir, durch ungezählte Jahre
Gequält, in dunkelster Ferne das Ziel?
Denn Kronius bleibt hart bei fremden Quaalen.

Prometheus.

So kenn ich ihn: sein selbstverliebtes Herz
Heißt seine Wuth gerecht; und dennoch soll
Sein Sturz ihn holde Sanftmuth lehren,
Von stolzem Grimm zerrinnt die zartste Spur,
Mir Sklaven wird er dann versöhnungsvoll
Als Busenfreund entgegen eilen.

Chor.

Komm, führ uns izt zur ersten Quell hinauf:
Was war die Schuld, die ihm ein Vorwand schien,
So schmählich, so voll Grimm auf dich zu wüten?
O lehr es uns, besorgst du nicht Gefahr!

Prometheus.

Es klagen, quälet schon; und stummer Gram
Zernagt mein Innerstes. Mich lindert nichts.

„Einst hatte Wuth der Götter Herzen entflammt,
Die im Olymp den innern Krieg gebar
Hier wollten Götter den Kronus stürzen,
Und seinen Sohn zum neuen König weihn;
Dort strebten sie, den Zevs zu unterdrücken.
Da stritt auch ich, und mit mir das Geschlecht
Der Erden und des Uranus: ich sann
Auf kluge List, doch ihre steifen Sinne
Verschmähten, was ich überzeugend rieth,
Und hoften leicht durch wilden Kampf den Sieg.
Da zeigte mir die Mutter Themis oft,
(Sonst heißt sie Erd', und hat noch viele Namen*)
Sie zeigte mir der Dinge künftgen Lauf,
Und sprach: Kein stärkrer Arm, kein stählerner Muth,
Der Klugheit Rath wird hier den Sieg entscheiden.
Und dies verhalt ich den Titanen nicht,
Doch sie, sie würdigtens nicht, es nur zu hören.
Und da schien mir, für eignes Heil besorgt,
Wofern es Themis rieth, der beßre Weg
Der Schaar des Zevs als Freund mich zu verbinden.
Ich rieth, da gähnete der Erde Schlund,
Verbarg in finstre Klüfte den alten Saturn,
Und so verschwand der streitenden Schaar ihr Führer.
Und Zevs ward Götterfürst, und wards durch mich!

* Dieses Verweilen bei Namen, das den Trauerspielen so gewöhnlich ist, scheint uns sehr matt. Mit Recht wird es dies, wenn nicht die Griechen bei jedem Zunamen ihrer Gottheiten eine Kette von Begriffen ins Gedächtniß riefen. Eine Art von Andacht, davon wir Nordländer keine Vorstellung haben.

Mein Dank? — Der Kaukasus, und Sklavenfessel!
Doch wundr' ich mich? Wo ist des Fürstenherz,
Das der Verdacht dem Freunde nicht verschließt?"
Izt hört, was ihr verlangt! Wißt das Verbrechen,
Das ihm zu solcher Rache Vorwand gab.
„Sein Fuß bestieg den väterlichen Thron,
Und jeder Gott nahm fürstliche Geschenke
Von seiner Hand. Dies gründete sein Reich.
Nichts floh die sorgsam umblickende Fürsicht, denn ihr,
Hilflose Sterblichen! Euch wollt er tilgen,
Und wo ihr wart, entstünd ein neuer Stamm.
Wer wagt' es da, dem Zevs zu widerstehn?
Ich wagts; mein Arm stahl euch dem gewissen Verderben,
Geschleudert vom Blitz des Abgrunds Beute zu seyn.
Dies war die That, die mir so schreckliches Elend
Gebar, zu leiden so peinlich, zu sehn so jammervoll!
Ich, weich bei fremder Quaal, fand selbst kein Mitleid,
Mit Henkerjauchzen schleppten sie mich her.
Dir, Götterfürst! zum Schandevollen Blick!"

Chor.

Ein Herz von Stahl, ein Kind des Kaukasus
Kam nur dich sehn, und dämmen seine Zähren.
Ach hätte dich mein Auge nie geschaut!
Ich sah dich kaum, da blutete mein Herz.

Prometheus.

Ja, wer mich liebt, dem muß das Herz izt bluten.

Chor.

Nun thatst du mehr für dein geliebtes Volk?

Prometheus.

Den Blick zur Künftigkeit hemmt izt ein Nebel.

Chor.

Zwar schlimm: was hielt sie dennoch schaden frei?

Prometheus.

Sie tröstete der Hoffnung blinde Göttinn.

Chor.

Den Sterblichen ein wichtiges Geschenk.

Prometheus.

Noch mehr! durch mich ist auch das Feur ihr Gut.

Chor.

Wie? so ist jezt der Mensch des Feuers Herr?

Prometheus.

Und sein Gebrauch wird manche Kunst ihn lehren.

Chor.

So war es dies, was er mit grausen Strafen,
Der Lindrung unbekannt, zu rächen beschloß?
Wird deiner Pein kein spätes Ziel gebieten?

Prometheus.

Kein Ziel, wenn seine Huld ihr nicht gebeut.

Chor.

Was Huld? Was hoffet der, der ihn gereizt?
Gefehlt hast du, du siehsts. Zu sagen, wie,
Ist mir Verdruß, dir Quaal. Doch dein zu schonen,
Schweig ich: nur sey noch izt um Heil besorgt.

Prometheus.

Den selbst kein Leiden drängt, wie mild kann der
Des leidenden Ohr mit weisen Lehren füllen.
Doch dankt dirs selbst nicht mein Ohr. Dies wust ich längst.
Ich fehlte, des Fehlers bewust, wer leugnets denn?

Der

Der Dorn, der jene stach, verwundte mich selbst.
Ein Zevs nur muste herrschen, sollte die That
Der Fessel schweres Erz mir prophezeihn,
Die grause Wüst, den stummen Fels zum Nachbar.
Nun schweigt und schließt der Jammerthränen Quell.
Senkt euch herab und steht, und hört mir zu,
Und seht die Reih der Dinge, die geschahn.
O willfahrt mir, laßt meine Quaal euch rühren! —
Geht hieher — seht, so wie ihr izt euch drängt,
Drängt Schmerz auf Schmerz das schleichende Verderben.

Chor, indem es sich herabläßt.

Gern, Prometheus! fliehend eil ich,
Wenn du rufst, zu dir!
Nun verlasset, leichte Flügel,
Der gefiederten Götterboten
Unbefleckten Sitz.
Bringt mich herab zum steinigten Grunde,
Daß mein Ohr des gequälten Gottes
Schicksal ganz vernimmt.

Dritte Handlung.

Die Vorigen, Oceanus auf einem geflügelten Pferde.

Oceanus.

Hier bin auch ich: ein Heer von Flügelschwüngen
Durchmaß zu dir den traurigen Weg.
Schnell trug mich dieses Luftbewohners Rücken,
Der ohne Zaum der Seele Wunsch versteht.
O wüßtest du, wie ich dich beweine!
Dich, Kind des Götterstamms, so ist es Pflicht.
Ja dich, mein Blut! — Wer würde nicht weinen!
Mit wem würd ich mein Glück und Unglück,
Mit wem es theilen, als mit dir!
So redt mein Herz! Laß dich die Zeit dies lehren.
Sie zeuge mir, daß keine glatte Lüge,
Dem Herzen fremd, dem kalten Mund entfuhr.
Nun rede frei: Wie kann ich dir nützen?
War je ein Freund dir fester, als ich, so klage
Des alten Oceans Falschheit an!

Prometheus.

Was ists, wer kömmt? Bist du es, redlicher Greis?
Kömmst du, mein Leiden zu sehn? Wie mogtest du
Verlassen dein Meer, verlassen die kiesigte Höle,
Den Bau der Natur, betreten diesen Grund,
Des Eisens Vaterland: wie mogtest du

Mich winseln sehn, und über mich dich härmen!
So schaue her, sieh Jupiters besten Freund,
Der neben ihm den neuen Scepter erstritt,
Izt, weil ers selbst befahl, in Bande geschmiedet!

Ocean.

So, leider, seh ich dich: doch wolltest du
Nicht meinen Rath verschmähn — zwar weißt du ihn selbst —
Denk, wer du bist, und schreib dir neue Gesetze,
Ein neuer Götterfürst gebeut dem Olymp.
Doch wenn dein Mund noch mehr von Lästrung schäumt,
So wird sie Zevs, so hoch er thronet, hören,
Und dann — du kennst ihn, zittre! — dann wirst du umsonst
Um diese Quaal, als eine Wohlthat, flehn.
Verlaß, Gequälter, verlaß den matten Zorn,
Sey selbst dein Freund, und strebe dich zu retten.
Vielleicht ist dies nur Unsinn deinem Ohr:
Doch fühl es izt, wo nicht, so fühl es einst,
Daß solch ein Trotz um solche Strafe wirbt.
Dich beugt dein Unglück, wie den Fels der Sturm:
Zu sanft gequält, scheinst du nach Quaal zu geitzen.
Scheint weise dir mein Rath, so bietest du
Dem treuen Stachel deine Verse nicht!
Der izt regiert, hegt Stolz, nicht duldende Güte.
Nun will ich, kämpft nicht wider mich das Schicksal,
Durch mein Bemühn der Quaalen Ende kürzen.
Du schaffe nichts, nur schleuß die kühnen Lippen.
Wie, ist dir fremd, der du so weise bist,
Daß Lästern nur der Leiden Erndte häuft?

Prom.

Prometheus.

O glücklich, daß dich selbst nicht Fessel drücken,
Dich, der sie mit mir zu tragen, muthig wagt.
Doch izt gebeut dem liebevollen Eifer,
Verzweifle bald, den je durch Flehn zu rühren,
Den nie kein Flehn gerührt, und fürchte für dich.

Ocean.

Dein kluger Witz sorgt mehr für andrer Heil,
Als deins: mich lehrts die That, und nicht dein Mund.
Doch wehre mir nicht, zu thun, was ich beschloß.
Ich schwör, ich schwöre dir, er wird mirs geben,
Warum ich fleh, dich loszusehn der Pein.

Prometheus.

Du edler Mann, nie werd ich sein vergessen,
Die seltne Treu, die keine Gränzen kennt!
Doch zwinge dich zu ruhn! Die saurste Müh
Für mich verwandt, und nicht, trägt gleiche Frucht.
Selbst frei zu seyn, das Glück genüge dir.
Ich leide viel. und doch wird fremdes Leid
Mich Jammernden nicht trösten, zwiefach quälen.

Ocean.

So bricht fürwahr mein Herz bei jener Pein
Des Bruders Atlas, dem dort, wo Phöbus sich tauchet,
Die Säule, die des Himmels Wölbung stützet,
Die knakenden Schultern unaussprechlich preßt *

So

* Eine der Fabeln, die durch das Spiel dichterischer Einbildung viel Gestalten bekam, wie alle, die sich auf Naturbegebenheiten beziehn. Atlas, der berühmte Berg im westlichen Afrika hieß bei den Griechen wegen seiner Höhe, die Säule des Himmels,

So jammert mich des wilden Typhons Marter,
Des Erden Sohns, des grausen Ungeheurs.
Ciliciens Schlünde waren seine Hütten,
Und seine Waffen hundert Drachenhäupter.
Ein Feind des Götterstamms, bekämpft' er sie;
Der zischenden Rachen Hauch war jäher Tod,
Dem forschenden Aug entfuhren funkelnde Blitze,
Gesandt, zu schmettern die Säulen des Olymps.
Da schwenkte Zevs den nimmer trägen Keil;
Mit schneller Fahrt durchborte der kräuselnde Stral
Den Lästrer, und zerstäubte sein schnaubendes Dräun,
Und Hirn und Mark verzehrte die knitternde Flamme.
Da liegt er nun, tief in der Erde Bauch,
Entstellt, gefesselt, schandevoll sein Leichnam.
Da ruht auf ihm, dem schmalen Meere nah,
Des feuerschwangern Aetna Last gethürmt.
Dort brennend sprüht er Feur, zum Dienst Vulkans,
Der an des Gipfels Rand * das Eisen bändigt.
Hier werden dem Schlund nach Säklen Feuerbäche **
Entquillen, und ach, mit nicht zu dämmender Wuth
Sicilien, deine fruchtbaren Thäler fressen.
So wird noch Typhons rachelechzende Brunst

Ein

mels, den er zu stützen schien. Aus dieser Sag entstand das übrige. Man ließ einen Riesen obenstehn, und tragen. Unser Dichter straft ihn noch härter. Im Morgenlande heissen alle Berge Himmelssäulen. Passendes Bild!

* Beym Bergbecher oder Krater.

** Hier ist deutlich die Lava gemeint. Man lese die in dieser Absicht vortrefliche Reise des P. Brydone's nach Sicilien und Malta.

Ein Hagel feuriger Bälle sättigen,
Hat gleich ihn Jupiters Donnerkeil zerschmettert.

Prometheus.

Gewarnt hat dich der Dinge Wechsellauf:
Darfs noch mein Rath? Izt handle, wie du weißt.
Nun leere nur, Geschick, auf mich, dein Ziel,
Den Köcher aus, bis Jupiters Grimm erkaltet.

Ocean.

Ist denn, Geliebtester, der Trost dir neu:
„Der Bitte Balsam heilt des Zornes Fieber!"

Prometheus.

„Ja, wenn der Arzt dem Fieber Zeit erlaubt,
„Und wallend Blut zu dämpfen weislich scheut."

Ocean.

So sprich, wenn ich, für dich entbrannt, es wagte,
Gleich izt bescheiden zu flehn; mit was Gefahr?

Prometheus

Undankbarer Müh, des Leichtsinns sträflicher Thorheit.

Ocean.

Die Krankheit heile nur nicht! „beglückt ist der,
„Der weise denkt, und andern thöricht scheint!"

Prometheus.

Was wars, als dies, was mich in Bande schloß?

Ocean.

So zieht mich gar der Gründe Macht zurück.

Prometheus.

Ach, fürchte nur für deine Treu den Lohn!

Ocean.

Den Lohn? vom neuen Herrscher des Olymps?

Prometheus.

Von ihm: Wie gern entflammt des Grimmes Zunder!

Ocean.

Dein Schicksal, armer Prometheus, macht mich klug,

Prometheus.

So reiß dich von hier, und denke stets, wie jezt.

Ocean. indem er durch die Luft reitet.

Ich eile schon, sieh, wie dein Rath mich treibt.
Sieh, wie der Vierfuß * hier mit flatterndem Fittig
Sein Element durchsägt, und froh dem Ziel,
Das seine Ruh ihm gönnt, sich näher bringt.

Chor.

Schluchzende Seufzer bei deinen Quaalen
Entschlüpfen der beklemmten Brust,
Von Zähren dringen heisse Fluthen
Aus den Quellen der Augen, und decken
Meiner Wangen verspühlten Schmuck.

Wie wütet der Fürst der Götter so schrecklich!
Er will, so ist es Gesetz.
Die stärkre Faust droht alten Göttern,
Und jeder gehorcht und bebt.

Wie hüllt sich um dich, gequälter Gott,
Das ganze Land in Trauer,
Wie beugt der Menschen verlaßnes Volk,
Das Asiens milde Fluren baut,
Dein unverdientes Leiden!

Der

* Die Figur kommt auf Denkmälern vor.

Der Gott, so jammert ihr Mund, wie groß,
Und seiner Brüder Schaar, wie groß,
Und izt, wie tief gefallen!

Dich klagen Kolchis streitbare Mädgen,
Die Pfeil und gerötheter Stal ergözt:
Es weinet Scythiens Bewohner,
Mäotischer Sumpf, dein wilder Nachbar,
Der an des Weltmeers Ufer fischt,
Es weinen Arabiens tapfre Söhne,
Die dort an deines Kaukasus Wurzel
Ein schlechtes Hüttendach beschüzt.
Ihr grimmger Blick erschreckt die Feinde,
Die der geübte Spieß durchbort.

Nur Einen Titan ausser dir
Sah ich wie du gepeinigt:
Von Götterhand am Felsen gebannt
Hört ich den Atlas stöhnen.

Es stüzt sein Rücken unaufhörlich
Des Poles niederstrebende Last,
Unsinnig toben des Weltmeers Fluthen,
Und ächzen laut, sein Boden stöhnt.
Der Siz der ewgen Nacht, der Abgrund
Der Erde heult, der Flüsse Quellen
Rieseln traurig bei seiner Pein.

Prometheus.

O wähnet nicht, daß Wuth, daß kecker Hohn
Die Lippen mir schließt: Mich nagt das stete Bild,
Daß diese Glieder Sklavenketten besiegen.
Wer wars, der ihn durch Wohlthat mehr verband,
Wer hob zum Götterthron den Zevs, als ich?
Dies ruhe denn: Eur Ohr vernehme nicht mehr,
Was es schon längst vernahm; seht izt das Elend
Der Sterblichen, die, eh durch mich die Weisheit
Ihr Erbgut ward, des Blödsinns Nebel umhüllte.
(O glaubt, kein höhnender Spott regiert den Mund,
Nein, höret mich, wie warm ich sie geliebt!)
Ein Bild erschien, dem innern Auge vergebens,
Das Ohr vernahm, der schlummernde Geist war taub.
Gleich Kindern des Traums, begleitet' ihre Thaten
Nicht Klugheit, Zufall nur: noch deckte sie
Kein Zimmerholz, kein durchgeglühter Ziegel.
Ameisen gleich lud sie die Mutter Erde
In ihren Schoos, den Phöbens Auge nicht fand.
Vergebens sandt' die Natur des todten Winters,
Des bunten Frühlings, der goldnen Erndte Boten,
Nie wirkte die Hand, daß Vorsicht ihr gebot.
Bis ich dem Aug entdeckte, wann jeder Stern,
Der Zeiten Bote, sich hebt, und wann er sinkt.
Der edlen, göttlichen Künste ganze Zahl
Ist mein Geschenk, und ihr, der Worte Zeichen;
Gedächtnißkraft, du jedes Wissens Mutter!
Ins erste Joch spannt ich der Rinder Nacken,
Der jede Last mit starken Sehnen ziehn,
Und euren Schweiß, ihr Sterblichen, mindern soll,

Die, deren Maul dem Zaum nicht widerstrebt,
Ziehn izt des reichen Weichlings stolze Räder.
Wer drückte vor mir mit kühnen Wagen * das Meer,
Wer schuf, es zu durchirren, ihm leinene Flügel?
So war mein findender Witz für andre der Quell
Von Weisheit und Glück: Und nun ich selbst will schöpfen,
Versieget er, und läßt mich unerquickt.

Chor.

O weh dir, wenn dein Witz dich selbst verläßt!
„Gleich einem schlimmen Arzt erkrankest du,
„Und, statt dir selbst izt Rettung auszuspähn,
„Stiehlt dem betäubten Witz sich jedes Mittel.“

Prometheus.

Nun höret, was noch fehlt, und staunt noch mehr,
Wie manche schlaue Kunst, wie manche Weisheit,
Ein Heil den Sterblichen, mein Witz gebar.
Der Künste Königinn erschein euch erst:
Hatt eines Fiebers Wuth den Leib bezähmt,
Stracks war er, o Tod, dein Raub: ihn rettete
Nicht heilend Kraut, nicht Salbe, nicht stärkender Trank.
Für sie vergebens blühte die heilende Pflanze.
Da lehrt ich sie vermischter Säfte Kraft.
Die jeder Pest verderbliches Gift verbannt.
Viel Arten prophetscher Begeistrung führt ich ein.

* Das Volk, das zuerst ein Schiff auf dem Meere sah, glaubte einen Wagen zu sehn. Vergleichen wir nicht immer das Unbekannte mit dem, was wir kennen? Neptun wird aus diesem Grunde mit Wagen, folglich auch mit Pferden gebildet.

Wann werden Träume Gesichter, entschied ich zuerst.
Von schwer erklärlichen Zeichen entschloß ich den Sinn.
Was, wenn er gieng, dem staunenden Wandrer sich bot,
Dem Flug der Luftbewohner fand ich Gesetze:
Des einen Gattung drohte, wenn er erschien,
Ein andrer brachte Heil: Ich spürt und fand,
Was jede Gattung nährt, wie dieser Geschlechter
Natur sich sucht, und jener sich verfolgt.
Der Eingeweide Glätt' und welche Farbe,
Ihr Götter, eurem Blick sie lieblich macht.
Wie manche Gestalt die Gall und Leber umkleidet,
Und was die Hülle von Fett dem Blick verbirgt.
Die Lende weiht ich dem Feur: Dies leitete sie
Auf schwere Wissenschaft: Sie sahn in Flammen,
Was sie vorhin nie sahn, der Zukunft Zeichen.
Von dem genug. Wer unterwandt sich je,
Die Schätze, die der Erde Schoos umfaßt,
Erz, Eisen, Silber, Gold, der Menschen Bedürfniß,
Wer vor mir unternahms, sie zu erwühlen?
Und jeder schweigt, der sich zu pralen schämt.
So faß ein Wort die Länge des Berichts:
„Von jeder Kunst war nur Prometheus Finder!"

Chor.

Zur Unzeit sinne nur nicht auf andrer Heil,
Und werde selbst gequält; dann hoff ich fest,
Wird überdies die Zeit die Fessel brechen,
O dann vermag dein Arm nicht minder, denn Zevs.

Prometheus.

Ach wenn nur Tage meiner Pein geböten!
Doch eh ich dieser Marter Wut entflieh,

So werden mein Jahrtausende quälend warten.
O stolzer Witz, wie beugt dich das Geschick!

Chor.

Und wem gehorcht der Rath des Schiksals selbst?

Prometheus.

Drei Göttinnen, die späte Rach ergözt.

Chor.

So ehret ihre Macht selbst Jupiters Stirn?

Prometheus.

Ja, was ihr Spruch beschloß, wird er nicht stürzen.

Chor.

Was sonst beschloß er ihm, als ewgen Thron?

Prometheus.

Zu wissen strebe dies nicht, du strebst umsonst.

Chor.

O dunkles Heiligthum, das du bewachst!

Prometheus.

Ach, wählt, noch wills die Zeit, wählt andre Gespräche!
Zu früh entdeckt, fällt alles Hoffen in Staub.
Doch wenn den Mund ein treues Siegel drückt,
Dann, dann wird mich der Quaalen Ziel beglücken.

Chor.

Nie soll, o Zevs, mein frecher Nacken
Sich wider den starken Scepter empören,
Der aller Erden Kreis regiert.
Nie soll mein träger Fuß vergessen,
Zu bringen geweihte Rinderopfer,
Zu knien vor seinem Angesicht.
Des Vaters Oceans ewge Fluthen

Soll rauchend Blut der Opfer färben,
Den Mund nie Götterspott entweihn.

O nein, mit nie zu tilgender Schrift
Sey meinem Herzen eingegraben:
„Wie glücklich, wenn dem Lebenspfad
„Die Hoffnung Frühlingsrosen streuet,
„Wenn bei dem Glück, das uns umgiebt,
„Und bei dem Glück, das zu uns eilt,
„Das Herz die stumme Freude schwellet!“

Und dich, Gequälter, dich sieht mein Auge
Gefoltert, zerrissen von tausend Martern,
Mein Blick erstarrt, die Brust erbebt.
O fürchtetest du den Keil des Donners,
Dann würde dich nie der Steifsinn leiten,
Der Menschen Freund, dein Hasser zu seyn.

Nun schau, Geliebter, wie sinket izt,
Die du verdient, der Sterblichen Stütze,
Nun ruf dem nervenlosen Arm,
Wenn ers vermag, für dich zu kämpfen!
O sieh, wie fesselt, Träumen gleich,
Den Witz der Sklaven Dummheit Binde:
Das Wurmgeschlecht! wie wird es je
Vom Blitz den Jupiter entwaffnen?
Ich hofft' es gern, wenn deine Qual
Mein Hoffen nicht zu Boden stürzte!

Wie mistönt mein Lied mit jenem Liede,
Das einst bei festlichem Bad und Tanzen
Den wonnetrunknen Lippen entfloß:
Als dort Hesione, deine Verlobte,
Mit dir gezeugt von Einem Vater,
Durch Mahlschatz und Liebe dein Bette beglückt.

Vierte Handlung.

Io erscheint den Vorigen.

Io.

Welch Land, welch Volk, welch Jammerbild zeigt
Den schlingenden Blicken sich? Wer schmiegt
An dir, du Fels, gefesselte Glieder?
Mann, welche That büßt solche Pein?
Sprich, wohin irrt' ich Jammervolle?

Weh, weh mir, ein Stachel zersticht mich wieder,
Des Argus Gespenst! Verbirg es, du Erde!
Ich zittre, das äugigte Haupt zu sehn.
O seht, wie schleicht er, wie schießt er Blicke!
Der Höll entsteigt er, die selbst ihn bannet,
Und jagt mich Arme, wie ein Reh.
Verschmachtend Sand und Wüsten durchrennen
Muß ich, und ewig liegt auf dem Ohre
Der wächsernen Flöte schläferndes Lied.

Wohin, wohin, in welche Himmel *
Verirrt mein Fuß? Was hab ich gesündigt,
Was rächst du, Sohn des Saturns, an mir?

Daß

* Für Himmelstriche, darf ich kaum zusetzen.

Daß du so jauchzest, mich zu quälen,
Daß stete Furcht mein Hirn verwirret,
Und ewger Stachel mich verfolgt!

Dein Blitz zerschmettre, der Abgrund Schlinge,
Ein Monster des Meers zernage die Glieder,
Welch Glück; o Zevs, beneide mirs nicht!
Zu lange, zu lange durch Wüsten gerissen
Erspürt mein Blick ein Ziel, das schwindet,
Ertrabt mein Fuß die Ruh, die schneller flieht.

Chor.

Vernimmt dein Ohr des Mädgens brüllende Stimme?

Prometheus.

Ich wäre taub, wenn Inachs schwärmendes Kind
Hier winselnd klagt? Ihr Herz, von Liebe zum Zevs
Entflammt, fühlt izt den Grimm der eifernden Juno,
Und eilt, dem Ziele fremd, durch Land und See.

Jo.

Wie kennst du, sags der elenden Jo,
Des Inachs Namen? Wer bist du selber,
Der so mich kennt, unglücklicher Mann!
Du weißt, wie Götterhände mich schlugen,
Mit Pest, die meinen Witz verrücket,
Und meiner Gebeine Mark verzehrt.
Verschmachtend empfängt mich dieser Felsen,
Von rasender Eile stets getrieben,
Von zürnender Gottheit stets gepeitscht,
Mein Leiden, hat es noch Gefährten?

O rück ihn weg, der Zukunft Vorhang,
Zu welchen Martern bin ich gespart?
Entdeckt sich dir zum Heil ein Ausweg,
O so verbirg ihn, ach verbirg ihn
Dem unglücksvollen Mädgen nicht!

Prometheus.

Vernimm von mir, wornach dein Ohr izt lauscht,
(Gehüllt in Licht, nicht in der Räthsel Gewand,
So öffnen sich dem Freunde Freundes Lippen)
Den Mann siehst du, der Menschen Feuer gab.

Jo.

Unseliger, den Sterblichen ein Thor
Zum Heil geöffnet, entriegelte dein Verderben?

Prometheus.

So eben ruht die Zunge, von Seufzen matt.

Jo.

Dann hoff ich nicht, mein Flehn erhört zu sehn.

Prometheus.

Was bittest du? Dir bleibe nichts verheelt.

Jo.

Wer heftete, sprich, dich an des Felsen Jähe?

Prometheus.

Zevs heischt' es so, Vulkanus mußt' es thun.

Jo.

Doch welch Vergehn erwarb dir solche Quaal?

Prometheus.

So viel vernimm: Nach mehrerm durste nicht.

Jo.

Vernahm ich dies, dann sprich, wann wird einst Zevs

Die lang ersehnte Ruh dem Fuß nicht wehren?

Prometheus.

O wiß es nicht! Es wissen, ist verzagen.

Jo.

Es sey: So zeuch mir nur den Vorhang auf.

Prometheus.

Ist dirs Geschenk? Mein Neid wird dirs nicht rauben.

Jo.

Was reizt dich denn, mich angstvoll tappen zu sehn?

Prometheus.

Nicht Neid: Die Furcht, dein Geist wird sich empören.

Jo bitter.

O so viel Huld erbat ich nicht von dir!

Prometheus.

So wiß es, wenn du brennst: ich kanns entdecken.

Chor.

Noch zaudre dein Spruch, und gönn auch mir zuvor
Der Wollust Reiz, der Neugier Durst zu stillen.
Ihr Schicksal ist mir fremd, sie lehr es mich,
Und dein Bericht vollende die Geschichte.

Prometheus.

Die Freundschaft heischt, ihr Bitten zu gewähren,
Und bänd an sie dich keines Vaters Blut.
„Zu andrer Leid die eigne Zähre gesellen,
„O zärtliche Müh! Wann ist nicht Trost dein Sohn?"

Jo.

Wie könnt ich euch, Geliebte, widerstreben?
Was euch sich verheelt, wie gern enthüll ichs euch!
Kaum öffnest du, zu treues Gedächtniß, das Thor
Durchlebter Tage, so überströmt von Zähren

Ein milder Bach mein Auge, das diesen Leib
Durch Götterschluß so jämmerlich zerfoltert,
Und mehr, in Viehgestalt verzaubert erblickt.
Mein Auge schlief im unbefleckten Bette,
Da zeigt ihm jede Nacht ein Traumgesicht,
Mit Worten, süß, wie Honig, das Ohr beflüsternd:
O Sterbliche, wie du, so selig ist keine!
Was fliehst du Hymens Band? Ein Götterbündniß
Ist deinem Wunsch erlaubt: Das Herz des Zevs
Klopft nur für dich, und brennt, sich dir zu vermählen.
Nur stosse die Huld des Zevs, der dich erkor,
Nicht frevelnd von dir, wenn du dich selbst nicht hassest.
Gehorch, und zeige dich in Lernens Thal,
Das deines Vaters brüllende Heerden weidet;
Da wird der Gott des Busens Schmachten stillen.
Und dies Gesicht wich nie vom schlummernden Blick,
So oft sich Phöbus verbarg, bis ich mich besiegte,
Was schlafend ich sah, dem Vater zu gestehn.
Er säumte nicht, und Schaaren Zaubrer fragten
Der Pythia Mund, und Dodons Beckenklang;
„Was heischt der Götter Herz für sterbliche Gaben?"
Sie kehrten um, den Mund von Sprüchen schwanger,
Voll Widerspruchs, in feste Knoten geschürzt.
Doch endlich drang, so hörbar, wie der Donner,
In Inachs Ohr der knotenfreie Spruch:
„Verstosse dein Kind aus väterlichen Pforten,
„Verlassen ereile sie der Erden Saum.
„Gehorchst du nicht, dann schmettern flammende Keile
„Das frevle Haupt, und tilgen deinen Stamm."

Und er gehorchte der, ach, zu hellen Stimm.
Da stieß die bebende Hand mich von der Schwelle,
Wie våterliche Hand zu stossen pflegt,
Und schluchzt: O můßt ich nicht! Zevs, kannst du dies wollen?
Stracks ward mein Witz geraubt, und Rinderhörner
Entwuchsen menschlicher Schådel, das Menschengebein
Gab Glieder der Zaubrischen Kuh: von Stacheln gespornt
Riß mich die Wuth zu Kenchrens süßen Gewässern,
Und Lernens Gipfel; an Schaaren der Blicke mich heftend
Bewachte mich Ărgus, der Erden grimmiger Sohn,
Und füllte die Spur, die kaum mein Schritt verließ.
Doch rafft' ihn, allein den Blicken ungespůrt,
Das taube Geschick: Stracks jagten Geissel den Rücken,
Von Götterfingern gefaßt, nach fliehenden Grånzen.
Dies war, du weißts, gestorbner Tage Theil:
Und sieht dein Blick, was kommende Tage trůbet,
O dann entschleir auch mich: Nur werde nicht
Ein Heil, das ewig entweicht, des Kummers Balsam
Das Wort, das Trug, nicht Wahrheit sprach, ist Greuel.

Chor.

Weh, weh, erbarme dich, und schweig!
Nie soll von meiner Geliebten Quaal
Ein neuer Bericht mein Ohr durchschwirren:
Und neue Post von wartender Pein,
Beklemmendem Kummer, zerfolterndem Schmerz

Mit

Mit neuen Spießen mein Herz durchboren.
Tirannisches Schicksal, versöhnt dich nichts?
Wie winselt schon der Leiden Zeuge!

Prometheus.

Du seufzest vorher, und Schrecken sperren dein Ohr?
O stäle den Muth, der Marter Rest zu hören.

Jo.

Verheel ihn nicht! Sein Gift verliert der Pfeil,
Der schon im Flug erblickt, die Brust durchrennt.
Des Jammerkelchs hineingestürzte Züge,
Durch ihren Mund, die selbst ihn schmeckte, gezählt,
Das flehtet ihr: Wie willig ists erfüllt!
Schaut izt, wie viel des Gallentranks den Boden,
Durch Juno gefüllt, noch ungetrunken deckt.
Horch auf, o Same des Inachs, und grabe die Worte
Vom Ziel der irrenden Bahn, tief in dein Herz:
Mich fliehend blicke dein Aug, und eile dein Schritt
Dort, wo sich Phöbus verjüngt, zu todten Fluren.
Dann grüßt dich der Scyth, der unterm Weidendach,
Von wechselnden Speichen gestützt, dem Wetter trotzt.
Vor seinem Pfeil erbebt der flimmernde Stern.
Ihn fliehe dein Fuß, und eile, wo dämmende Klippen,
Von Fluthen gepeitscht, des Landes Saum umziehn.
Sieh dann den Chalybe, deß nervigte Linke
Das Eisen zähmt, schau ihn mit sorgendem Blick.
Sein wildes Herz verstößt den schmachtenden Fremdling
Dann sieht dich ein Strom, den schon sein Name schilt,
Durchschwimm sie nicht, die ungetreuen Wellen,

Nein,

Nein, lenke den Schritt hinauf zum Fürst der Felsen,
Aus dessen Haupt sein Wasser schäumend quillt.
Erhebe den Fuß, vollende die Sternenleiter,
Dann ziel ein neuer Pfad auf südliche Flut
Zum Amazonenheer, das Männer bannt.
(Die werden einst Themiscyrens Gefilde
An Thermodons verhaßten Ufern baun,
Umgränzt von Salmydessens Räuberhölen,
Der nahenden Segel Gefahr, des Rudrers Tod)
Hier wird sich freundlichen Führern dein Pfad vertraun.
Dann fährt dein Lauf zu jenes Sumpfes Pforten,
Zur Enge Cimmerischer Fahrt: Zu härtrer Quaal
Wirst du für die, Mäotis Sumpf durchwaten.
Von deiner Fahrt wird stets der Sterblichen Mund
Von Staunen voll, dem Sohn der Vater erzählen,
Und Ochsenfahrt des Durchschnitts Name seyn.
Europens Gegenden wird izt dein Fuß
Jenseit dem Meer mit Asiens Ebnen tauschen.
Seht Jupiters Braut! Dann sehet seinen Feind,
Verfolgt er ihn mehr? Durch weite Kreise der Erden
Jagt er die Sterbliche, für die er brennt.
Ein harter Mann, der um dich wirbt, o Kind!
Denn was bis izt von Schmerz dein Ohr empfieng,
Ist von der spätern Quaal noch nicht der Schatten.

Jo.

O wehe mir, was wartet mein!

Prometheus.

Du winselst schon izt: was wirst du, wenn vor dir
Der Leiden ganzes Heer entnebelt liegt!

Chor.

Verbirgt sich noch dann ein marternder Hinterhalt?

Prometheus.

Ach, eine strotzende Kluft von grauser Tiefe.

Jo.

Ist noch das Leben mir Glück? Was stürz ich nicht
Vom steilen Fels die lange gequälten Glieder,
Und finde schnell der Leiden spätes Ziel.
Willkommner Tod, wenn deine raffende Hippe
Der Tage kläglichen Rest im Nu verkürzt!

Prometheus.

Du Glückliche! Wie trugst du dessen Plagen,
Dem das Geschick dies schwarze Heil noch wehrt?
Der Tod, nur er, zerbräche meine Fessel.
Jezt ist das Ziel, das hoffenden Blicken erscheint,
Ein Trug, bis Jupitern kein Purpur kleidet.

Jo.

Wie, Zevs wird einst nicht Götterkönig seyn?
O Wonne, wie würd ich seinen Fall bejauchzen!
Ich sollt es nicht, der so mein Unglück baut?

Prometheus.

Erträgt dein Ohr des Schicksals Rest, so fordre.

Jo.

Weß ist der Arm, der seine Rechte leert?

Prometheus.

Ein Schluß, den Thorheit ihm einblies, wird selbst sie leeren.

Jo.

O sage mir, wie; wenn nicht Gefahren dir dräun.

Prometheus.

Ein Hochzeitbett iſt einſt der Krone Grab.

Jo.

Entdeck auch dies, wenn nichts den Mund dir ſchleußt:
Iſts eine ſterbliche Braut? Iſts eine Göttinn?

Prometheus.

Wozu auch dies? Dies iſt zu heilig den Lippen.

Jo.

Wird einer Gattinn Liſt ihn treulos ſtürzen?

Prometheus.

Nicht ſie: ein Sohn, der ſiegreich ihn bekämpft.

Jo.

Und wird kein Rath des Wetters Drohn zerſtreun?

Prometheus.

Kein Rath, er löſe denn Promethens Bande.

Jo.

Wer thät es, ſprich, und knirſchend ſäh es Zeus?

Prometheus.

Still! Deinem eignen Schoos entſteigt mein Retter.

Jo.

Was ſagſt du mir! Der Wunderheld mein Sohn?

Prometheus.

Von deinem Stamm das Kind des zwölften Vaters.

Jo.

Spruch, der noch izt zu ſtarken Glauben heiſcht.

Prometheus.

So quäl auch nicht mit ſchwarzer Zukunft dein Herz.

Jo.

Ach zeig mir nicht mein Heil, es ſchnell zu entrücken!

Prometheus.

Gedoppelt ists, was erst die Zeit enthüllt:
Durch mich soll dir des Schleiers Hälfte fallen.

Jo.

Was ists denn, sprich! dann gieb mir beider Wahl.

Prometheus.

Sie steh dir frei: Willst du, was noch dir droht,
Wie, oder den Held, Promethens Retter, kennen?

Chor.

O wolltest du mein Bitten nicht verschmähn,
Ihr jenen Bericht, und diesen mir zu geben!
So laß nun ihren Geist des Irrens Ziel,
Mich deinen Retter schaun: Wie sehnt sich mein Herz!

Prometheus.

Eur dringend Flehn, wie hat es mich bewegt!
So sey euch nichts verheelt, wornach ihr schmachtet.
Nun, Jo, vernimm des Irrens lezte Fahrt,
Vertraue sie des Herzens treuer Tafel.

Hat einst dein Fuß des trocknen Landes Saum
Ereilt, dann walle mit Muth auf brausendem Pfad *
Dem purpurnen Schleir des Tagefürsten entgegen.
Such der Gorgonen Flur, den Strand Cisthins:
Hier lebt des Phorcys Geschlecht, bejahrte Jungfraun,
Drei Leiber, Schwanen ähnlich, für alle dient
Ein Aug, Ein Zahn: Des Phöbus holdes Antlitz
Lacht ihnen nie, auch nicht die nächtliche Luna.
In naher Höle wohnt ein zweites Drei
Geflügelter Erdentöchter, von jener Stamm,
Gorgonen ihr Nam, das Haupt mit Schlangen behaart,

* Auf dem Meer mehr ungewöhnlich als Dunkel.

Gift ist ihr Hauch, Verderben blizt ihr Auge.
Hier täusche dein Schritt die laurende Gefahr.
Hört izt zum neuen Sturm dein staunend Ohr:
Du wanderst fort, durch keinen Laut gewarnt
Drohn dir der Greiffe des Zevs zerfleischende Schnäbel.
Dort trabt der Arimaspen einäugige Schaar
Auf Roßen einher: Mit Hütten deckt sie den Rand
Der goldnen Quelle, die Plutons Fluß erzeugt.
Von ihnen entfern das wankende Knie: Dich reissen
Entlegne Himmelsstriche zu sich hin,
Zu Kindern der Erde, die Rabenfarbe kleidet,
Zum Strand der äthiopischen Gewässer,
Dem Phöbens Wagen und Roß sich triefend enthebt.
Getreu dem Strand, führt dich die windende Länge
Hin, wo dem Fuß ein sinkender Pfad sich beut,
Hin, wo von Höhn, die Biblusstauden nähren,
Herab des Nils krystallne Quelle schießt.
Sein Weg sey dein ins dreigespizte Land
Das seine Fluth beströmt: Hier gab das Geschick
Der Jo den Siz und ihrem Samen das Erbe.
Trübt hie und dort ein Nebel deinen Blick,
So zeig ihn mir, um frei hindurch zu blicken:
Der Weile Quaal beut meinem Schmerz die Hand.

Chor.

Wenn ja dein Mund von ungezählten Pfaden
Den lezten schwieg, der sie dem Maale naht,
So zeig ihn bald: Dann denk an dein Versprechen,
Das dich, du weißts, zur zweiten Gunst verband.

Prometheus.

Nur ihre Fahrt gab dem Bericht das Ziel.

Doch daß ihr Ohr nicht von Erdichtung wähne,
So hör es izt von überstandner Pein,
Und zeuge dann, ob diese Lippen lügen.

Der Dinge, die geschahn, zu lange Kette
Von Glied zu Glied zu zählen, ist zu viel:
Was Länder du durchtrabt, sey nur mein Stoff.

Molossens Grund betrat dein erster Schritt,
Von Dodons hoher Stadt, berühmte Fluren.
Hier wohnt Thesprotens Zevs, hier rede sein Spruch,
Und, nie geglaubte That! Die Eiche weissagt.
Dir schmeichelt' ihr Mund in unverdeckten Tönen
Mit jenem Glück, wenns noch ein Glück dir scheint,
Vom Jupiter zur Gattinn erkiest zu seyn.
Schnell jagte dich Wuth des Landes Ufer nach,
Zu des Saturns gränzlosem Wasserbusen,
Der, seiner Fluthen Spiel, dich mit sich riß.
Vernimm, in kommenden Säklen wird dem Busen,
Dem Menschengeschlecht zum Denkmal deines Geschicks,
Der Io Fahrt den ewgen Namen leihn.
Dies zeige dir, wie viel mein Witz enthüllt,
Der weiter dringt, als sterbliche Blicke dringen.
Izt wähl ich die Spur, die ich zuvor verließ,
Vernehmt auch ihr, wie sich ihr Schicksal endet.

Den Rand der Erden beschränkt Kanopens Stadt,
Dort, wo die weite See den Nil verschlingt.
Da wird dir Zevs mit liebevoller Hand
Das kranke Hirn berühren, und es heilen.
Mit ihm vermählt, wirst du der Liebe Pfand

Den Epaphus,* weil er ihn zeugte, nennen.
Zum Erbe weiht ihm Zevs die goldnen Fluren,
So weit des Nils sich breitender Strom sie nezt.
Einst werden der fünften Zeugung funfzig Töchter
Der Blutsverwandten Liebe sich entreissen,
Mit Thränen dies Land verlassen, und Argos beziehn.
Doch jene, das Hirn betaubt von wütender Brunst,
Wie Habichte nach blöden Tauben schnappen,
So rennen sie verbotner Liebe nach,
Die Götterrath den Wilden doch entrückt.
Wie werden Schwerdter, gezückt von weiblicher Faust,
Zur Mitternacht Pelasgens Aecker düngen!
Denn jede Braut wird mit entschloßner Hand
Den Würgestal ins Herz des Buhlers stürzen.
(Solch eine Braut umarme meinen Feind!)
Nur Einer wird das Herz die Liebe schmelzen,
Und ihr den Dolch aus schwachen Fingern drehn.
Sie schont des Gatten Blut, und wählet lieber
Der Zagheit Ruf, als den der Mordbegier.
Ihr Stamm wird einst den Thron von Argos schmücken.
Was dann geschicht, wird kaum ein furchtbar Heer
Von Worten schildern. Diesem Stamm entsprießt
Ein rüstger Bogenheld, der diese Ketten
Zerbrechen wird. Dies lehrte mich der Mund
Der göttlichen Prophetin, meiner Mutter.
Doch jede That zu malen, besiegt die Schranken
Der längsten Rede, dir an Trost zu arm.

* Von ἐφαπτω berühren, eigentlich ἐφαφος, doch dies wäre dem Wohlklang zuwider.

Jo.

Ach weh mir, ach!
Wie spannen Krämpfe mein Hirn izt wieder,
Wie glüht mein Haupt, wie drohn die Spitzen
Wütender Stachel dem Angesicht!
Was weissagt, Herz, dein ängstlich Klopfen?
Wie wälzt sich das Aug in seiner Höle,
Wie jagt mich in schwindelnde Kreise die Wuth!
Was lallte die Zunge, der Herrschaft entrissen?
Sinnlose Silben entfahren den Lippen
Und alle Glieder sind Sklaven der Wuth.
(sie eilt schäumend ab.)

Chor.

Wie herrlich bist du, Lehre des Weisen,
Wie groß der Weise, der dich sprach!
„Sey wach, daß deines Gatten Würde
„Nicht deines Ranges Höh besiegt,
„Und nicht der Güter schwerere Summe,
„Nicht seines Stammes höherer Adel
„Dich, bist du klein, ins Joch der Knechtschaft spannt."
Nie soll mich des Zevs zu hohe Liebe,
Nie keines Olympiers Gunst bestricken,
Hört, Parzen, meines Mundes Schwur!
Von Zevs geliebt, seh ich sie mit Grausen,
Durch Junons racherfüllte Scheelsucht
Das Hirn verrückt, von Furien gequält.
Dem gleichen Gatten eröffne die Liebe
Mein Herz: Nur ihr, ihr furchtbarn Götter,
Ach haltet die fesselnden Blicke zurück! *

Mein

* Diese Bitte soll erhört werden seyn.

Mein Arm, wie mögt er widerstreben,
Wohin der zweifelnde Fuß entschlüpfen,
Was List mit Jupiters Fallstrick entziehn?

Prometheus.

Und doch soll ihm, so keck sein Zepter trozt,
Der Liebe Band, das er zu knüpfen eilt,
Zum Sklaven hinab die stolze Stirne beugen!
Sein fester Stul, gestürzt, zertrümmert, ein Nichts!
Dies sprach dein welker Mund, du grauer Saturn,
Da dich der Tyrann dem alten Reich entstürzte.
Dann weide sich dein Aug, es wird erfüllt!
Doch welch ein Thor durch der Gefahren Mitte,
Die das Geschick um seine Scheitel zieht,
Ihm durchzuschlüpfen erlaubt, dies forscht er von Göttern
So viel der Olymp Unsterbliche trägt, umsonst.
Von mir erforsch ers, von mir! Er weise sich paustend
Auf hohem Sessel, er löse den brüllenden Knall,
Es kämpfe mit sieggewohnten Waffen die Rechte:
Hohn lacht sein Feind von dessen Brust der Keil
Nur rückwärts prallt: Er stürmt die Zinnen Olymps,
Und schwindelnd sinkt Zevs zu seinen Füssen nieder.
Und diesen Feind, den unbesiegten Verderber,
Aus eignem Bette zu zeugen, eilt er selbst
Vor jenes Bliz, vor seines Donners Toben
Flammt izt ein Irrwisch, rollt izt ein schwaches Geräusch.
Du, Fürst des Meers, vor dessen wütenden Dreizack
Das Land erbebt, wie sinkt die feige Hand! V. Ol. 4, 43—54.

Dann

Dann lerne, Zevs, wenn Wetter dich zermalmt,
„Wie gern die Rechte dient, die Blitze schwenkte!“

Chor.

Es weissagt dein Mund, was deine Rachsucht wünscht.

Prometheus.

So war des Schicksals Rath, und sollt ich murren?

Chor.

Daß dir ein Herr gebeut, ists möglich, Zevs?

Prometheus.

Von seiner Leiden Heer ist dies der Vortrab.

Chor.

Wie, fesselt nicht Furcht die Zunge, die so schmäht?

Prometheus.

Was drohte mir, dem selbst die Parze nicht droht?

Chor.

Doch könnt er dir nicht noch größre Quaal bereiten?

Prometheus

Er mags! Zu jeder Quaal bin ich gefaßt.

Chor.

Wie weise der, der seinem Schicksal huldigt!

Prometheus.

Geh, schmiege dich, küß ewig Jupiters Füsse:
Mir sey der Staub der Ehre würdiger!
Er spiele nur noch auf fremde Häupter mit Keilen,
Bis schnelle Zeit sein eignes Haupt zerschmeißt!
Wen seh ich nahn? Sein williger Bot erscheint
Des neuen Götterfürsten kriechenden Sklav.
Gewiß, ihn schickt vom Zevs ein neuer Befehl.

Fünfte Handlung.

Merkur erscheint den Vorigen.

Merkur.

Horch auf, rankvoller, bittrer Bösewicht,
Verschworner wider Götter, milder Freund
Des sterblichen Gewürms, du Feuerräuber!
Gesteh, denn Zevs gebeut, welch Ehebette,
Worauf du schnaubend pochst, ihn stürzen soll.
Nur hüll es nicht in räthselvolle Sprüche,
Sey hell, dem Tage gleich, und Lückenleer!
Laß nicht den Fuß fruchtlose Reisen doppeln:
Du weißt, ob dies sein Herz zur Gnade lenkt.

Prometheus.

Wie überlegt, wie voll von Ehrfurcht spricht
Dein züchtger Mund, wie Götterstlaven ziemet.
Die neue Götterbrut, dort brüstet sie sich,
Und glaubt auf Felsen zu wandeln, als hätt ich nicht
Von zweien Fürsten schon den Sturz erlebt!
Den dritten wird dies Aug in schneller Zeit
Mit Schande sinken sehn: Drum schmeichle dir nie,
Ich bebte stracks, wenn neue Götter donnern.
Das gliche mir! — Lärmt nur, und seht mich taub!
Du trabe zurück, so wie du hergetrabt,
Und schwöre drauf, du wirst umsonst verweilen.

Merkur.

Dies war der Trotz, dies war die freche Stimme,
Die längst der Quaalen Wuth dich übergab.

Prome-

Prometheus.

Und bötst du mir für Kaukasus und Eisen
Dein Amt: Erstaunend glaubs, ich schlüg es ab.
Mein Fels, kein sanfter Herr: Doch gern ihm fröhnen
Wenn Jupiters Wink den wartenden Fuß nicht spornt.
Das sey für dich: So kränkt man, die uns kränken.

Merkur.

So weidet nur dein Herz die Wuth und Pein?

Prometheus.

Ach mögte sich so das Herz der ganzen Rotte
Von Hassern weiden, und du, mein Theurer, mit ihr!

Merkur.

So bins auch ich, durch den du Ketten trägst?

Prometheus.

Aufrichtig zu seyn, so fluch ich jedem Gott,
Der, frei von Pein, mich sucht, um mein zu spotten.

Merkur.

Du armer Gott, dein Hirn ist schwer erkrankt!

Prometheus.

Gar recht, der schwärmt, wer seine Feinde haßt.

Merkur.

Was wärst du ausser Druck, was wären wir!

Prometheus.

O weh mir!

Merkur.

Sieh, wie Zevs dein Seufzen behorcht.

Prometheus.

So recht: Die graue Zeit wird vieles lehren.

Merkur.

Dich lehrte sie nicht: Wie wärst du sonst ein Thor?

Prometheus.

Ich bins: Mich unterhält ein Sklavenmaul.

Merkur.

Was Zevs gebeut, das schweigen deine Lippen.

Prometheus.

Nach welcher Pflicht erheischt ers denn von mir?

Merkur.

Wie lange spottst du mein, als eines Knaben?

Prometheus.

Ein Knabe nicht, nein, kindischer bist du,
Wenn du noch wähnst, den Lippen was zu entlocken.
So hör: Den Mund, daß er den Zevs belehrt,
Wird keine List, kein Dräun, kein Donner erbrechen,
Ein Mittel nur: Die Fessel nehm er mir!
Nun stürmt auf mich, ihr seines Grimmes Kinder,
Du fressend Feur, du schmetternder Hagel Prässeln,
Zerfleischt die Erde, den Hügel beström ein See.
Gequetscht, in Trümmer versteckt, sprich, Zevs, zum Gequälten:
Hat das dich gebeugt? Und noch verstummt dein Feind!

Merkur.

Unsinniger, wie wird dein Troz dich lohnen!

Prometheus.

Das flieht mich nicht, und so beschloß ichs längst.

Merkur.

So lehre dich die jezt empfundne Quaal!
Thor, wags einmal, vor ihm dich klug zu beugen.

Prometheus.

Mir sezt umsonst dein Schwarm von Worten zu.
So bebte mein Gebein, wenn Jupiter schnaubt?

So wär mein stälerner Sinn, wie Thon, so weich?
So böt ich, ein Weib, zum Flehn geöffnete Hände
Dem tödtlich Gehaßten? Herr, löse deinen Knecht!
Prometheus riefs, nicht wahr? Das träume dir, Thor!

Merkur.

Wahr ists, Promethen Flehn, daß sich sein Herz
Sein selbst erbarme, das ist umsonst gefleht!
So knirscht das junge Roß aufs erste Gebiß,
So spattelst * du im Seil, das dich umschnürt.
Dein Witz, der dich verrieth, kann doch dich reitzen.
„ Witz, wenn ihm schon das Glück den Rucken kehrt,
„ Rennt nur, durch Kühnheit gespornt, ins offne
Verderben. "

Ist denn dem Rath, der dringenden Bitten Stimme
Dein Herz gesperrt, so höre, was Zevs beschloß:
Umziehn wird dein Haupt das tobendste der Wetter,
Und flammend Geschoß bestürmen deinen Fels.
Vom Schädel an, zur tiefen Wurzel durchkeilt.
Läßt er dich, der ihn verdarb, in Klüfte schwinden,
Und scharfe Trümmer zerschellen dein Gebein.
Und Säcklen späht des Phöbus forschendes Antlitz,
Und sucht dich umsonst, den grauses Dunkel begräbt.
Dann ruft dir dein Fürst aus Trümmern, die dich
stützten,

Empor

* Spattelst, Niedersächsisch. Ich wag es, mit dem passenden Wort die Buchsprache zu bereichern. Es wird von Thieren gebraucht, die gebunden oder geschlachtet werden. Zappeln ist dies nicht, sondern Sträuben.

Empor ans Licht: Doch wiß, zu neuer Quaal:
Ein Geier, zur Beute schnell, die nie ihn sättigt,
Ist Jupiters Liebling. Ihm zur täglichen Speise
Weiht Zevs dein Fleisch: Und froh des holden Geschenks
Wird jeden Tag sein ungeladner Schnabel
Mit langen Hieben deine Seiten zerhaun,
Und schwarze Leber die lüstre Zunge weiden.
Das Ende dieser Quaal? Dir gönnt es Zevs,
Sobald an deiner Statt ein Gott sich beut,
Der nach der Wohlthat ringt, von Göttersitzen
Verbannt, umarmt vom Tartarus zu seyn.
Itzt wähle dir: Nur täusche dich kein Hoffen,
Dein Fürst sey weich, und drohe nur zum Spiel:
Rachvoller Ernst beseelt die hohe Rechte
Der Heilige, wie könnte seinen Mund
Betrug entweihn, wie seine Sprüche fallen?
Erbeb und werde klug, verlaß den Wahn,
Daß Trotz, nicht Flehn, den schweren Arm entwaffne.

Chor.

O weiser Rath, gerufen lehrt ihn dich
Die Zunge Merkurs: „Die Hand, der nur dein
Stolz
„Die Pfeile gab, entwaffne thränende Reue.“
Schmäh deinem Heil, wenn Thorheit Weise ziert!

Prometheus.

Kein Staunen, o glaubts, durchfährt die Seele
Bei neuen Martern, die längst in Blättern
Des Schicksals mein Auge geschrieben fand.
Was hofft der Feind von seinem Bezwinger?

Komm

Komm stärkrer Wütrich! Diese Schädel
Durchspieße dein krauselnder Stral, ich wills!
Was zauderst du, der Winde Toben!
Empöre der Luft zu stillen Meere,
Doch mehr: Erschüttre die Säulen der Welt!
Und blase zum Kampf den schäumenden Fluthen,
Und hebe diesen geschmähten Leichnam
Zum ausgespannten Sternenzelt.
Laß ihn, entstürzt der schwindelnden Höhe,
Des Abgrunds wartende Tiefe schmettern:
Umsonst schnappt, Tod, dein Rachen nach mir!

Merkur.

Wie mag die Zunge, die Wahnwitz lenket,
Von tollern Worten Töne lallen,
Als dieses Frevlers Zunge lallt?
Wie würd er wüten, wenn Glück ihn krönte!
Ihr Edeln, die des Mitleids Stimme
Zu dieser Marter Wohnplatz zog,
Entweicht in flügelschneller Eile,
Daß nicht des Donners wildes Brüllen
Das Ohr betäubt, den Geist mit Wahnwitz schlägt.

Chor.

Laß anders deine Lippen mir tönen!
Den Freund verlassen? Ihn izt verlassen?
Wähntst du dies von mir, so kanntst du mich nie.
Der Falschheit meine Rettung danken?
Nein, Schicksal, deiner Pfeile keiner,
Hier ist die Brust, verfehle mich!
Verräther, hassenswerthe Rotte,

Wo,

Wo, wo ist eine Schaar von Frevlern,
Die billiger der Tartarus verschlingt?

Merkur.

Wohlan, so hört der Warnungen lezte!
Seufzt nicht, wenn euch die Wetter ereilen:
Tobt Zevs, so deckt auch Unschuld nicht!
Seufzt nicht: Den Keilen zu entrinnen
Hätt mir sein Finger winken sollen!
Er winkt, ihr stürzt euch unter sie.
Nicht schleichend über eur Haupt gespannet,
Nicht nächtlich geschürzt, nein, wachenden Blicken
Verengt sich das Netz, und Unsinn pflanzt den Fuß.

Prometheus.

Wie kracht sie, ha! Die krachen sollte,
Die Erde, wie wird von Wetterschlägen
Ihr Eingeweide nicht verschont!
Der Donner rollt, und, schreckender Nachhall,
Du rollst ihm nach! Entsezliche Helle,
Die zischende Blitze dem Luftmeer leihn!
Wie trüben Wirbel die Luft mit Wolken
Empörtes Staubs! Wie hat die Winde
Der Zwietracht Geist zum Kampf gesezt!
Verwegne Wellen, wie stürmt ihr die Lüfte!
Mein Feind ist es, der alles zertrümmert,
Weh, weh, wie schleudert er auf mein Haupt!
Du, meiner Mutter erhabne Gottheit,
Du Luft, des allsichtigen Phöbus Hülle,
Seht, wie der Tyrann mich schuldlos quält!

Versuch
einer Uebersezung
aus
Aeschyls flehenden Jungfrauen.

Die Geschichte von des Aegypts 50 Söhnen, die um des Danaus 50 Töchter warben, ist bekannt. Die lezten flohn aus Aegypten nach Argos, fielen dem König des Landes zu Fuß, und wurden aufgenommen. Dies ist der Gegenstand dieses Drama. Mit mehr Musse werd ichs ganz übersezt liefern.

Chor der 50 Mädgen.

Schüz uns um der Götter willen,
    Sey ein Gastfreund uns!
Liefre nicht in Feindes Hände
Die schwache Schaar, die fern gescheuchet
    Deine Knie umfaßt!

Laß, Gebieter frommer Bürger,
    Solchen Frevel nicht
Schaun der Landesgötter Menge,
Laß nicht frohlocken unsre Plagen,
    Fürchte Götterzorn.

Könntst

Könntst du deines Schutzes Kinder
Weg vom Götterbild
Sehn wie Lastvieh fortgerissen,
Und am zerlöcherten * Gewande
Jungfraun fortgeschleift?

Erndten werden deines Stammes
Sprossen, was du sä'st:
Schon bereitet zum Vergelten
Der Gott der Götter seine Rechte!
Schau und ehre sie.

König.

Mir wog ichs lang: Doch hört der Sachen Stand!
Dort eur dort ** jener Blut verlangt das Schwerdt.
Schon wird dem Schiff, das jene führen soll,
Der Mast gepflöckt, das Steuer angeheft:
Nicht ohne Wunden kömmt die Ruhe wieder.
Doch wie, wenn Brand ein Haus in Nichts verkehrt,
Ein neuer Schatz, der jenen überwiegt,
Vom Zevs gesandt, den Kummer macht vergessen:
Und wie, wenn einst der scharfen Zunge Pfeil
Zur Rachelust ein wundes Herz entflammt,
Des Zuspruchs Balsam Glut der Wunde mildert,
So wird das Eheband, wenn Opferblut
Von euch gebracht, viel Göttertische färbt,

* In der eigentlichen Bedeutung, da es von lacer kömmt, zerrissen.

** Für entweder, oder: ein paar fremde Ausdrücke, ent, ent, mogt ich nicht wagen.

Durch Götterhuld euch nie an Feinde fesseln.
Mir räth mein Sinn, zu fliehn den schwarzen Kampf,
Mit fremdem Leid die Blicke zu verschonen:
Lebt wohl, seyd frei: Doch wünschen darf ichs nur.

Ein Mädgen.

So hör, was noch zu dir die Jungfrau spricht.

König.

Sprich nur: Mein Ohr ist Worten nie gesperrt.

Mädgen.

Siehst du den Gürtel fassen mein Gewand?

König.

Ich seh es, ja: Ist das nicht Frauensitte?

Mädgen.

Entsag uns nur: Der wird mein Retter seyn —

König fällt ein.

Noch hör ich Worte: Laß den Sinn mich schaun.

Mädgen.

— Wofern dein Schutz nicht meine Schaar befreit.

König.

Verlaßne Schaar! Mit Gürteln wirst du streiten?

Mädgen.

Der Götter Bild soll neuer Schmuck erhöhn.

König.

Die Gürtel Götterschmuck? Wie räthselhaft!

Mädgen.

Dort angeknüpft soll uns der Gürtel würgen.

König.

Euch würgen? Zevs, wie bricht dies Wort mein Herz!

Mädgen bitter.

Dies konntst du fassen, Räthsel war es nicht.

König.

Wohin ich seh, umlagert Unheil mich,
Dringt ungestüm auf mich wie Wasserwogen.
Des Abgrunds Rachen bleckt dem Zitternden,
Des Blicks zu spotten, der den Haven späht.
Denn wenn sich eurem Flehn mein Herz verstockt,
Wo ist die Schandthat, der die meine weicht?
Und streckt vor meinen Thoren dieses Schwerdt
Den Stolz Aegypts, die Männer, in den Staub,
Wird nicht des Vorwurfs stiller Biß mich nagen:
Der Frauenrache floß dies Männerblut?
Und doch (denn Furcht des Zevs bannt jede Furcht)
Soll Zevs, eur Sorgen, meinen Selbstkampf enden.
Du dieser Jungfraun Vater, lieber Greis,
Laß deine Finger diese Zweige fassen,
Daß jedem Gott, den Argos ehrt, ein Zweig
Den Altar schmücke, Sinnbild des Willkomms
Den Meinen: Laß nicht fallen dieses Wort
Zur Erden. Denn des Kleinsten Urtheil meistert
Des Fürsten That. Doch wenn bei eurem Blick
Erbarmen sich ins Herz der Leute schleicht,
Fleußt mit in sie das Graun vor jenen Frechen.
Für euch zu kämpfen, wird mein Volk sich dann
Erbieten. Mitleid ist der Liebe Vater.

Greis.

O guter Fürst, des Fremdlings treuer Stab!
Wie theur ist mir dein Trost und dein Erbot!
Befiehl * dem Dolmetsch, dem Geleiter mich,
Daß wir vor jedem Gott und Altar knien,

* Alt: jezt heißt, empfiehl, auch befiehl an.

Und sicher durch die Stadt mein Haufe walle,
Denn unser Antlitz macht den Pilger kund.
Der Inachid misgleicht des Nilus Trinker.
In Furcht verkehren mögte sich mein Trotz.
Erwürgt ward einst der ungekannte Freund.

König zu den Seinen.

Seht, Männer: Klugheit redt aus seinen Lippen.
Laßt ihn vor jede Gottheit, die uns schüzt.
Laßt eure Bahn der Leute Neubegier
Nicht hemmen: Denn ihr führt den Schutzgenossen.

Mädgen.

Ihn hat dein Rath gelehrt; Und nicht umsonst.
Doch was soll ich? Darf ich der Hülfe harren?

König.

Des Kummers Bild, die Zweige, laß zurück.

Mädgen.

Ich lasse sie, durch deine Rede keck.

König.

Zur Linken wende dich, nach jenem Hain.

Mädgen.

Der jedem offen steht, soll der mich decken?

König.

Nicht wird durch mich der Drachen Heer dich fahn.

Mädgen.

Doch einem Heer, das schärfre Hauer wezt!

König.

Laß nicht zur Unzeit Worte dich verderben.

Mädgen.

Entschuldigt nicht die Angst ein loses * Wort?

König.

* Unbesonnenes. Luther, lose Leute.

König.

Stets war des Fürsten Sorgniß ein Prophet.

Mädgen.

Fürst, lebe froh, kein Kummer nah sich dir.

König.

Nicht lange wird dein Vater ferne seyn:
Die Meinen soll der Herold auf den Markt
Bescheiden, daß mein Zuspruch sie gewinne.
Dem Greise sag ich, was er reden soll.
Hier harre jezt, und sende dein Gebet,
Um was dein Innres seufzt, zum Götterohr.
Ich eile, zu vollziehn, was ich ersann.
Des Zuspruchs * Kunst und Schicksal, fördert dies!

* Der Sünden.

Pindarische Oden.

Einleitung.

Zu Lobgedichten hatte Pindar sein hohes Talent verwandt, und Götter und Menschen besungen. Seine Götterlieder hat die fromme Wuth der alten Christen vertilgt: In den andern zeigt sich seine Findungskraft (oder, scholastisch zu reden, seine Topik) desto herrlicher, je minder fruchtbar das Lob nervigter Arme und Schenkel war, deren Sieg zu besingen man ihn aufforderte. Nicht immer wars ein Fürst, nicht immer ein angesehner Burger, der gesiegt hatte, oft der unberühmteste Mann, von dem in der Welt nichts zu sagen war, als daß er liefe wie ein Straus, oder daß seine Stösse treu gemeint wären. Aber ein Vaterland hatt er doch: Und dieses wurde zugleich mit dem Namen des Siegers aufgerufen. Wer kennt nicht den Ehrgeitz der griechischen Städte, das Lob eines ihrer Bürger auf sich zu ziehn, der so ausartete, daß einen grossen Mann jede Stadt, wo er irgend gelebt hatte, gezeugt haben wollte. Umgekehrt war auch der Bürger auf den Ruhm seines Ortes stolz. Beides berechtigt den Dichter, zum Vaterland seines Helden Zuflucht zu nehmen.

Und hier öffnet sich gemeiniglich zu Erzählungen ein weites Thor. Denn welche Stadt vergißt die Geschicht ihrer Gründung? Und was hatte nicht der Gründer sonst

für

für Schicksale? Ja wenn auch beides dem Dichter Stoff versagt, oder sein Stoff erschöpft ist: Nun so kettet er durch einen Ausdruck oder Gleichniß oder abgezogne Säze das Lob seines Mannes an eine Begebenheit des Alterthums so genau, daß der dem Täuschen offne Leser — und das sind ja die meisten — noch immer auf demselben Gegenstand sich zu heften glaubt. Und so ist im Pindar mehr als das Lob einzler Leute: Ein Schatz von alter Heldengeschichte, die Begebenheiten wie dargestellt und durch erhabne Gesinnungen weise Lehren nutzbar gemacht.

Doch wer könnte Pindars erwähnen, und der hohen Bilder vergessen, die seine Begeistrung schaut; der kühnen, aber treffenden Gleichnisse; der Gabe, die Erzählungen durch Wendung ins schönste Licht zu stellen; der Ehrfurcht, womit er von geweihten Dingen spricht; der Galle, womit er Thoren abfertigt: Kurz, ein Dichter, der seine erhabne, gefühlvolle Seele ganz zu bewundern giebt, und den Leser in sein Interesse zieht —

Erwirbt nicht dieser Vorzug des Dichters einer guten Uebersetzung den angenehmsten Beifall, auch wenn unsre Sprach und Geschmack nichts durch sie gewönne? Und bin ich zu tadeln, wenn ich ihn mit der Zeit ganz liefern will, sobald meine Lage mir mehr Muse giebt?

Mit Widerwillen komm ich auf einen Gegenstand, von dem alle Bücher des Alterthums pflichtmäßig reden: Auf die Spiele. Ich will suchen, so kurz als möglich, was hieher gehört, zu sagen, und so, daß es den be-

wandertsten Leser nicht gereuen soll, diese Zeilen durch, laufen zu seyn.

Daß man in den ältesten Zeiten über dem Grab eines gebliebenen Helden eine Anzahl Feinde sterben ließ, um seine Seele zu befriedigen, hat gewiß zu den Spielen den ersten Anlaß gegeben. Denn wo ist die Sache, die vollkommen mit dem Zweck angefangen wurde, zu dem sie nachmals gedeiht? In der Folge ward man menschlicher, und stellte Uebungen im Ringen, dann auch im Laufen, Scheiben werfen, Pferdrennen, Wagenrennen an, die alsdann freilich desto häufiger besucht wurden, weil man dies als ein Mittel erkannte, Schnelligkeit und Stärke sehr hoch zu treiben; eine gute Vorbereitung zum Kriege.

Doch nicht blos bei Heldengräbern: Sehr bald blieb von der Idee der Befriedigung nur die Absicht der Ehrenbezeugung, der Gedächtnißfeier. Und so wurde von wetteifernden Städten Griechenlandes manche Gottheit, mancher merkwürdige Vorfall durch Spiele verewigt.

Wer wird nach dieser Voraussetzung die Zahl der Spiele bestimmen wollen? Nur vier anzunehmen, reicht bei ihnen so wenig, als bei den Dialekten und Monarchien zu. Schon Pindar nennt eins zu Aegina, zu Lemnus und sonst andre. Sie zu sammlen, wär eine so undankbare Mühe, als wenn man alle izt gewöhnlichen Marktplätze von Deutschland nennen wollte.

Aber

Aber der Spiele, wo sich die Nation versammelte, waren nur vier: Das Olympische zu Pisa, das Nemeische im Walde Nemea bei einer Stadt eben des Namens. Beide Oerter liegen im Peloponnes, izt Morea. Diese Spiele wurden dem Jupiter gefeiert. Dann stellten die Korinther dem Gott der Seefahrt, Neptun, Spiele an, die von der Landenge (Isthmus) die Peloponnes mit dem festen Griechenland verbindet, Isthmische heissen. Aus politischen Gründen besorgten die Gesandten des ganzen Griechenlandes, die Amphiktyonen, bei Krissa in der Gegend vor Delphi ein Spiel dem Apoll zu Ehren, das Pythische. Denn von einer erlegten Schlange, Pytha, hatte dieser Gott den Namen Pythius bekommen.

Diese sinds, auf die sich Pindar einschränkt, wenigstens nach dem, was von ihm übrig ist, zu urtheilen. Dies ist desto wahrscheinlicher, da ein Pindar nur nach dem Beifall von Provinzen streben konnte: Und unter dem griechischen Himmel hat das ganze Publikum ein feines Ohr.

Das Olympische war das älteste, und hatte daher den meisten Besuch. Es ward alle vier Jahr gefeiert, also konnte man sie bequem zur Zeitrechnung brauchen; doch waren viele verstrichen, ehe man diesen glücklichen Einfall hatte. Man schäzt die Zahl der Ungerechneten auf 28, die denn im Jahr 3100 anfangen. Die Pythischen wurden anfangs alle 8, dann alle 4 Jahr, gleich jenem Spiel angestellt. Die übrigen alle 3 Jahr.

Sie Göttern zu weihn, war der spätere Gedanke. Ihr Anlaß war entweder das Gedächtniß eines Jünglings, der ein gewaltsames Ende genommen hätte, oder sonst eine ehrenvolle Todtenfeier, wie oben gedacht. Die Folgezeit ward kaltsinniger, und so unterblieben sie, und wurden von einem Heldenmann erneuert und wieder vergessen: Bis endlich zu Pisa Herkul, auf dem Isthmus Theseus erschien, ihnen von einem Gott den Namen gab und sie ansehnlicher machte.

Genannt hab ich die Uebungen schon: Darf also nur noch sagen, daß sie mit der Zeit zusammen gesetzter und schwerer wurden. Denn der Mensch strebt immer weiter. Hundert fünf und zwanzig Schritt zu durchrennen, ward sehr bald der Uebung unwerth geschätzt: Man machte daher die Bahn doppelt so breit, und ließ die Renner den Rückweg thun: Ja den Laufer ließ man Gewichte oder Waffen tragen, und so mehr. In den Alterthumsbüchern, vom Moldenhauer bis zum Voß wird dies umständlicher erzählt.

Die Belohnung hatte nur bei den kleinen Spielen einen Werth für sich, der nicht bei allen gleich war, vom Reisemantel bis zum goldnen Becher. Bei den grössern Spielen sollte sie blos ein Zeichen der überschwenglichen Ehre seyn: Man gab dem Sieger einen Zweig vom Palm oder Oelbaum, oder man krönte ihn mit Epheu oder Fichtenlaub. Aber diesen Kranz im Angesicht der ganzen Nation zu empfangen, seinen Namen und Vaterland aufrufen zu hören, und dann unter Jubelschrei in seine

Mutter=

Mutterstadt zu ziehn, und vor seinem Triumphwagen nicht das Thor geöffnet, sondern ein Mauerstück niedergerissen zu sehn: Wars nicht eine Ehre, von der sich vermuthen läßt, daß ihre Wirkung bis zum Tod dauerte, wenn auch Pindar verschwiege, was er Ol. 1, 162 folgt. singt, und die denn nicht so ganz geistig war. Von allen Auflagen frei ward er auf öffentliche Kosten prächtig unterhalten.

So gern ich die Nebenumstände vermeide, so muß ich doch Eines Umstands gedenken, der dem Leser Zweifel erwecken kann, zumal da kein Kompendiarius darauf fällt. Bei Spielen, die 8 Tage währten, bei einer Menge von Kämpfern (die, beiläufig zu sagen, sich in eignen Gebäuden, Gymnasien, fast ein Jahr durch Lebensordnung und tägliche Uebung unter Lehrmeistern vorbereiteten,) wovon nur die wenigsten zu gleicher Zeit stritten, wie konnte da in jeder Spielart nur ein einziger der Sieger seyn? Er konnt es seyn, wenn man die Sieger aller Paare wieder mit einander kämpfen ließ, und dies so lange, bis man auf Einen kam. Dieser, der Sieger aller Sieger, hatte denn seinen Preis mühsam genug verdient. Bei einer ungeraden Zahl Kämpfer konnte der Ueberzählige nicht anders als durchs Loos ausgeschossen werden. Am Ende muste man doch auf ein Paar kommen.

Pindars Olympien.

Ode 1.

Inhalt.

Hiero, der bekannte Fürst in Nordsicilien, hat im Pferdrennen gesiegt. Denn auch Ausländer nahmen an den Spielen Theil: Doch die Kosten des Pferdrennens konnten nur Fürsten bestreiten. Ob der Fürst als Renner gesiegt habe, oder haben würde? Auf diese Frage läßt sich der Dichter nicht ein: Genug, daß ohne den Fürsten gar nicht von Sicilien aus gerannt worden wäre.

Er lobt also zuvor das olympische Spiel, das von den übrigen vorsticht, wie der Sonn vor den Sternen, Gold vor den Metallen, Wasser vor den Elementen, Strophe 1. Alle Dichter loben es, und loben meinen Helden, Hiero, 2. Ihn preist die Nachkunft des Pelops, Stifters dieser Spiele, 3. Von diesem erzählt man eine Fabel, 4. die ich aber wahrer liefern will, 5. jene Lüge hat Neid erzeugt, 6. Nach Tantals Sturz fiel auch Pelops, der Sohn, 7. Er sah sich auf Erden ein Mädgen aus, flehte den Neptun um Hilfe,* sie zu ge-

* Ich begreiffe nicht, warum man immer Hülfe schreibt. Leitet man wirken von Werk, Gebirg von Berg, warum nicht auch Hilfe von helfen.

gewinnen, und ward erhört, 8. 9. Er gewann sie, zeugte Kinder, und stiftete das olympische Spiel, grosser Ehre Quell, 10. In diesem Spiel hat Hiero gesiegt, des Sieges würdig, 11. Bald hoff ich ihn wieder zu singen, den größten der Fürsten, der auch mich über meine Bürger hebt, 12.

Strophe I.

Der Elemente bestes, Wasser,
Der Metalle bestes, Gold,
Dessen Blitze die Schatten trennen,
Dessen Wucht mit theuren Schätzen
Wetteifernd die Zwillingsschale hebt.
Reißt dich zu hohen Kampfgesängen,
Rascher Geist, dein edles Feuer,
So verhülle nicht den Blick
Vor der Gestirne stolzer Göttinn,
Deren Stral die Welt belebet,
Und die Finsternisse durchfährt,
In der Lüfte verlaßnen Räumen
Nebenbuhler auszuspüren:
Suche du nicht, was sie nicht fand!
Hoff auch nicht, den Spielen Olymps
Nebenbuhler zu erspüren,
Wenn der kühnsten Geister Flug
Ihn, der sie schuf, den Sohn des Kronus
Mit Phalangen von Liedern preist,
Und daß, den er der Krone gewürdigt,
Hierons Schwell ihr Fuß betritt.

II.

Dessen nie bestochne Rechte
Des Heerdenreichen Siciliens
Zepter faßt, der Göttergrösse
Seines Ziels nur würdig schäzt:
Er, der in der Leier Kämpfen
Apollen seinen Bruder grüßt:
Sahn wir ihn nicht an frohen Tischen,
Wer war der Meister, der ihm glich?
Bebender Finger, entnimm die Leier,
Von dorischen Tönen schwanger, der Wand,
Wenn dich die Flur der edlen Pisa,
Wenn dich des Pherenikus Schnelle
Trunken von Begeistrung macht.
Nicht der Sporn, der Durst nach Ruhme,
Beflügelt ihn, langs deinem Saum,
Alpheus Lorbeern zu errennen,
Dem, der durch ihn zu kämpfen gewagt,

III.

Dem Rossennährer, dessen Scheitel
Syrakusens Diadem
Umschlingt: Ihn nennt zahlloses Pflanzvolk
Von des lydischen Pelops Stamm.
Vater Pelops, vom Gott der Meere
Einst als Knabe geliebt, da Klotho
Dem schuldlosen Kessel dein Fleisch
Entriß, und von blendendem Elfenbeine
Dir die Göttinn den Bug erschuf.

„Wie strozt von Wundern der Säklen Kindheit!
„Wie öffnet sich der täuschenden Mähre
„Abentheuern das Ohr des Erdkinds,
„Das sich der Wahrheit Ernst verschließt.“

IV.

Sanfte Dichtkunst, die die Fabel
Mit erhabner Würde Gewand
Umkleidet, was nie geboren, gebieret,
Und mit der Ueberredung Honig
Des Horchers keimende Zweifel erstickt!
Doch harre, Zeit! Verschwundne Sonnen
Wird der Sonnen weisere Nachkunft
Lehren. Und wer der seligen Götter
Thaten schwärzt, ist Kind der Nacht!
Nie freveltet ihr, o selige Götter:
Tantals Sohn, von deiner Geschicht
Schlage den Nebel die Wahrheit nieder!
Oft zu Schmäusen Olymps gerufen
Bereitet' auf Sipils Auen dein Vater
Ein festlich Mahl dem Göttersenat,
Lud auch dich: Dein Reiz entzündte
Des Dreizackschwingers Flamme zu dir,

V.

Seiner Rosse goldne Rücken
Huben dich hoch zum Schemel des Zevs,
Zu thun, was später Ganymedes
Götterfreuden zu schmücken, that.

Der Erd, entrücket, suchten der Deinen
Unverdroßne Füsse dich auf:
Doch kein Mund mogte der girrenden Mutter
Deiner Wohnung spurlosen Pfad
Melden: Da spann der Nachbarn Abgunst
Ungehirnter Fabel Gespinnst,
Armer Pelops, deine Glieder
Hätte fühllos ein Messer zersägt,
Und des glüenden Wassers Brausen
Deiner Muskeln Gewebe zermalmt,
Der Götter lüsternen Gaum zu weiden.

VI.

Ein Gott ein Schlemmer? Schon die Silben
Lähmen die Lippe. Schande, Fluch
Treffe den Frevler, der Götter höhnet!
Nein, was je von Götterhänden
Ueber Sterbliche floß, das floß
Auf Tantals Haupt. Doch oft geleeret
Widerstund ihm der Freuden Kelch,
Und Muthwill gebot umwölkten Sinnen.
Da bannt' ihn Jupiters ernster Spruch
Hin, wo vom trunknen Felsenhaupte
Mit jedem Nu sein Aug bedräut
Vor gräßlicher Zerknirschung schaudert.

VII.

Dort läßt ihn unbeschriebner Jammer
Nach dreien Sonnen stets die vierte,
Der Sonnen lezten immer schaun.

Nicht zu tief ist er gefallen!
Mußt' er Götterkost und Nektar,
Der Verwesung Gegengifte,
Ihm, dem einzigen Erdsohn gegönnt,
Rauben von der Göttertafel,
Pralend seinen Brüdern leihn?
Ha, dacht er, wer wirds verrathen?
Kindischer Thor, wenn du der Gottheit
Scharfes Auge zu täuschen glaubst!
Feind dem Stamm verstiessen die Götter
Des undankbarn Lieblings Sohn,
Würdigten ihn, den einst Beglücktern,
Zu der Sterblichen Loos herab,
Als des neuen Erdebürgers
Glattes Kinn der Reife Zeichen,
Erstes Haar zu schwärzen begann,
Schlich in sein Herz die sanfte Liebe.

VIII.

Und sie trieb den raschen Jüngling,
Eidam des Tyrannen von Pisa,
Hippodamien Gewinner zu seyn.
Entwürfe wälzend wandelt er einsam,
Als die Welt der nächtliche Schleier
Ueberzog, zum silbernen Meer.
Erscheine, Schwinger des Dreizacks, Posidon!
Rief er laut, und plözlich sichtbar
Ward des Schwingers Antlitz ihm!
Hat, sprach er, der Cyprien Gabe
Je Posidons Brust entflammet,

So verleih, was Pelops flehet!
Hemm des Oenomas verräthrisch Eisen,
Und des schnellsten Wagens Axe
Reisse mich zum Ziele zuerst!
Weh, ach weh dem spätern Renner:
Trog nicht der Spies zu dreizehnmalen
Der blühenden Jungfrau wartendes Bett?

IX.

„Nur dem feigen Mann verschließt sich
„Rühmlicher Gefahren Thor.
„Wir, des Todes sichre Beute,
„Wollten, daß er später würge,
„Dunkler Tage zaudernde Reihen
„Bis zum grauen Scheitel verkümmern?“
Nein, den Kampf muß ich erkämpfen:
Hilf nur du dem Pelops siegen!
Sehnend sprach ers. Und Erhörung
Krönte des Jünglings fromme Bitte.
Blitzend Gold des Rennewagens,
Ungestümmer Rosse Gespann,
Ward ihm vom segnenden Gott zur Gabe.

X.

So bändigt er den Trotz Aenomas,
Und ihn lohnte der Jungfrau Liebe.
Hoffnung des Stamms entstieg dem Bette,
Tapfrer Fürsten Söhne sechs.
Noch ruht hier des Stammes Gründer
Im Grabmal, das Alpheus bespült.

Opfer feiern sein Gedächtniß,
Von Barbarn eilt aus allen Enden
Nach seinem Grab ein Volk herzu.
Olympienruf, seit Pelops rannte,
Fliegt Adlerhoch, stralt weit umher;
Hebt den, der mit beflügelter Ferse
Schneller die Länge der Bahn durchstrich,
Den, von dessen schwerern Fäusten
Redlich geballeth der Gegner sank.
„Wol dem Mann, der einmal siegte!
„Ueberfluß und Freude krönet
„Seiner Tage seligen Rest!

XI.

„Stets vom Schicksal angelächelt
„Schwingt sich der Geist des seltnen Glückkinds
„Zum Gipfel sterblicher Wohlfahrt auf!"
Ihn, der so sich schwang, zu feiern,
Aeolis, mit deinen Liedern,
Sparta, deinen Reuterweisen
Nachgesungen, will die Pflicht.
Denn wo lebt der Fremden einer,
Dessen Herz mit schöner Weisheit,
Dessen Arm mit Heldenstärke
Mehr begabt, den Ehrenlieder,
Die izt tönen, werther sey?
Ueber dich, o König, waltet
Jupiters beglückender Zepter,
Sein ist deiner Sorgen Heer!
Schont die Parze meines Fadens,

XII.

Preise bald des Wagens Schnelle.
Nah des Kronus sonnigem Hügel
Eines Liedes Balsamton.
Muse, gleich des Bogens Sehne,
Leihst du meiner Lieder Pfeilen
Unaufhaltbarn Sturm im Flug!
Oft gelang es Erdebürgern,
Hoch durch Thaten aufzuklimmen,
Doch den Gipfel erklimmt der Fürst.
Du erklimmtest, Herr, die Gränze!
Hier der Tage Ziel erharren
Laß ihn Parze, laß den Dichter
Mit Olymps erhabnen Siegern
Brüderliche Stunden theilen,
Ja laß auf den kühnen Pindar
Aller Griechen staunende Menge
Ihrer Weisen Krone schaun!

Ode 2.

Inhalt.

Ein andrer Fürst in Sicilien, Theron von Agrigent siegte im Vierspann. Wen soll ich besingen, den Herrn, den Stifter oder den Sieger dieses Spiels, 1. Therons Ahnen fanden nach vielen Unfällen in Sicilien eine Ruhestatt. Zevs, laß sie dem Geschlecht! 2. Denn vertilgen läßt sich geschehenes Unglück nicht, aber vergessen, 3. So gieng es Kadmens Töchtern. Tief gefallen waren sie, aber sie schwangen sich wieder, 4. 5. Aber wie wankt dennoch das Geschick! Die spätre Nachwelt ward durch Oedips Missethat wieder elend, 6. Nur Einer, Thersander, blieb übrig, dessen Nachkomme Theron ist, 7. Er siegte zweimal, aber er kanns, denn er ist reich und gut, 8. Weisheit hält den Reichen von schlimmen Thaten ab: Er weis, daß in jener Welt Strafen warten, aber auch Belohnungen, 9—12. Viel Lieder kann ich noch singen: Nicht für der Thoren beredtes Volk, nur für Weise, 13. Wende dich, mein Lied, zum Theron, und lob ihn, trotz den Verläumdern! 14. 15.

Strophe I.

Königinn der Leier, Hymne,
Soll die Gottheit, soll der Halbgott,
Soll der Mann dir Dank erwiedern?
Pisa, dich trägt Jovis Boden,
Dich, Olymperkampf, schuf Herkul,
Weihte dir der Beute Theil.
Und du Mann, deß Vierspann siegte,
Du, des Auslands schmeichelnd Beispiel,
Blume, Heil der Agrigenter,
Edles Stammes edler Sprößling,
Theron, Fürst, verdienst ein Lied!

II.

Geschleudert von des Schicksals Wettern
Bot sich den Vätern dein Gestade,
Akrages und Therons Väter,
Schmuck Siciliens, herrschten da!
Schaamvoll, Redliche zu quälen,
Vorenthielt den neuen Tagen
Schätze, Ruhm, der Bürger Liebe,
Sold der Tugend, die Parze nicht!
Sohn der Rhea, Zevs Kronion,
Des Olympus Selbverwalter,
Herr des edelsten der Spiele,
Schauer der Flur, die Alpheus wässert,
Du, dem tausend Hymnen schallen,
Gönn dem Enkel des Ahns Gebiet!

III.

III.

„Den Bericht verübter Tugend,
„Den Bericht vollbrachter Sünde
„Löschen aus der Thaten Reihe
„Kronus selbst, (zwar bist du Vater
„Aller Dinge,) magst es nicht!
„Aber reissen die Erinnrung
„Aus dem Herzen, kann das Glück!
„Denn der Freude mächtger Balsam
„Heilt des alten Kummers Krebs,

IV.

„Wenn, von Gott herabgesendet,
„Heitres Glück den Mann umstralt.
„Ihr, in tiefe Noth versunken,
„Töchter Kadmens, diese Sprüche
„Malten eures Schicksals Bild!
„Doch wer ist der, dessen Stirne
„Des Schicksals Reue nicht entwölkt?“
Sie, von Locken schön umschlungen,
Semele, vom Bliz zerschmettert,
Höhnt der Parzen im Göttersaal!
Grüßt nicht Bacchus doch die Mutter,
Dia * Pallas doch die Freundinn,
Küßt nicht doch den Mund ihr Zevs?

V.

Und nach dem entschloßnen Sprunge
Hub die Ino, nach der Sage,

* Dia, vom Vater Jupiter so genannt, die in der alten Sprache Dis hieß.

Nereus mit den Meergespielen
Endelosen Freuden auf.
„Unverkündet, Sohn der Erde,
„Kleidet dich des Todes Nacht:
„Und daß bis zur Ruhekammer
„Wonnelächelnd deine Wange
„Jede Morgenröthe schaue,
„Sterblicher, wer bürgt es dir?
„Nein, wie Licht und Dunkel wechseln,
„Schwellt izt Freude, nagt izt Kummer
„Das zu beiden offne Herz."

VI.

Denn der Friede, der des Kadmus
Nächste Nachkunft huldreich deckte,
Riß auf Götterwink den Fittig
Von dem spätern Saamen weg!
Blut des früh gewarnten Lajus
Röthete des Sohnes Hände,
Zeugte für des Wahrgotts Spruch.

VII.

Doch das eingedenke Rachschwerdt
Schlug, zwar spät, dem Vatermörder,
Durch des Zweikampfs Wechselwunden
Zweier Söhne tapfre Brut.
Polynik, der Kämpfer einer,
Ließ in eines Knabens Leben
Eine Wurzel nur dem Stamm!

Knabe noch und Held (Thersander
Hieß der Edle) Knabenkämpfe
Prophezeihten früh den Mann.
Nie besiegt in Männertreffen
Pflanzt' er Lorbeern seiner Scheitel,
Stützt' Adrastens sinkend Haus.
Tönt dem spätern Adrastiden,
Leiersaiten! schallt, ihr Hymnen,
Feiert den Olympensieger
Theron, Aenesidams Sohn!

VIII.

Ihm gab der Olympenrichter
Ungetheilten Kranz. Ein Bruder,
Der gestützt durch ihn, nach Python,
Und zum Isthmus, Rosse sandte,
Die nach zwölf durchrannten Pfaden,
Ihrem Nährer Preis erstrebten,
Theilte seinen Preis mit ihm.
„Billigt Glück dein mißlich Wagen,
„Schweigt des innern Vorwurfs Mund.
„Güte mit Tugenden verschwistert,
„Macht den Mann zum Herrn der Dinge,
„Läßt ihn, unbekannt mit Sorgen,
„Wunder üben, will ers nur!

IX.

„Gut mit Tugend, Glanz dem Manne,
„Treuer Leitstern seinen Wegen:

„Denn die Weisheit sagt dem Reichen,
„Daß den abgeschiednen Wütrich
„Sklavengeissel dort empfängt.
„Missethat in Jovens Sprengel
„Findet drunten eines Richters
„Rachedrohnden, festen Spruch.

X.

„Aber dort, wo hellre Sonnen
„Nie der Nächte Neid verdunkelt,
„Wohnt in kummerloserer Hütte
„Guter Weisen schönrer Rest!
„Unbekannte Nothdurft, Speise,"
Nie darfst du durch Pflug und Ruder
Plagen ihre freien Hände!
Sie, schon hier der Götter Nachbild,
Schmecken, untermischt den Göttern
Thränenfreie Göttertage,
Wenn des Ungerechten Innres
Nie beschriebne Reue frißt.

XI.

Ja, die Seelen, die hier dreimal,
Die dort dreimal wechselnd weilten,
Unentehrt von Lasterflecken
Bis das Haus des Göttergottes
Ist des schweren Pfades Zier:
Dort, wo Freundschaftvolle Lüfte
Weites Weltmeer, deine Tochter,

Won=

Wonneland der Frommen, kühlen:
Dorten blinkt durch Laub der Bäume
Da stolzirt auf Wasserfläche
Düftereicher Blumen Gold.
Willig bieten sich die Blumen,
Arm und Haupt zu kränzen, dar.

XII.

Wonne, die nur Radamanthys,
Weiser Sohn des alten Kronus,
Sohn der Herrscherinn der Erde,
Sohn der Rhea, Radamanthys,
Unbestochen zuerkennt.
In der kleinen Rolleprangen
Peleus, Kadmus, eure Namen
Und weil um den Sohn die Mutter
Einst vor Jovens Schemel kniete,
Nennt die Rolle dich, Achill!

XIII.

Dich! Denn schlugst du nicht die Säule,
Hektors nie bezähmte Keckheit,
Daß erbebte Trojens Grund!
Fall, bei dem des braunen Memnons,
(Den die Morgenröthe zeugte)
Und des Kryknus Niederlage,
Wie beim Sonn der Stern, verschwand!
Ha, der schnellen Pfeile warten
Viel in meines Köchers Höle,

Traurig, unterm Arm zu ruhn!
Ihres schnellen Fluges Sausen
Fühlet nur das Ohr des Weisen,
Ohr des Narren fühlt zu grob!
Kluge lehrte gut entscheiden
Eignes Forschen, und Natur.
Doch der Thor, belebter Nachhall,
Fremder Meinung treues Tagbuch
Ewiglich zu seyn verdammt,
Schwirrt daher, und gleicht den Weisen,
Wie der stete Koraßschwirrer
Deinem Donnerträger, Zevs!

XIV.

Du, Gefühl der wärmsten Liebe,
Sage, wem entglimmt dein Feuer,
Raschen Bogen ihm zu spannen,
Pfeil des Liedes ihm zu senden?
Send ihn ab für Agrigent.
Nie, es schwört die fromme Lippe,
Nie entsproß in andern Mauren,
Nicht in Hunderten der Jahre
Keiner, den des Herzens Sanftmuth,
Trieb zum Wohlthun, mehr erhob,

XV.

Ausser, Theron, dir! O hemmte
Nicht mein Lied der Ohren Sätte!

Und mein Lied verdient es nicht!
Aber Hauch der Lästermäuler
Macht den guten Ruhm verdorren,
Nährt der bösen That Verdacht!
Und doch, willst du die Beglückten,
Die durch Ihn sich freuten, zählen,
Zähle vor des Ufers Sand!

Der Freund des Vaterlandes,

ein Gespräch, das unsinniger Weise dem Lucian von Samosata zugeschrieben wird.

Dieses Geschmier ist von irgend einem elenden Kerl, den das Glück, Christ zu seyn, und mit einem grossen Denker, Lucian, gleichen Namen zu führen, bis auf unsere Zeiten durchbrachte. Doch weder vom Christen hat er die wahre Ehrfurcht, noch vom Lucian das attische Salz, sondern Leichtsinn und äusserst niedrige Possen machen sein Zeitalter, das vierte Jahrhundert, und seinen Charakter kenntlich.

Ich würd ihn für meinen Theil der Vergessenheit weihen, wenn er nicht beim Lucian als Schandfleck sich anzuhäckeln pflegte, und man nicht sehr lange gestritten hätte, ob er Christ oder Heide war. Einige haben ihn gar mit dem grossen Lucian verwechseln wollen. Zwar wer dieses kann, ist schlechterdings ein Schaaf, * und verdient nicht, vom Lucian mehr als die Worte zu verstehn. Wer er sey, nämlich ein Gelehrter, so wie sie das 4te Jahr-

* Eben wie der, der die Rede von den Ursachen der verderbten Beredtsamkeit dem Tacitus zuschreiben kann.

Jahrhundert trug, hat eine lateinische Abhandlung Geßners (Jena 1715) genug bewiesen. Ob er indessen Christ oder Heide war, ist streitiger, und muß aus der Schrift selbst entschieden werden.

Sein Plan ist der des Kirchenvaters, Klemens von Alexandrien. Dieser geht in einem Buch, das er den Teppich nennt (στρωματα) die Fabeln der Heiden durch, so wie sie zu seiner Zeit verunstaltet waren, und zeigt an ihnen die Heßlichkeit des heidnischen Glaubens. Unser Lucian läßt zwei Freunde, einen Heiden und Christen, zusammen gerathen, und von der Religion unterreden. Kritias, der Heide, geht auf der Gasse, von politischen Weissagungen, die er gehört hat, ganz trübsinnig. Triephon, ein Christ, und sein Freund, begegnet ihm, und frägt natürlich nach der Ursache. Hier fängt Kritias an aufzuschneiden, was für entsezliche Abentheuer er gehört habe; so sehr, daß jener fürchtet, vor Entsetzen bei der Erzählung krank oder verwandelt zu werden. Kritias, der seiner Neuigkeit gern los seyn will, schwört ihm, seine Furcht sey vergebens. Dies öffnet dem Verf. einen Weg, das Heidenthum anzuzapfen: Denn Kritias schwört bei einem Heidengott. Triepho tadelt ihn, und spottet dieses Gottes. Kritias nennt einen andern, dann einen dritten, und so fort, die Triepho immer aufschießt.* Dem Kritias fehlt es endlich an Schwörgöttern, so schlägt ihm Triepho den seinigen, den Jehova, vor. Der Heide widerspricht nur leicht, und giebt sehr bald nach, ohne sogar

* Im Holsteinischen von einer Münze gebraucht, die man vom Haufen sondert, und sich wegert, anzunehmen.

auf den lächerlichen Widerspruch, den ihm Triepho in der heidnischen Lehre vom Schicksal zeigt, das mindeste zu erwiedern.

Nach dieser Ausschweifung verlangt Triepho die Erzählung zu hören. So kömmts denn endlich heraus, Kritias hat sich politische Weissagungen vorlügen lassen: Erst übertrieben gute, dann äusserst traurige, welchen beiden er nicht glaubt. Schreckliche Dinge, die er außer dem gehört zu haben vorgiebt, verschweigt er, um des Triepho zu schonen: Ein Kunstgriff des Verfassers. Indem sie noch reden, kommt ein dritter dazwischen, der Bothe eines wichtigen Siegs wider die Perser. Das Herz der Unterredner schwillt davon, und sie versprechen sich daurenden Ruhm fürs byzantinische Reich, und für sich ein bequemes Bürgerleben.

Die Schreibart ist sich sehr ungleich, bald hochfahrend, bald mittel (doch das ist seltner) bald pöbelhaft: Und wenn man, wie ich fest glaube, in Schrift und Rede nicht blos den Verstand, sondern auch Gemüthsart und Erziehung schaut, so war der Schmierer ein Tropf, ein Niederträchtiger, und dem Stande nach aus der untersten Klasse. Durchgehends herrscht gesuchter, schaler Witz, auch wenn er vom Christenthum spricht. Dies hat die Neuern veranlaßt, ihn für einen Heiden zu halten: Es beweist aber nichts, denn hier ist Spott gegen Spott. So war er wohl gar ein Freygeist? Auch nicht. Bei polemischen Gesprächen muß der Ausgang des Verf. Absicht entscheiden. Und hier wird der Heide bekehrt.

Die

Die Stellen Homers, die in Menge angezogen werden, hab ich poetisch übersezt. Die fünffüßigen Jamben schicken sich besser als die Alexandriner, sind den Gedanken des Dichters und dem Ohr gemäßer. Ich würd ihn vielleicht in der Zukunft übersetzen, wenn nicht mein Freund, der vortreffliche Bürger, schon einen Theil geliefert hätte, und zur Vollendung Hoffnung machte. Die Kürze des menschlichen Lebens, und die kleine Zahl der Humanisten verstattet nicht, daß sich mehrere mit Einem Gegenstand auf die nämliche Art beschäftigen.

Triephon.

Was hat das zu bedeuten, Kritias! Du hast dich ja gänzlich geändert. Die Augenbraunen ziehst du zusammen, blickst nach der Tiefe, als ob du dort wohnen wolltest, und läßt die Blicke bald in die Höhe, bald wieder abwärts fahren: — wie der, den nach Gewinnen dürstet, — wie sich der Dichter ausdrückt. Und Blässe deckt die Fläche deiner Wangen.

Du hast doch wohl nicht den Hund mit drey Köpfen gesehen, oder die Hekate, da sie aus der Hölle stieg, oder bist sonst einem Gott aus Neugier * entgegen gegangen? Unmöglich glaube ich, könntest du sonst in so kläglichem Zustande seyn, selbst nicht einmal, wenn du

 gehört

* Was ich sonst aus εκ προνοιας machen soll, weis ich nicht. Ich würd immer vermuthen, εξ ανοιας.

gehört hättest, die Welt würde überschwemmt werden, wie einst zu Deukalions Zeiten. Dich meine ich, lieber Kritias, hörst du mich nicht, der dir so vieles in die Ohren schreit, und so nahe bei dir steht? Bist du auf mich erzürnt, oder bist du taub, oder wartest du, daß meine Faust dich anrede?

Kritias.

O mein Triephon, ich habe eine wichtige, räthselhafte, und auf manche Art verwickelte Rede angehört: und noch überdenke ich die Possen, und verstopfe die Ohren, um nicht mehr dergleichen zu hören, und vor Wuth darüber zu erstarren, und also, wie vormals Niobe, den Dichtern zur Fabel Stoff zu geben. Das Haupt war mir schon schwindlicht, und hättest du mir nicht so laut zugerufen, so wäre ich wahrlich in einen Abgrund gestürzt, und man hätte von mir eben das erzählt, was von jenem Kleombrotus aus Ambracien.

Triephon.

Das müssen wahrhaftig erstaunliche Gesichter oder Berichte gewesen seyn, die den Kritias so betäuben konnten. Denn so schreckenvoll der Mund der Dichter, und so abentheuerlich die Weltweisen reden, so waren sie doch nicht vermögend, dich erstaunen zu machen, sondern du spottetest ihrer.

Kritias.

Gedulde dich ein wenig, mein Triephon, und stürme nicht so sehr auf mich: Ich will dich schon nicht aus der Acht lassen.

Trie-

Triephon.

Ich weiß, es ist kein verächtlicher Gegenstand, der izt deine Seele beschäftigt, sondern ein tiefes Geheimniß. Deine Gesichtsfarbe, dein stiermäßiger Blick, dein unstäter Gang, dein auf- und niederwärtsschielendes Auge, macht dich genug kennbar. Allein erhole dich von deinem Schrecken und gieb die Thorheiten von dir, du möchtest krank werden.

Kritias.

Gut, aber du Triephon, entferne dich um einen guten Hufen Ackersweit von mir, der Wind, der mich verliesse, mögte dich hoch aufheben, daß dich eine Menge Menschen in der Luft schweben sähe, und du, wie vormals Ikarus, irgend in ein Meer fielest, daß denn nach dir das Triephontische heissen könnte. Denn was ich heute von den verfluchten Sophisten gehört habe, hat mir den Bauch entsezlich aufgeschwellt.

Triephon.

Ich will mich entfernen, so weit du verlangst, erhole dich nur.

Kritias.

Pfui, Pfui, Pfui, Pfui, die Possen! hem, hem, hem, hem, die schrecklichen Anschläge! ah, ah, ah, ah, die eitlen Hoffnungen!

Triephon.

Himmel, das war ein Geblase, wie hat es die Wolken verweht! Eben blies ein starker Westwind, nnd ver-

 folgte

folgte die Wellen, und du hast nun einen solchen Nordwind über Propontis erregt * daß man die Schiffe mit Stricken in den Pontus Euxinus wird ziehen müssen, so sehr hat dein Blasen die Wellen empört. Wie grausam waren deine Gedärme aufgeschwollen: Wie knorrte und krachte dein Bauch! Welch eine Schaar von Ohren magst du aufgereckt haben, daß du so ungeheure Dinge hören konntest! Vielleicht hast du gar, durch ein Wunder unterstüzt, auch die Nägel zum Horchen aufgeboten.

Kritias.

So sonderbar wäre das eben nicht, Triepho, mit den Nägeln zu hören. Du hast doch wohl ehemals die Hüfte das Geschäft des Mutterleibes verrichten, und eben so das Haupt kreissen, und die männliche Natur in die weibliche übergehen, und Weiber in Vögel sich verwandeln gesehen. Und so ist, wenn du den Dichtern glauben willst, das ganze Leben ein Gewebe von Abentheuern.

Doch weil ich dich zuerst auf dieser Flur erblicke,

So laßt uns dorthin gehen, wo die Ahornbäume die Sonnenstralen aufhalten, und Nachtigallen und Schwalben angenehm zwitschern, daß der Gesang der Vögel, der dem Ohr schmeichelt, und der sanft rieselnde Bach meinen Geist beruhige.

Triephon.

Laßt uns hingehen, Kritias. Doch mir ist bange, was du gehört hast, sey ein Zauberlied gewesen, und was dich

* Dies läßt schliessen, daß die Unterredung in Byzanz (Konstantinopel) gesezt wird.

dich so wundersam hat rühren können, möge aus mir einen Mörserstempel, oder eine Thür, oder sonst ein unbelebtes Ding machen.

Kritias.

Beim olympischen Jupiter, dergleichen soll dir nicht widerfahren.

Triephon.

Beim Jupiter schworst du? Das macht mich noch verzagter. Denn was kann er, wenn du den Eid brichst? Ich weis ja, dir ist nicht unbekannt, wie es mit deinem Herrgott aussieht.

Kritias.

Was? Kann er einen nicht in den Tartarus stürzen? Weißt du nicht, daß er einmal alle Götter aus dem Himmel stieß, daß er den Salmoneus, der ihm entgegen blitzen wollte, in die Hölle donnerte, und daß noch alle Ruchlosen ein gleiches Schicksal haben? Daher nennen ihn ja auch die Dichter, wie z. B. Homerus, Titanenbändiger, Riesenbezwinger.

Triephon.

Von seinen Streichen aber erwähnst du keinen einzigen. Wenn dirs indessen nicht misfällt, so höre einmal: Ward er nicht aus ungezähmter Geilheit bald zum Schwan, bald zum Satyr, bald zum Stier: und hätte er nicht einstmal jene Metze eilig auf den Rücken genommen und wäre damit eiligst durchs Meer geflohen, so hätte ihn ein

Landmann aufgefangen und ihn vor den Pflug gespannt, und so hätte der, der Blitze schwenkt und Donner schleudert, — den Rinderstachel gekostet. Aber daß er sich bei den Mohren, den schwarzen Kerlen, die so finstre Gesichter haben, zu Gaste bittet, und in zwölf Sonnenkreisen (Tagen) sie nicht verläßt, sondern sich bei ihnen vollsäuft, er, ein so langbärtiger Greis, ist dir das nicht Schande? Die Sache mit dem Adler und dem Berg Ida, und daß er mit dem ganzen Leibe gebiert, schäme ich mich nur zu erzählen.

Kritias.

Beim Apollo, mein Lieber, dürfen wir doch schwören, der war ja der beste Wahrsager und Arzt?

Triephon.

Den Lügenpropheten meinst du, der allen doppeldeutige Sprüche vorsagt, und so den Krösus, die Salaminier, und tausend andere ins Verderben gestürzt hat?

Kritias.

Was sagst du denn zum Neptunus, der seinen Dreizack fasset, und im Treffen so durchdringend und fürchterlich schreit, als neun bis zehntausend Mann. Ueberdies heißt er, o Triepho, der Erdschütterer.

Triephon.

Du meinst den Eheschänder, der vormals den Tyro, des Salmoneus Sohn, verführte, und selbst immer noch die Ehe bricht, und den Rädelsführer und Erretter alle

übi-

übrigen abgiebt, die ihm gleichen. Da nemlich Mars im Netz verstrickt war, und an der Seite der Venus in unauflöslichen Banden seufzte, so schwiegen alle Götter vor Scham über den Ehebruch. Allein Neptun, der Pferdebändiger, weinte für ihn, wie ein Schulknabe, der vor der Ruthe bebt, oder wie eine Vettel, die ein junges Mädgen verführt, und lag dem Vulkan an, den Mars zu entlassen. Und so erbarmte sich die hinkende Gottheit über den alten Kollegen, und lies den Mars los. So wie er also selbst ein Ehebrecher ist, so spricht er auch für seine Genossen.

Kritias.

Nun, aber Hermes?

Triephon.

Komm mir doch nicht mit dem elenden Sklaven des verbuhltesten Gottes Zevs, und der selbst nie säumt, Ehebetten zu beflecken.

Kritias.

Den Mars und die Venus, das weis ich nun schon, die nimmst du nicht an, denn die haben schon vorhin ihr Lob bekommen. Noch will ich dich an die Minerva erinnern, an die jungfräuliche Gottheit, sie führt Waffen, ihr Anblick macht zittern, das Haupt der einen Gorgone trägt sie an der Brust, und Riesen schlug sie zu Boden. Bei ihr wirst du nichts zu erinnern haben.

Triephon.

Freilich auch bei ihr, wenn du mir antworten willst.

Kritias.

Rede nur, was dir gefällt.

Triephon.

Sage mir, Kritias, was nützt ihr das Gorgonenhaupt, und wozu trägt sie es auf der Brust?

Kritias.

Zum Schreckenbilde, und um Uebel abzuwenden. Sie macht aber auch die Feinde damit verzagt, und lenkt den Sieg auf die andre Seite, nachdem sie will.

Triephon.

Ists denn das, was sie unüberwindlich macht?

Kritias.

Eben das.

Triephon.

Ei, warum bringen wir nicht lieber dem, das selbst rettet, als dem, der gerettet wird, die Hüften der Stiere und Ziegen, so könnte uns jenes so unbezwingbar machen, als es die Minerva macht?

Kritias.

Es hat aber nicht, wie die Götter, die Kraft, in der Entfernung zu helfen, sondern man muß es an sich tragen.

Triephon.

Was ist denn das endlich für ein Ding? Von dir kann ichs erfahren, du hast dich um dergleichen bekümmert,

mert, und am meisten darinn gearbeitet. Ausser dem Namen ist mir nichts von ihr bekannt.

Kritias.

Gorgo war ein sehr bescheidenes und liebenswürdiges Mädgen. Perseus, ein tapfrer Mann, der zugleich durch Zauberkünste berühmt war, machte sie durch Beschwörungen wehrlos, und hieb ihr den Kopf ab. Dieser Kopf dient nunmehr den Göttern zum Schutzmittel.

Triephon.

Ei, und das herrliche Geheimniß habe ich bis diese Stunde nicht gewußt, daß Götter der Sterblichen so nöthig haben. So lange sie lebte, taugte sie also zu nichts? Doch ja, sie residirte in den Gasthöfen, und ließ sich heimlich treten, und öffentlich Jungfer nennen.

Kritias.

Nein fürwahr, beim unbekannten Gott zu Athen, als reine Jungfer verlor sie ihr Haupt.

Triephon.

Wenn also nur jemand einer reinen Jungfer den Kopf abschnitte, so könnte er schon manchen ehrlichen Mann damit zurückscheuchen. So eben fällt mir bei, es wurden einmal auf einer Insel, die zwischen zwei Meeren liegt, da wurden ihrer 10,000 zu Kraut zerhackt. Poz tausend, Kritias, daß ich das nicht gewußt habe, da hätt ich dir wollen Gorgonene Köpfe mitbringen, und dann wär ein General aus dir geworden, ders mit dem Teufel aufgenom-

genommen hätte. Und Dichter und Redner hätten mich denn für einen Kerl ausgeschrien, gegen den Perseus mit seinem einzigen Kopf eine pure Nulle wäre. Doch halt, weil eben die Herren Kretenser in unser Gespräch kommen! Die guten Leute zeigen ja das Grab, wo dein Jupiter begraben liegt, und die buschreichen Oerter, wo die behaarte Dame weidete, die ihn säugte, wie sie sich immer grün erhalten.

Kritias.

Je weißt du denn nicht, daß dies durch Beschwörungen ganz wohl angeht?

Triephon.

Hm, wenn das angienge, so könnten sie auch wohl die Todten ans liebe Tagslicht bringen; sie dürften sie ja nur beschwören. Aber Possen sinds, Kinderspiele, Fratzen, die die Poeten aushecken. Laß das auch aus dem Sinn.

Kritias.

Seine Gattinn und Schwester, die Juno, wirst du wohl auch nicht gelten lassen?

Triephon.

Schweig, was war das für eine blutschänderische Ehe, und denke mir ja nicht weiter an die Bestie, die an Hand und Fuß scheußlich ausgereckt hängt.

Kritias.

Nun, bei wem soll ich denn schwören?

Triephon.

Beim Gott, der droben thront, der aller Welt gebeut,
Den nie der Tod verschlingt, den weite Himmel preisen,

beim Sohn des Vaters, beim Geist, der vom Vater ausgeht, eins aus dreien, und drey aus Einem,

Der sey dein Zevs, dem rauche dein Altar.

Kritias.

Du lehrst mich ja rechnen, und der Eid ist arithmetisch. Du rechnest ja, wie Nikomachus von Geras. Was soll das, Eins ist drei, Drei ist eins. Das ist doch wohl nicht, wie die gevierte, oder geachte, oder gedreißigte Zahl des Pythagoras?

Triephon.

Schweig von den irdischen Dingen, der Rede unwerth. Das ist nicht, als wenn ihr Flöhstapfen meßt. Lehren will ich dich, woraus die Welt besteht, und wer vor ihr gewesen ist, und wie sie zusammen hängt. Ich dachte vorhin eben so leichtsinnig, wie du. Aber da kam ich an den Galiläer, den Glazkopf mit der Hobelnase, der stets im dritten Himmel residirt, aber der sonst was rechts versteht: der wußte mich umzukatern. Erst hänselte er mich, dann riß er mich weg von der Lastergasse, und so schlendre ich izt auf dem Pfade der Gerechten. Wirklich, wenn du mich hören willst, so mache ich einen Kerl der Wahrheit aus dir.

Kritias.

Kräme aus, gelahrter Triepho, ich fühle heiligen Schauer.

Triephon.

Ist dir Aristophans Lustspiel, die Vögel bekannt?

Kritias.

Freilich.

Triephon.

Da steht:

Einst war Chaos, und Nacht, des Erebus Schleier, und Hölle:

Erd und Luft und Himmel war nicht.

Kritias.

Wohl, aber was war denn?

Triephon.

Es war ein Licht, ein unvergängliches, unsichtbares, unbegreifliches Licht, welches der Finsterniß und dem Gewühl ein Ende machte. Es redete ein Wort, nach dem Zeugniß des Stotterers, so stund die Erde über dem Wasser fest, der Himmel spannte sich aus, einige der Sterne hefteten sich an seinem Gewölbe, andern schrieb er Gesetze, wie sie laufen sollten, und die sinds, vor denen du kniest. Mit Blumen schmückte sich die Erde, und der Mensch entstand, der zuvor nicht war. Er thront im Himmel, schauet auf die Gerechten und Ungerechten, zeichnet in Bücher ihre Namen, Beiden wird er vergelten, an einem Tage, den er sich vorbehalten hat.

Kritias.

Was aber jedem die Parzen zuspinnen, schreibt er das auch auf?

Triephon.

Was meinst du?

Kritias.

Das Schicksal.

Triephon.

O von den Parzen, hübscher Kritias, laß mich doch hören, ich mögte es gar zu gern wissen.

Kritias.

Sagt nicht Homer, der berühmte Dichter:

Kein Erdensohn ist, Parze, dir entronnen.

Und vom grossen Herkul sagt er:

Auch Herkul nicht, so sehr der Sehnen Kraft, *
Und Jovis Vaterschaft ein Hoffen stüzte.
Doch schlug ihn Parz und Groll der Kronia.

Ja, so soll das ganze Leben mit allen einzeln Zufällen vom Schicksal bestimmt seyn.

Was ihm der ernsten Spinnerinnen Faden,
Seit er der Mutter Schoos entsprang, bestimmt,
Bleibt sein. **

Auch die Zögerung in der Fremde ist ihr Werk.

Nach Aeols Sitz gieng mein willkommner Schritt:
Er förderte den Lauf, allein die Parze
Hemmt' ihn izt noch. ***

Und

* Daß Βιη Ηρακλεος oft nichts mehr sagt, als Ηρακλης, weis ich: Aber hier hat es Nachddruck.

** Od. 7, 196.

*** Od. 23, 314. wo indessen nicht Ulyß, sondern Homer spricht.

Und so ordnen nach dem Dichter die Parzen das ganze Leben. Will doch Jupiter den eignen Sohn

Vom grausenvollen Tode nicht befrein *

sondern lieber

Muß Blut (ein Vater weint) die Erde röthen,
Schon wartet auf den Sohn vor Trojens Thoren
Patroklens Dolch. **

Verliere daher, mein guter Triepho, kein Wort mehr um die Parzen, auch wenn du wirklich schon mit deinem Meister aufgeflogen, und zu Geheimnissen gelassen wärst.

Triephon.

Doch nun sage, artiger Kritias, wie darf eben der Dichter das Geschick gedoppelt, zweideutig malen, daß der Mensch diesen oder jenen Ausgang zu erwarten hat, nachdem er sich zu einer oder der andern That entschließt. So gieng es einmal dem Achill:

Mein Auge schaut des Todes zwei Gestalten;
Wofern der Arm der Griechen Macht verstärkt,
So faßt mich hier ein Grab: Doch blüht mein Name.
Lockt mich mit stärkerm Wink das Mutterland,
So sieht mein Heerd den Greis: Doch stirbt mein Name.

Eben so gieng es dem Euchenor:

Des Todes Raub: Er wußts, und trat ins Schiff.
Sohn, sang ihm oft der graue Pelyides,
„Dich tödtet einst der Siechheit langsam Gift:
„Sieht Troja dich, so wird das Schwerdt dich fressen.“ ***

Leugnen

* Il. 16, 442. er redet vom Sarpedon.
** Ebend. 459.
*** Il. 13, 665.

Leugnen must du entweder, daß Homer dies geschrieben hat, oder mir zugeben, daß dies Doppelsinn und Täuscherei ist. Doch willst du, so lasse ich Jupitern selbst reden. Sagte der nicht zum Aegisth, wenn er nicht hurte, und den Agamemnon leben ließe, so würde er seine Jahre hoch bringen: Thäte ers, so würde er dem Tode nicht entfliehn. Auf die Art wollte ich einem oft vorhersagen: Wenn du jenen todtschlägst, so wird dich die Rache ergreifen: Läßt du ihn leben, wer kann dir denn was thun?

Dann kürzt das Leben dir kein Richterspruch.

Siehst du nicht selbst, wie unbewährt, wie wetterhaft, wie schraubenfest die Dichtersprüche sind. Laß das mit einander fahren, Freund, so werden sie dich in die Himmelsbücher der Frommen einschreiben.

Kritias.

Ei, wie fein du den Diskurs weißt herumzudrehn, guter Mann!* Aber eins sage mir, stehn auch Hottentotten drinn? **

Triephon.

Wo nur ein ehrlicher Mann steckt, auch unter Heiden, der kömmt hinein.

Kritias.

So mögen sie im Himmel verdammt viel Schreiber sitzen haben, um von so viel Namen Buch zu halten.

Trie-

* Er bricht also ab, ohne den Christen zu widerlegen! Sollte ein andrer, als ein Christ, einen Heiden so reden lassen?

** Im Text steht, Scythen. Doch uns ist dieser Name alterthümisch, und hat nichts verächtliches. Ich muste also einen wählen, der dem Leser diese Ideen rege macht.

Triephon.

Denk was du sprichst, und lästre die weise Gottheit nicht. Sondern wofern du am ewigen Leben Theil haben willst, so höre mich wie ein Christenjünger.* Hat er den Himmel wie einen Teppich ausgebreitet, hat er die Erde auf dem Wasser gegründet, hat er den Menschen aus Nicht hervorgebracht, was ist denn wunderbares dran, daß er aller Handlungen aufzeichnet? Nicht wahr, wenn du ein Haus ausrüstest, und Knechte und Mägde hinein bringst, so kümmerst du dich doch wohl um das, was sie thun: Wie sollte denn der Herr, der alles schuf, nicht mit einem Blick alles durchlaufen? Denn deine Götter sind Vernünftigen Kinderspiel. **

Kritias.

Du sprichst wahr, und machst noch, daß es mir gerade umgekehrt geht, wie der Niobe; aus einem Stein werde ich ein Mensch. *** Diesen Gott also rufe ich zum Zeugen, daß dir durch meinen Bericht nichts Böses widerfahren soll.

rie-

* Er braucht die Benennung, Catechumen, die die erste Kirche den Neuzubekehrenden gab. Das Wort Jünger würde ich auch in einem Gedicht mit Nachdruck brauchen. Wo Gegenstände aus dem gemeinen Leben zu benennen sind, da nüzt dem Dichter die alte Sprache, die bei jeder Nation ein ehrwürdiges Ansehn hat.

** Sein Ausdruck, Kottatus, bezeichnet das Geräusch, welches ein fallender Tropfen Wein auf den Boden macht. Ein Zeitvertreib der Alten am Ende eines Schmauses.

*** So läßt er den Heiden nachgeben. Unbegreiflich, wie man dies hat misdeuten können.

Triephon.

Wenn du mich aufrichtig liebst, so beweise mir keine Hinterlist,

Daß nicht dein Mund des Herzens Rath verstelle. * Doch nun singe mir dein Abentheuer vor, ich mögte auch wohl einmal erblassen, und so ganz betroffen stehn: Zwar wie Niobe, das wäre etwas stark, aber so ein Vögelgen, wie Philomele, mögt ich werden, und von deinem Starren der blumigten Wiese vorpfeiffen. **

Kritias.

Beim Sohn vom Vater! *** Dies wird wohl nachbleiben.

Triephon.

Der Geist des Herrn regiere deine Zunge! Rede, ich ich will mich dorthin setzen,

Und horchen, bis Achillens Harfe ruht. ****

Kritias.

Ich gieng auf den Markt, Lebensbedürfnisse zu kaufen. Da sah ich einen unzähligen Haufen Volks, die alle einander ins Ohr raunten, und das so eifrig, daß Ohr und Lippen beinah zusammen wuchsen. Ich studirte alle Gesichter, hielt die krumme Hand über die Augen, und

 plinkte

* Il. 9. 313. Der Verf. ändert etwas, um die Stelle hier brauchen zu können.

** Da ist wieder der ganze Narr.

*** So konnte immer der Heide ohne Spott schwören. Jener verbot ihm ja, seine Götter zu nennen.

**** Il. 9, 191. Horcht so Patroklus dem Achill zu. Immer muß Homer herhalten. Postillengeschmack!

plinkte scharf, ob ich meiner Freunde keinen gewahr würde. Da sah ich den Stadtbedienten Kraton, meinen Schulfreund und Zechbruder.

Triephon.

Ach den kenn ich, den Steuerverwalter. * Nun was weiter?

Kritias.

Viele schuppt ich weg, drang vor, erreichte ihn, und bracht ihm den Alltagsgruß. Siehe da stund ein Kerlgen dort, der hieß Chariken, ** ein verwesender Alter. Er redte durch die Nase, hustete fast die Gedärme aus, räusperte aus Leibeskräften. Und was er auswarf, das war, wie der Tod, so bleich. Dann hub er an, ganz leise zu sagen:

„ Dieser, von dem ich eben sprach, wird den Steuer„ verwaltern erlassen, was sie an ihrer Rechnung zu kurz „ kommen, *** und den Gläubigern der Privat- und „ öffentlichen Schulden zur Bezahlung helfen. Alle „ Marktschreier **** wird er dulden, ohne nach ihren „ Künsten zu fragen." Und noch viel heßlichers Zeug wind-

* ἐξισωτης, der jedem Bürger die Abgaben verhältnismäßig bestimmt. Mit vieler Mühe hat dies Geßner herausgebracht.

** Deutsch, Gunstleer.

*** Hier ist geändert, anders erklärt, umschrieben, und doch von keinem als Geßnern und d'Ablancourt, was vernünftiges heraus gebracht. Ein Beweis, daß man durch Uebersicht des Zusammenhangs und eignes Nachdenken weiter kömmt, als durch vieles Rathfragen und einzles Konjekturiren.

**** ειραμαγγας, schweres Wort. Es sind die, die vor dem ganzen Volk ihre Kunst sehn lassen.

windbeutelte er. Die aber um ihn stunden, hatten ihre Freude dran, und das unerhörte Geschwätz fesselte sie, lange da zu weilen. Ein andrer, Namens Chleuocharm, mit einem zerlumpten Rock umhangen, barfuß und unbedeckt, redte zwischen drein, und sprach durch die Zähne: „Mir eröffnete ein übelgekleideter Mensch, der von den „Bergen kam, der sein Haar beschoren hatte, jenes „Wundermannes Name sey im Schauspielhause mit „Geheimschrift geschrieben, mit dem Zusatz: Er wird „die Gasse mit Gold pflastern.“

Da brach ich endlich los, und sagte: Gute Leute, wenn Aristander und Artemidor Recht haben, so werden euch diese Träume, denn die sinds doch nur, nicht aufs beste gedeien. Dir einem, der von Widergabe schwazte, wird sich gerade so stark der Berg häufen, und du andrer mit dem Goldberge behältst auch deinen Heller nicht. Auf der weissen Klippe * mögt ihr über lauter Träumen geschlafen haben, daß ihr in einer kurzen Nacht so viel Bilder seht. Und da erhub die ganze Menge ein lautes Gekreisch, daß ich glaubte, sie würden vor Lachen über meine Unwissenheit bersten. Da sagte ich zu meinem Kraton: Ich mag doch, um mit dem Schauspieldichter zu reden, übel gewittert haben, ** daß ich nicht erst Aristanders aus Telmeß, und Artemidors aus Ephesus, Traumbücher

* Die Hölle war den alten Griechen allemal da, wo sie kein Land mehr wusten. Eine Insel oder Klippe, die sie in der Gegend sahen, hieß ihnen die Vorhölle. Die Inseln des Archipels aber glänzen in der Ferne, wegen der stärkern Sonne.

** ἐξεῤῥινισα, bekanntes Jagdwort. Das Drama ist wohl nicht mehr vorhanden, worauf er sich bezieht.

bücher nachschlug. Schweig, sagte er, Kritias, wenn du reinen Mund halten willst, so mache ich dich zum Herrn von auserlesenen Geheimnissen: Dinge, die bald vor sich gehen sollen. Träume sinds wahrhaftig nicht, sondern Wahrheiten, und im Monat August wird alles eintreffen.

Wie ich vom Kraton das hörte, und nun vollends in die kleinen Seelen sah, schämt ich mich in ihre Stirn, und gieng mit zorniger Mine davon, doch schalt ich noch erst dem Kraton die Haut voll. Einer aber aus dem Haufen sah mich finster und tölpisch * an, und riß mich beim Zipfel zurück, daß die Naht knackte. Der Geist, der den alten Schwätzer regierte, hatte diesen gedrungen, ihm Applausum zu schaffen. Ich begieng den Fehler, mich mit ihm in ein Gespräch einzulassen, und da beschwazte er mich armen Teufel, zu Beschwörern zu gehn: Und da bezwang mich mein Unstern völlig: Denn jener gab vor, viel Geheimniße von ihnen gelernt zu haben. Wir kamen hin, öffneten ein eisern Thor nach dem andern, wandelten lange auf nichts als ehernen Fußböden, stiegen viel Wendeltreppen, und gelangten endlich in eine Wohnung, die ein golden Dach hatte, wie Homer von des Menelas Pallast singt. Ich gukte mich nach allem um, wie jener junge Mann von der Insel Protasilas. Und ich schaute — Helenen wahrhaftig nicht, aber wohl einige Kerls, blaß wie Kreide, deren Kopf die Brust bedeckte. Da sie uns sahn, so freuten sie sich, als hätten sie einen Fang gethan, kamen uns etwas entgegen: Denn sie dachten schon, wir wären

* Im Original wie ein Titan.

wären mit irgend einer schlimmen Nachricht beladen. Und man konnte ihnen anmerken daß sie Unglück wünschten, und sich am Schaden weideten, wie auf dem Schauplatz die Furien. Sie steckten die Köpfe zusammen, und raunten einander ins Ohr: Dann fragten sie mich:

Welch Volk, und Stadt, und Vater zeugte dich,
Und wer bist du? *

Ein ehrlicher Kerl magst du wohl seyn, dein Kleid spricht für dich. Es giebt zwar, antwortet ich, wenig ehrliche Leute, doch findet man sie allenthalben. Was mich betrifft, ich heiße Kritias, und wohne mit euch in eben der Stadt. Wie sie nun ganz hochtrabend fragten: Wie stehts in der Stadt und in der Welt? So sagt ich kurz weg, sie sind alle lustig, und werdens ferner seyn. Nicht also, erwiderten sie, und schoben die Augenbraunen aufwärts, die Stadt ist sehr schlimm daran. Gleich fieng ich an, wie sie es haben wollten: Freilich ihr Herren wohnt sehr hoch, und schauet alles im Vögelperspektiv, und habt Augen wie ein Geier. Also wie stehts im Reich der Luft? Wirds nicht bald dem Mond einfallen, im Perpendikel der Sonne zu stehn, und sie zu finstern? Wird nicht Mars mit dem Jupiter im Geviertschein treten, und Saturn sich der Sonne im Diameter gegenüber stellen? Und Hermes (Merkur) macht denn auch wohl der Aphrodite (Venus) seine Aufwartung, und die beiden hecken Hermaphroditen** aus, euch zur erlaubten Gemüthsergötzung. Und dann ermangeln sie auch wohl

 nicht,

* Eine Frage, die in der alten Welt gewöhnlich an Fremde geschah, aus billiger Furcht vor Räubern.

** Spott über die Zwittergrille.

nicht, mit Regengüssen, Schneegestöber, Hagelschlossen und Meelthau, wie nicht weniger mit Pest und Hunger uns Erdwürmer zu segnen? Der Kasten mit den Donnerkeilen und die Knallmaschine ist auch wohl ziemlich versehn?

Und sie, ganz von sich eingenommen, plauderten von ihrer Lieblingsmaterie, der Dinge System würde sich verkehren, alles in der Stadt würde sich durch einander rühren, und unser Heer von den Feinden zu Grunde gerichtet werden. Nun dies brachte mich endlich in Wuth, und ich schwoll, wie eine brennende Steinritze, und schrie unmenschlich: Verdammtes Geschmeiß, thut nicht so unsinnig groß, und reibt euch an Leuenkriegern, * die nach Wurfspieß, Speer und Helmen schnauben. Aber auf euren Kopf wirds kommen, was ihr dem Vaterland Uebels wünscht. Nicht auf euren Luftreisen habt ihr das gelernt, auch nicht die geschäftvolle Meßkunde erweitert. Habt ihr das aber durch Wahrsagerei und Zauberkunst, so ist eure Unwissenheit gedoppelt. Dergleichen Zeug erfinden Knaben oder alte Weiber. Männer befassen sich nie damit; Immer nur die am Spinnrocken.

Triephon.

Nun, und was sagten sie dazu, die kahlen Geister?

Kritias.

Sie übergiengens schier, und machten eine verschmizte Wendung. Seit zehn Tagen sind unsre Zähne müßig, und

* Löwe werd ich nie schreiben. Aus Leo ward Leue: So sprach Luther. Dies schrieb man Lewe, und daher ist Löwe entstanden.

und so bringen wir die schlaflosen Nächte mit Trillern hin, und hecken dergleichen Träume aus.

Triephon.

Und deine Antwort? Denn was sie sagten, war doch wohl nicht sehr glaublich.

Kritias.

Nur still, ich war auch nicht dumm. Mit Komplimenten konnnte ich ihnen genug aufwarten. Ich sagte: Es ist doch wahr, nun seh ichs, was die Stadt von euch rühmt, daß euch im Schlaf Prophetengesichter erscheinen. Da lächelten sie holdselig, (das sah aber aus, als wenn ein Hund bleckt) und erwiederten: Das doch nicht, denn wir sind dann wachend und gehn herum. O wenn dem so ist, so werden meine hocherhabnen * Herrn nie etwas weissagen können, worauf sich bauen läßt, sondern was nach ihrem Bericht jetzund ist oder kommen soll, das haben Sie alles aus Dero Fingern gesogen.

„Doch im Ernst, ich weis wahrhaftig nicht, wie es euch möglich ist, solche Grillen nur für wahr zu halten, geschweige auszubreiten, alles was gut ist, zu verwünschen, und über das Böse zu frohlocken, ohne daß euch eins oder das andere hilft. Laßt denn die abgeschmackten Gespinste fahren, und die boshaften Entwürfe und Wahrsagereien, Gott mögt euch einmal euren Brüdern, den Raben, zugesellen, weil ihr, wie sie, dem Vaterlande flucht, und Lügenreden ausschüttet.“ Das sagt ich kaum, so

* αυθηγιοι.

so überfielen mich alle einmüthig mit einem Platzregen von Scheltworten. Willst du, so will ich dir auch noch das erzählen, was mich so stumm wie eine Säule machte, bis mich dein heilsamer Zuspruch vom Zauber befreite, und den Menschen zurück rief.

Triephon.

Nein, schweig lieber, Kritias, und verdirb nicht noch mehr Zeit mit den Possen. Siehst du nicht, Freund, wie mir der Unterleib aufgedunsen ist, als wär ich schwanger .. Zerbissen hat mich deine Rede, wie ein toller Hund, und wenn ich nicht mit einem Heiltrank Vergessenheit und Ruh einschlurfe, so mögte mir das stetswährende Andenken Bauchgrimmen schaffen. Vergiß dies nur, und wende dich zu Gott. Fange dein Gebet mit dem Vater an, und vollend es mit der Anrufung des Sohnes und Geists. * — — Doch was ist das? Ist das nicht Kleolas, der mit starken Schritten einher geht, und zu eilen scheint? Rufen wir ihn?

Kritias.

Laß es uns.

Triephon.

Hola, Kleolas!

Laß

* Er meint das Gebät der ersten Kirche, womit man jeden Psalm schloß: Ehre sey GOtt dem Vater, Sohn und heil. Geist, in alle Ewigkeit. Man nannte dies vom ersten Wort Doxa, Doxologie.

Laß deinen Gang dich tragen nicht vorbei:
Komm bringst du Mähre mit, so laß dich grüssen. *

Kleolas.

Guten Tag, ihr beiden ehrliches Gespann!

Triephon.

Nun denn, was hast du für Eil, du hiemst ja so! Was giebts Neues?

Kleolas.

Der stolze Perser läßt die Flügel sinken, gefallen ist Susa, die herrliche Stadt. Fallen wird noch, von des Kaisers unwiderstehlicher Faust gebändigt, ganz Arabien.

Kritias.

So ists doch wahr:

Noch nie vergaß, für Redliche zu sorgen,
Der gute Gott: Er stüzt und fördert sie.

Nicht wahr, mein Triepho, wir leben doch zur rechten Zeit in der Welt! Schon verzweifelt ich, meinen Kindern etwas vermachen zu können. Du kennst mich als einen armen Satan, und von dir weis ich eben das. Jezt vermach ich meinen Kindern das Leben des Kaisers, mehr brauchen sie nicht. An Geld wirds uns nicht fehlen, und kein Volk um uns wird mehr muxen dürfen.

Trie-

* Einen Knittelvers knittelhaft zu übersetzen, ist Pflicht.

Triephon.

Und ich, Kritias, lasse meinen Kindern Babylon zerstört, Aegypten in Knechtschaft, die Perser zu Sklaven verkauft; die Streifereien der Scythen gehemmt, Gott gebe, abgeschnitten zu sehn. Wir aber, die wir den zu Athen als unbekannt verehrten Gott kennen und ehren, danken ihm mit aufgehabnen Händen, der uns würdigte, solches Kaisers Diener zu seyn. Die andern mögen schwatzen: Wir machens wie Saul, der that, als hört' ers nicht.

Aus dem Thucydides,

B. 2. S. 36. nach der Herwagischen Ausgabe.

Rede des Archidamas, eines Lacedämonischen Heerführers, der im Anfange des peloponnesischen Kriegs wider die Athenienser zog.

Hört mich, peloponnesische Männer und Mitstreiter! Schon unsre Väter haben in Pelopounes selbst und auswärts schon manchen Feldzug gethan. Die ältesten unter uns sind der Kriege schon gewohnt. Nie waren wir stärker gerüstet, als izt. Wahr ists, an eine feste Stadt wagen wir uns: Doch wir sind nicht schwach, und sind Männer. Wie, sollt uns izt Feigheit unter die Väter erniedern, und sogar des schon erstrittnen Ruhms unwürdig erklären? Auf unsern Zug schaut die ganze Nation: Er füllt das Herz aller Griechen, und von Groll wider die von Athen entbrannt, begleiten uns ihre Wünsche. Nur täusche keinen unsre Zahl, nicht einmal unsre Tapferkeit, um zu glauben, der Feind werde sich vor uns verbergen, und nie zu einem Treffen hervorgehn: Und so wären wir schläfrig, und rüsteten uns minder? Nein, jeglicher Anführer, jeder einzle Krieger fasse das Heft seines Schwerdtes,

tes, und spreche zu sich: Auch mit mir wird er streiten! Kein Ausgang ist ungewisser, als der Ausgang eines Kriegs. Oft erzeugt eine Kleinigkeit grosse Begebenheiten, und die Mutter der Gefechte ist Wuth. Oft schlug ein unbeträchtlicher Haufe, den die Furcht Vorsicht lehrte, nur desto leichter das feindliche Heer zurück, da ihre Verächtlichkeit die Feinde sorglos machte. Das Herz des Kriegers, den der feindliche Boden trägt, sey muthig, nur seine Zurüstungen muß Bedachtsamkeit leiten. Und so werden wir mit geseztem Muth die Brust dem Feinde blosstellen, und, wenn sie von Blute trieft, noch kein Weichen kennen.

Fürwahr keine hüflose Stadt, wider die wir ziehn: Mit allem ist sie versorgt: Ihre Krieger, glaubts, werden nicht zaudern: und ob sie izt sich helen, glaubt, sie harren nur, bis ihr Boden uns hat, und Verwüstung den Feind verkündigt. Seht euren Acker glühn, und wütet nicht auf den, der ihn zündet! Es fehle ihnen an Ueberlegung, desto stürmischer werden sie seyn. Mehr als alle werden die von Athen stürmen: Ihre Verheerung wird der unsern zuvorkommen, denn herrschen ist ihre Wonne!

Solche Stadt auch nur anzugreifen, welch ein Ruhm unsern Vätern und uns! Auch wenn wir unglücklich sind, immer noch Ruhm! Aber Gehorsam euren Führer, Ordnung und Wachsamkeit, und schnelles Aufmerken aufs Kommando sey eure stete Sorge. Wenn die Krieger, so viel ihrer sind, Einer Richtschnur nachfahren, das giebt dem Heer Ansehn und Stärke.

Aus des Tacitus Agrikola,

Hauptst. 30.

Rede eines brittischen Befehlshabers, Gogakus, der die Seinen gegen die Römer führte.

Wenn ich die Ursach des Kriegs, wenn ich unsre Noth betrachte, so fühl ich in mir, daß dieser Tag, so wir einmüthig streiten, die Freiheit Britanniens gründen wird. Frei schuf uns die Natur: Und der Flucht ist kein Land übrig, auch kein Meer, denn dort sind Römerschiffe. Waffenschlacht, die sonst nur der Ruhm des Tapfern war, muß izt den Feigen retten. Die vorigen Schlachten, wo das Glück wankte, liessen der Freiheit lezte Hoffnung in unsrer Hand. Wir, die Edelsten der Provinz — denn bewohnen wir nicht die entlegenste Küste? — schauten nicht einmal die Ufer der Römerknechte, und so ward auch das Auge nicht an Tyrannen gewöhnt. Noch hat uns, die lezten Freien, die Fern und das Schweigen des Gerüchts beschüzt. Aber vorgedrungen bis an unsern Winkel sind sie, und auch der wird sie, wie alles Unbekannte, zum Erobern reizen. Wohin fliehn wir? Dort Fluthen und Klippen: Im Herzen des Landes Römer. Daß Unterwerfung die Hoffärtigen * begütige, wähnt es nicht! Ihre

* Superbus ist das französische brusque: Uns fehlt ein Wort, weil die Gemüthsneigung bei uns nicht einheimisch ist. Trozig, frech ist das nicht.

Ihre Plünderstätt ist die Welt: Hört das Land auf, so muß das Meer sie tragen. Der reiche Feind reizt ihre Goldbegier: Ihre Ehrsucht der arme. Morgen- und Abendland ist ihr: Und noch wütet ihr Hunger. So wie sie, nach milden und dürren Erdstrichen zugleich, giert kein Volk. Raub und Mord ihre Herrschaft: Wüstenei ihr Friede. Ja was jedem das liebste ist, Kind und Bruder, reissen ihm die Barbarn von der Seite, in fernen Landen zu fronen. Weib und Schwester, so sie ja der Brunst des Feindes entrinnen, werden auf die Zeit, da der Schänder sich Bundsgenoß nennet, gespart. Ihre Steuern fressen unsre Habe, ihre Lieferungen unser Tagesbrodt. Arm und Muskeln bieten sie auf, Wald und Sümpfe zu ebnen, und des Schmachtenden Labsal sind Schmach und Streiche. Geborne Sklaven feilscht Eines Tags Morgen: Ihrer Mühe dankt des Herrn freiwillige Kost: Des Britten Thorheit verkauft sich mit jeder Morgenröthe selbst seinen Herrn, und giebt dem, der täglich seine Rippen wund macht, tägliche Speise.

Wahrhaftig, ein Hausgesind des Römers ist der Erdkreis! Und des Britten Geschick ist das Geschick des jungen Knechts, den die Alten hönen. Und noch, dürften wir nur leben! Aber ausrotten, vertilgen wollen sie uns, denn Häfen haben wir nicht, Aecker nicht, Gold nicht, was will denn mit uns der Römer? Tapfer und groß sind wir auch, und das liebt kein Herr. Auch unsre Fern ist ihnen ein Dorn: Sicher und verdächtig ist des Knechts Ferne. Nur auf des Schwerdts Spitz ist Rettung! Hebt eur Haupt empor, und streitet, der eine für Ruhm,

der

der andre für Leben! Konnten doch die Briganten, ein Weib vor ihnen her, die Pflanzstadt verbrennen, ins Lager dringen: Und machte nicht des Glückes Schnelle sie sorglos, so zerbrachen sie schon das Joch. Und wir, noch unentehrt, noch ungeschwächt an Jünglingen, sähn der geretteten Freiheit Belohnung, und lehrten nicht schnell das feindliche Vorderglied durch Todeswunden, was, wenn ganz Britannien kniet, Kaletoniens Hinterhalt für Männer verbarg.

Ja wären jene so tapfer im Gefecht, als in Ruhetagen übermüthig. Aber listig sind sie, Schaaren, die sich selbst aufrieben, zu bewältigen, und auf unsrer Thorheit Tropäen zu baun. Lockere Bande des guten Glücks knüpfen ihr Heer, das aus den widersinnigsten Völkern zusammen lief: Verlaß sie, Schicksal, so wird es zerstieben. Oder glaubet ihr, daß Gallier und Deutsche, und (schamroth sag ichs!) viel Britten, die fremden Tyrannen ihr Blut weihten, und doch länger Feinde als Sklaven waren, daß diese Treu und Neigung feßle? Zittern und Furcht, zu schwache Bande des Knechts: Schwinden sie, so blickt der Feind hervor. Den Sporn zu siegen fühlen nur wir: Um jene sind nicht Gattinnen, die sie anfrischen, nicht Eltern, die ihre Flucht schelten. Fremdlinge sind die meisten, oder kennen nicht einst den Boden, der sie zeugte. Kleine Schaaren, unkundig jeden Pfads, mit schüchterm Aug nach nie geschauten Meer und Wald und Sternen blickend, lieferten wie umringt und gefesselt die Götter unserm Schwerdt. Schreckt euch ihr Anblick? als ob die Mine kämpfte! Blendet euch ihr Silber, ihr Gold? als ob es sie deckte oder euch verwundete!

Und in ihren eignen Reichen werden wir Brüder finden. Ermannen werden sich die Britannier, die Gallier der alten Freiheit gedenken, und wie jüngst die Usipier, so wird bald der Rest der Deutschen die Römerfahnen müßig laßen. — Siegt heut, und nichts ist, wovor euch graute: Leer sind ihre Vestungen, graue Soldaten ihr Pflanzvolk, schwach die andern Städte, und zerfallen beim Zwist ungerechter Gebieter und auflehnender Bürger. Hier nur sind Streiter und ihr Haupt: Dort Steuern und Metalle, und was sonst Jochträgern abgezwungen ward. Ob wir, was wir gaben, ewig geben, oder die Preßer züchtigen, entscheide dies Blachfeld. Streitet nun, und habt eure Ahnen vor Augen, und eure Enkel.

Rede des Agricola an die Seinigen.

Eben daselbst, Hpst. 33.

Acht Jahre schon habt ihr, meine Mitstreiter, stolz auf den Römeradler, der über euch schwebte, durch anhaltende Tapferkeit Britannien unterjocht. In wie viel Zügen und Schlachten kämpfte mit euch der Feind, ja die Natur! Und ihr siegtet durch Schwerdt und Geduld. Nie hat euch meiner, noch mich eurer gereut. Wohin vor uns kein Führer, kein Geschwader drang, drungen wir, unser Ziel ist die Küste. Gerücht, nicht du! bezeugt es, Zelt und Waffen! Wir landeten, und Britannien war unser! Schon auf dem Heerszug, ob euch Sumpf und Strom und Höhen lange quälten, hört ich doch der Tapfern Ge-

schrei: Wann zeigt sich denn der Feind? Wann beut er sich zum Treffen? — Sie kommen izt, aus ihren Winkeln verdrängt. Seht, was ihr wünschtet, seht den Probstein eures Muths: Aber wenn irgend, so siegt hier! Was dem Sieger nüzt, wird den Flüchtling verderben. Dringt vor, so wars Ruhm, im Rücken zu haben des Wegs Länge, der Wälder Irrung, der Meersümpfe Tiefen: Flieht, so wird euch dies alles zu Gräbern. Der Oerter unkundig sind wir, und an Lebensmitteln ärmer, denn sie: Aber Fäust und Waffen haben wir, und die sind uns alles!

Fliehn ist Gefahr dem Heer und den Führer, ich bins längst belehrt. Mehr gilt ein edler Tod, als ein schändliches Leben: Ja Heil und Ruhm liegt in der nämlichen Schale. Und bleiben wir, so deckt unser Gebein, welcher Stolz! die Gränze der Erden!

Ja hättet ihr dieses Volk, diese Reihen nie geschaut, so sprach ich: Streitet hier, wie eure Brüder stritten! Aber gedenkt der eignen Palmen, fragt eur Auge, ob es die Stirnen nicht kennt? die vorm Jahr unterm Schleier der Nacht eine Legion — nur Eine — tückisch zu überfallen wagten, die euer Geschrei scheuchte, eben die sind es heut: Sie, die feigsten aller Britannen, und dies sparte sie! In Wäldern kann das tapferste Thier nur die Vertilgung bannen: Das Scheue stielt sich dem Tode beim ersten Geräusch. So ist ihr Kern längst durchs Schwerdt gefallen: Was noch übrig ist, ist eine Heerde Verzagter. Gefunden haben wir sie endlich, nicht weil sie widerstehn, sondern weil wir bis zu ihnen, die die lezten sind, dringen.

Die äusserste Furcht lähmt sie zum Fliehn: Sie stehn, und bieten sich eurem ruhmvollen Siege. So macht denn den Zügen ein Ende, krönt mit diesem Tag ein halbes Jahrhundert, und zeigt dem Staat, daß nicht sein Heer den Krieg verzögert oder erneut habe.

Tyrtäs Kriegslieder.

Erstes.

Nicht über meine Lippen, nicht in meine Gedanken komm ein Mann, hat er nur schnelle Schenkel, nervigten Arm: ist Riesengroß, Riesenmächtig, besiegt Thraciens Nord an Eile, ist den Tithon an Schöne, den Midas und Kynyras an Gold, den Tantalus an Majestät, und redet mit Anmuth wie Adrast, und des Ruhms Fülle ist sein Erbgut. Dennoch schweig ich von ihm, hat er nicht Kriegesherz. Kein Mann taugt in der Schlacht, flammt nicht sein Auge, Blut und Todeswunden zu sehn, klopft nicht sein Herz, vor dem Feinde zu stehn, Fuß gegen Fuß. Nur dies ist, Sterbliche, eurer Tugend Gipfel: Erklimm ihn, Jüngling! O des Ruhms für Stadt und Volk, drängt ein Krieger sich zu den Vordersten hin, läßt nicht ab zu streiten, kennt kein Fliehn, giebt preis sein Leben, und geußt von seinem Muth ins Herz der Männer neben ihm, daß sie mit ihm zu sterben brennen: Nur das ist ein Mann, der im Treffen taugt. Ha, wie wendet sich, weil er focht, des Feinds verwegne Schaar, die zuvor auf die Seinen stürmte! — Er fällt unter den Ersten, verhaucht sein Leben, und Stadt und Volk, und der ihn zeugte, sind stolz auf

ihn.

ihn. Der Pfeile viel durchborten den Schild, den Harnisch, die Brust. Es klagen den Edlen Greis und Jüngling, und die ganze Gemeine seufzt: O wärst du noch unser! Sein Grabmal sticht vor, und sein Sohn, und seines Sohns Sohn, und tiefer hinab!

Wahrlich der Mann, der für Stamm und Vaterland Wunden gab, Wunden duldete, und vor dem Weichen niedersank, dessen Ruhm, zwar eines Sterblichen, blüht unverwelkt, und sein Name dauert. Entwand er sich des Todes Schlummer, und bracht er des Schwerdts blutige Beute selbst zurück, so preist ihn der junge, der ausgediente Krieger: Viel Wonn umfaßt ihn, und begleitet ihn bis hin zur Ruhekammer. Ein Greis glänzt er unter trefflichsten Bürgern; ihn zu kränken oder mit ihm zu rechten, entsieht sich ein jeder. Kömmt er wo, so stehn Alt und Jung von ihren Sitzen auf. Nun trachte, junger Mann, zu der Tugend aufzuklimmen, und zeuch mit, wenn dein Volk auszeucht.

Zweites:

einige schreibens dem Kallin zu.

Wie lang harret ihr? Wann soll euer Muth flammen? Erröthet ihr vor den Nachbarn nicht, junge Streiter! Euch träumt, es sey Friede: Aber Krieg hat das Land überschwemmt. Sendet den Wurfspieß, und bietet dem Kommenden den Schild; Traf er eure Brust, so werft noch einst, eh ihr fallt. Preis und Ehre krönt den, der um sein Land focht, und um Kinder und um Weib. Er sterbe: Stirbt er nicht doch einmal, wenn die Parz ihm winkt? Dringt vorwärts, Männer, holt aus mit dem

Schwerdt, und der Schild wapne zum Schlachtgetümmel die stolze Brust. Dem Tod sich stehlen, ist keines Sterblichen Gabe, auch nicht deß, der von Göttern stammt! Vieler Feigen schonte das Schwerdt und der schwirrende Wurfspieß, so nahm sie das Siechbett hin, ungeliebt von den Brüdern, und nie zurück verlangt: Aber wer auf dem Schlachtfeld verblutet, den beseufzt der Geringe und der Hohe. Den Halbgöttern gleich ist der Held, den die Gemeine wiederkehren sieht: In ihm schauen sie den Thurm ihrer Mauern; denn dieser Eine gilt für eine Schaar.

Drittes.

Denkt, ihr seyd Herkuls nie besiegter Stamm!* Seyd getrost, die Stirn hat er noch nicht weggewandt, Jupiter. Ob ihrer viel sind, so zagt noch nicht, Männer: Dringt ein, und euch decke der Schild! Euer Schwerdt trinke der Feinde Blut, und spende schwarzen Tod aus, die Sonne droben sieht ihn gern. Schaut ihr denn nicht die Zurüstung des Thränenschaffers, brennt euch nicht die Flamme des Meers? Was Flucht, was Sieg sey, wißt ihr: Schon seyd ihr geflohn, schon habt ihr geschlagen. Der Haufe, ders wagt, sich Mann an Mann zu schliessen, und vorzudringen, und in die Feinde zu mähn, sieht von den Seinen weniger fallen, und ist der sichre Schutz der Schwachen hinter ihm: Aber eine Heerde von Zitterern ist verächtlich. Keine Zunge mag sprechen, wie viel Unheil deß wartet, der dem Dränger weicht. Schmählig sind Hiebe, wovon

* Von Herkuls Nachkommen war das fünfte Glied längs dem westlichen Ufer des Peloponnes bis Lacedämon gedrungen, und hatte da festen Fuß gefaßt. Siehe mit mehrerm Gatterers Einleitung zur Univ. Gesch. S. 337. folgg.

wovon der Rücken blutet: Und ein Scheusal der Leichnam, der so fiel! Kannst du nicht vorwärts, Krieger, so bleib, pflanz auf den Boden die Füsse, und die Lippen beiße dein Zahn! Schienbein und Huft, Brust und Schulter sey sicher hinterm Schild: Es schwenke den kräftigen Spies die Rechte, und über dem Haupt nicke der Busch deines Helms. So lerne durch schöne Thaten des Krieges Art, und laß dich nie Pfeile schrecken, du hast ja den Schild. Streitest du nah mit Spies oder Säbel, so wähl unter jenen deinen Mann. Stemme Fuß an Fuß, Schild an Schild, laß den Busch dem Busche winken, und den Helm dem Helme. Deine Brust hebe sich der seinen entgegen, und nun kämpft, mit welchen Waffen ihr wollt. Ihr aber, die leichte Rüstung kleinmüthig macht zum nahen Waffenspiel, greift nach mächtigen Steinen, oder dreht Wurfspieße auf sie, und haltet euch nah zu euren Waffen.

Viertes.

Für den braven Streiter des Vaterlands wie rühmlich ists, im Vortreffen zu fallen. Aber die Stadt verlassen und ihre fetten Fluren, und um Almosen flehn, welch schmerzenvolles Geschick! Graues Haars irren mit dem verzagten Mann Vater und Mutter, und Unmündige, und sein treues Weib. Weggewandte Blicke findet er, wo er kömmt, von unehrlicher Armuth verfolgt. Er schändet seinen Stamm, und brandmalt seine gute Mine, aus der nun Muthlosigkeit spricht. Zuletzt macht ihn die lange Irre für alles Anständige fühllos, und keine Scham bleibt ihm mehr. Ha, Brüder, laßt uns streiten für diese Aecker, für unsre Unmündigen, mit unsern Tagen nicht

karg.

karg. Schließt euch, Jünglinge, fest zusammen, und Fliehn und Zagen sey fern. Es schwelle das Herz in der Brust, und verachte das Leben. Verlaßt nicht die grauen Krieger, denn langsam sind ihre Schenkel. Vorwurf wärs euch, fiel unter Vordern ein Greis, weit vor Jünglingen, mit weissem Hauptthaar und Bart, und verhauchte sein Leben im Staube, und deckte mit sterbenden Fingern, was am Lebenden die Natur verbarg und würde dann entkleidet: Ekler Anblick, und der der treulosen Brüder Ahndung heischte! Was seyd ihr, Jünglinge, wenn nicht nach Ruhm eur Alter dürstet? Männer und Frauen lieben den Streiter, weil er lebt, und vergessen ihn nie, wenn ihn die Schlacht hinraffte.

* * *

Dergleichen Lieder (denn wahrscheinlich sind viele verloren: Haben wir doch nicht einmal diese unverstümmelt) sang Tyrtäus, ein hinkender Mann, den die Lacedämonier, da im zweiten Messenischen Kriege das Glück wider sie war, von den Atheniensern erbeten, und wie ihren Anführer an die Spitze stellten. Der Erfolg sprach ihrer Erwartung zu, denn Tyrtäus that, was ein Dichter konnte, er befeurte ihren Muth. Und dies war genug für den Feldherrn in der Schlacht, da die Heere klein, das Gefecht größtentheils ein Handgemenge war.

Druckfehler.

S. 2. für Epist. lies Abschnitt.
S. 4. Z. 3. für Keusche hart, keusche Harf.
S. 18. Z. 20. für Sorgen, Sorger.
S. 20. Z. 18. für fall, voll.
S. 25. Z. 18. selbstvergnügt als Ein Wort zu lesen.
S. 28. Z. 7. für sanfte, sanfter
S. 29. Z. 1. für Weckmann, Werkmann.
S. 30. Z. 6. für ein Lorbeer, am Bober.
S. 31. Z. 6. für Immer, inner.
S. 41. Z. 5. für misverstandne, misverstandner.
S. 47. Z. 1. für hüllet, füllet.
S. 58. Z. 20. für Tücken, Lücken.
S. 63. die Note, statt Tanz, Danz
S. 80. Z. 16. für Innre, inner.
S. 90. Z. 12. für Verbirge, verbürge.
— — Z. 15. für noch, nach
S. 92. Z. 3. für lohnen, lohne.
S. 98. Z. 3. für Beut, Brut.
S. 121. Z. 224. für verhalt, verhelt.
S. 126. Z. 335. für Verse, Ferse.
— — Z. 352. für sein, sie.
S. 130. Z. 415. für verspühlten, verblühten.
S. 144. Z. 719. ist beizusetzen: Prometheus.
S. 148. ist die Note zu interpungiren: Auf dem Meer. Mehr ꝛc.
S. 156. Z. 1003. für Wuth und Pein, Wuth der Pein.
S. 161. Z. 1128. für gesetzt, gehetzt.

S. 162.

S. 162. Z. 20. für Plagen, Plager.
S. 163. Z. 4. für Zerlöcherten, Zerlästerten.
S. 165. Z. 13. für Sorgen, Sorger.
S. 167. die Note: für Sünden, Suade, gr. πειθω.
S. 175. Z. 20. für daß, deß.
S. 178. Z. 98. für immer, nimmer.
S. 182. Z. 195. für auf den, in dem.
S. 185. in der Note: für, die in der alten, lies, der in der alten.
S. 187. Z. 94. für Güte, Glück.
S. 188. Z. 108. für kummerloserer, kummerleerer
— — Z. 121. für bis, selbst. Z. 122. für Zier, Ziel.
S. 189. Z. 146. für Krycknus, Kycknus.
S. 194. Z. 12. für wide, übe
S 202. Z. 13. für ein Hoffen, sein Hoffen.
S. 210. Note 2. für Kottatus, Kottabus.
— — Note 3. für misdeuten, übersehn.
S. 212. Zur Note 4. zuzusetzen: ειραμαγγας scheint wie ακινακης, παραδεισος, αγγαρος, persischen Ursprungs zu seyn.
S. 216. Z. 10. für Steinritze, Steineiche.
S. 217. die Note, für ανθηριοι, αιθηριοι.
S. 224. Z. 17. für verkauft, erkauft.
S. 226. Z. 1. für Reicher, Reihen.
S. 228. Z. 11. wird ist weggelassen.
S. 230. Z. 19. für Meers, Kriegs.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thiele, Johann Georg Philipp,

Proben deutschen Gefühls und Geschmacks in Gedichten und Uebersetzungen aus Griechen und Römern

Frankfurt ; Göttingen 1774

P.o.germ. 1453
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121326-7
VD18 1183093